

## 2. Der nationalsozialistische Judenmord und seine Folgen in der nichtkommunistischen Presse

### 2.1 Der NS-Judenmord in Zeitungen des PSL

#### 2.1.1 Einleitung

Das erste Organ der Bauernbewegung (SL) in Großpolen war im Mai 1945 die in Posen erscheinende Tageszeitung „Polska Ludowa“, die im Juli 1945 auf Mikołajczyks Linie einschwenkte. Ab Oktober 1945 kam in Krakau „Piast“ für den Süden Polens sowie in Warschau und Lodz die acht Seiten umfassende zentrale Wochenzeitung *Chłopski Sztandar. Naczelny Organ Polskiego Stronnictwa Ludowego* (Bauernstandarte. Oberstes Organ der Polnischen Bauernpartei) heraus, die bis Ende 1947 erschien. Seit Anfang November 1945 wurde das bedeutendste PSL-Blatt herausgegeben, die zentrale Tageszeitung *Gazeta Ludowa* (Volkszeitung). Die Auflage der *Gazeta Ludowa* erreichte ein Vierteljahr später schon 85.000, bei „Piast“ und „Polska Ludowa“ schwankte sie zwischen 10.000 und 35.000; sie erreichten also innerhalb kurzer Zeit höhere Druckauflagen als die Organe der Arbeiterparteien.<sup>1</sup>

*Gazeta Ludowa* wandte sich, wie schon der Untertitel *Pismo codzienne dla wszystkich* (Tageszeitung für alle) ausdrückte, nicht nur an die Anhänger der Bauernbewegung. Ihr Herausgeber war das Oberste Exekutivkomitee des PSL (*Naczelny Komitet Wykonawczy Polskiego Stronnictwa Ludowego*). Die Spitze des Redaktionskollegiums der *Gazeta Ludowa* bildeten Ende 1945 neben dem PSL-Politiker Kazimierz Banach und dem technischen Leiter Jerzy Wiewiórski, der vor dem Krieg bei dem Sanacja-Blatt *Kurier Poranny* tätig gewesen war, ihr faktischer Chefredakteur Zygmunt Augustyński<sup>2</sup>, ein erfahrener Journalist aus den Zwischenkriegsjahren und Parteigänger Mikołajczyks. Er arbeitete bestens mit ihm zusammen und war ab Mitte 1946 auch offiziell alleiniger Chefredakteur.<sup>3</sup> Zur *Gazeta Ludowa*-Redaktion gehörten außerdem<sup>4</sup>: der

---

<sup>1</sup> CIEĆWIERZ, *Polityka prasowa*, S. 141.

<sup>2</sup> Zygmunt Augustyński (1890-1959), Journalist; vor dem Ersten Weltkrieg zwei Jahre Korrespondent in Berlin, dann in der Presseabteilung der polnischen Legionen, seit 1919 in Warschau Redakteur beim *Express Poranny*; Gründer der Agentur „Press“, die 1937 „wegen deutschfeindlicher Haltung (*za nastawienie antyniemieckie*)“ von der Regierung geschlossen wurde; Redakteur beim *Kurier Polski*. Unter der NS-Okkupation für die Untergrundpresse der Bauernbewegung tätig und, wohl weil er gut deutsch sprach, Mitarbeiter der Warschauer RGO; 16.10.1946 Verhaftung, in einem politischen Prozeß (von dem polnisch-jüdischen Anwalt Mieczysław Maślanko verteidigt) am 5.8.1947 zu einer 15jährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Archiwum Polskiego Ruchu Ludowego, Sign.: P. 1708 Z: Druckfahnen der *Gazeta Ludowa*, Nr. 303, 4./5.11.1946, Zastępca [Witold Giełżyński]: Rok walki „Gazety Ludowej“ pod kierownictwem Zygmunta Augustyńskiego [Ein Jahr des Kampfes der „Gazeta Ludowa“ unter Führung von Z.A.]; sowie ZYGMUNT AUGUSTYŃSKI: Ze wspomnień redaktora „Gazety Ludowej“ [Monate des Kampfes 1945-1946. Erinnerungen eines Redakteurs der „Gazeta Ludowa“], Warszawa 1988, S. 169, und den Lebensabriß ebenda, S. 175-184.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 17. Als gegenüber Mikołajczyk loyaler Parteiaktivist sah er sich, so Augustyński, Intrigen seitens

bereits erwähnte Władysław Bartoszewski, Wiktor Bazylewski, der von *Rzecz-pospolita* kam, Władysław Dunin-Wąsowicz, Stanisław Dzikowski, Tadeusz Garczyński<sup>5</sup>, Witold Giełżyński<sup>6</sup>, der Nationaldemokrat und für Kulturelles zuständige Teofil B. Syga sowie Jan Zarański als Spezialist für die Parteiangelegenheiten des PSL. Die zentrale PSL-Presse wurde von der Bauern-Verlagsgenossenschaft (*Chłopska Spółdzielnia Wydawnicza*) in Warschau herausgegeben. In Warschau wurden außerdem gedruckt: das Wochenblatt *Chłopski Sztandar*, das dem Chefredakteur Jerzy Świrski unterstand, und die weltanschauliche Monatsschrift „Chłopski Świat“.<sup>7</sup>

*Gazeta Ludowa* war die einzige Tageszeitung im Nachkriegspolen, die der Kontrolle der Kommunisten bzw. ihrer engen politischen Bundesgenossen nicht unmittelbar unterstand. Ihre Bedeutung in der polnischen Presselandschaft ist daher kaum zu überschätzen. Wie Augustyński im Rückblick formulierte,

„wandte sich die *Gazeta Ludowa* an die Menschen mit einer anderen Sprache als die kommunistische und die Satelliten-Presse. Die Gesellschaft erblickte in unserem Blatt einen anderen Inhalt, neue Töne, neue Färbungen und spürte einen polnischen Geist, der von fremden Anflügen frei war. Polnische Gedanken flossen aus den Zeitungsspalten zu polnischen Herzen.“<sup>8</sup>

Die erste Nummer der *Gazeta* vom 4. November 1945 enthielt das im Namen der Redaktion „an alle“ gerichtete PSL-Programm. Es wurde namentlich unterzeichnet, um bewußt „mit der Anonymität der Warschauer kommunistischen und kryptokommunistischen Presse zu brechen“, denn Augustyński war der Meinung, „die Redaktion des nach Kriegsende ersten durch und durch polnischen Tageblatts sollte offen agieren“.<sup>9</sup>

Tadeusz Reks ausgesetzt. Augustyński hielt Rek, der unter der NS-Okkupation einer der Aktivisten des Rates für Judenhilfe war und 1946 in der Antirassismus-Liga führend mitwirkte, für einen Agenten des polnisch-jüdischen Staatssicherheitsfunktionärs Józef Różański (ebenda, S. 19 f.).

<sup>4</sup> AUGUSTYŃSKI, *Miesiące walki*, S. 7; *Gazeta Ludowa*, Nr. 250, 11.9.1946.

<sup>5</sup> Garczyński war 1946/47 einer der führenden Publizisten und Feuilletonisten, ohne PSL-Mitglied zu sein, Ende 1946 stellvertretender Chefredakteur (Gespräch mit Wojciech Giełżyński, Warschau, 9.6.1999). Vgl. auch JACEK NATANSON: Tadeusz Garczyński (1893-1968), in: *Materiały pomocnicze do historii dziennikarstwa Polski Ludowej*, H. 4, S. 94-108.

<sup>6</sup> Witold Giełżyński (1886–1966), Journalist und Übersetzer; Freimaurer; PPS-Mitglied; 1908-1910 Studium in Paris, 1911-1914 Chefredakteur *Kurier Lubelski* (Lubliner Kurier), seit 1920 politischer Korrespondent *Kurier Polski*, 1925/26 Chef des Pressebüros des Ministerrates; 1934-1939 Leiter der Warschauer Filiale des Krakauer *Ilustrowany Kurier Codzienny* (Illustrierter Tageskurier); während NS-Okkupation die ganze Zeit über Chefredakteur der konspirativen AK-Wochenschrift *Wiadomości Polskie*. Im Haus der Familie wohnten von Zeit zu Zeit auch Juden, die sich verstecken mußten, darunter der Theatermann Karol Borowski und der Journalist und Freund der Familie Eugeniusz Szrojt. G. gelangte im Sommer 1944 nach Lublin, Redakteur der *Gazeta Lubelska*, wechselte dann zum SD-Blatt *Kurier Codzienny* (unter Józef Wasowski). Seit November 1945 von Anfang an bei *Gazeta Ludowa*, 1946 stellvertretender Chefredakteur und nach Verhaftung Augustyńskis Leiter der Redaktion; Ende 1947 ausgebootet (vgl. *Gazeta Ludowa*, Nr. 298, 29.10.1947); bekam danach keine Anstellung mehr, lebte von seiner Pension und von Übersetzungsarbeiten. CIBORSKA, *Leksykon*, S. 165 f.; Gespräch mit Wojciech Giełżyński, Warschau, 9.6.1999.

<sup>7</sup> Das PSL gab auch Eintagsblätter (*jednodniówki*) heraus. KUŚMIERSKI, *Propaganda polityczna*, S. 144.

<sup>8</sup> AUGUSTYŃSKI, *Miesiące walki*, S. 8: *Gazeta Ludowa przemówiła do ludzi innym językiem aniżeli prasa komunistyczna i satelicka. Społeczeństwo dojrzało w naszym piśmie odmienną treść, nowe tony, nowe barwy i wyczuło polskiego ducha, wolnego od obcych naleciałości. Myśli polskie płynęły ze szpalt do polskich serc.*

<sup>9</sup> AUGUSTYŃSKI, *Miesiące walki*, S. 5: [...] *zerwać z anonimowością warszawskiej prasy komunistycznej i*

Das PSL-Tageblatt berichtete 1945/46 häufig über Prozesse gegen sog. Volksdeutsche, Kollaborateure und polnische und volksdeutsche Gestapo-Agent(inn)en, denen Staatsverrat vorgeworfen wurde. Mehr als die PKWN-Blätter widmete sich *Gazeta Ludowa* der Aufgabe, Tatsachenwissen über den Warschauer Aufstand zu verbreiten.<sup>10</sup> Ende 1946 wurde über zahlreiche Prozesse gegen Angehörige der NSZ berichtet.<sup>11</sup>

Augustyński äußerte in den Redaktionskonferenzen wiederholt, „daß unsere ganze Zeitung mit Kampfgeist durchdrungen sein muß.“<sup>12</sup> Denn „die *Gazeta Ludowa* trug in jedem Bereich des öffentlichen Lebens einen unablässigen Kampf aus. Von der Polizei sowie der kommunistischen Presse [wurde sie] beobachtet und überwacht [und] unter jedwedem Vorwand angegriffen [...]“.<sup>13</sup>

Die Wirkungsmöglichkeiten der PSL-Presse wurden auf vielfältige Weise beschnitten. Mittelbar durch die Verstaatlichungspolitik der Kommunisten: Alle Druckereien und auch die Papierfabriken wurden verstaatlicht und der Aufsicht der Zensurbehörde unterstellt, der seither die Zuteilung von Papier oblag.<sup>14</sup> Unmittelbar zum einen durch administrative Eingriffe: Nachdem die Auflage der *Gazeta Ludowa* ständig angewachsen war, verfügte die Zensurbehörde im März 1946, daß nicht mehr als 62.500 gedruckt werden dürften, während die Auflage damals schon 85.000 erreichte. Zum anderen versuchten die Machthaber, die Unabhängigkeit der *Gazeta Ludowa* durch polizeiliche Maßnahmen einzuschränken: Nachdem die Polizei die PSL-eigene Rotationsmaschine beschlagnahmt hatte, mußte das Blatt beim vom Regime kontrollierten „Czytelnik“-Verlag gedruckt werden, über dessen verstaatlichtes Vertriebsmonopol die PSL-Presse zunächst auch verteilt wurde – bis Czytelnik den Vertrieb im März 1946 einstellte und die Partei ein eigenes Vertriebswesen aufbauen mußte.<sup>15</sup> Ähnlich war es bei anderen Presse-Organen des PSL: der Posener „Polska Ludowa“, dem Krakauer „Piast“ und der Wochenzeitung *Chłopski Sztandar*.<sup>16</sup> Im Spätsommer 1946 verschärften sich die Gewaltmaßnahmen der kommunistischen Behörden. So wurde am Sonntag nach der Stuttgarter Rede des amerikanischen Außenministers Byrnes durch 80-100 PPR- und PPS-Mitglieder ein Anschlag auf die Redaktion der *Gazeta*

---

*kryptokomunistycznej i że redakcja pierwszego po zakończeniu okupacji niemieckiej rdzenie polskiego pisma codziennego w stolicy, powinna działać jawnie.*

<sup>10</sup> Ebenda, S. 127-133.

<sup>11</sup> Vgl. die Urteilsverkündung des größten am 11.12.1946 in Nr. 340.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 22: [...] *że cała nasza gazeta musi być przepojona duchem walki.*

<sup>13</sup> Ebenda, S. 34: *Gazeta Ludowa znajdowała się w nieustającej walce na każdym polu życia publicznego. Obserwowani i pilnowani przez policję oraz prasę komunistyczną, atakowani przy tym pod każdym pretekstem [...].* Vgl. auch S. 31 über einen Angriff von Głos Ludu und S. 34 deren Polemik mit *Gazeta Ludowa* sowie S. 52 über einen Angriff des PPR-Organs auf Augustyński.

<sup>14</sup> BAGIŃSKI, Cenzura, S. 130.

<sup>15</sup> TURKOWSKI, Polskie Stronnictwo Ludowe, S. 61; BAGIŃSKI, Cenzura, S. 131; CIEĆWIERZ, Polityka prasowa, S. 211.

<sup>16</sup> KERSTEN, Establishment of Communist Rule, S. 195. Krystyna Kersten meint, es wäre 1946 möglich gewesen, bis zu 500.000 Exemplaren der *Gazeta Ludowa* abzusetzen.

*Ludowa* verübt, wobei die Redaktionsräume verwüstet wurden.<sup>17</sup> Der Zerschlagung der PSL-Pressenabteilung folgten im Herbst 1946 Verhaftungen unter den Schriftleitern der *Gazeta Ludowa*, darunter Mitte Oktober 1946 auch Chefredakteur Zygmunt Augustyński, „der von den Kommunisten meistgehaßte Journalist (*najbardziej przez komunistów znienawidzony dziennikarz*)“.<sup>18</sup>

Zu den wirksamsten Repressionsmitteln der Machthaber bei der Bekämpfung der nichtkommunistischen Presse zählte die im Februar 1946 verschärfte Zensur. Sie nahm der legalen Opposition die Möglichkeit, wie etwa nach der Veröffentlichung der gefälschten Ergebnisse des Referendums, offenbare Lügen der Machthaber anzuprangern, und gebot die Publikation der gefälschten Abstimmungsergebnisse. Die Zensur verhinderte auch den Druck von Artikeln, die Parallelen zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus aufzeigten oder auch nur andeuteten<sup>19</sup>, und hinderte *Gazeta Ludowa* daran, das PSL gegen Angriffe der PKWN-Presse zu verteidigen.<sup>20</sup> *Gazeta Ludowa* durfte auch nicht gegen verleumderische Vorwürfe Stellung nehmen, wonach das PSL mit bewaffneten staatsfeindlichen Banden zusammenarbeite.<sup>21</sup> Die Zensur verfälschte die Berichterstattung auch dadurch, daß sie Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes in Schutz nahm, Nachrichten über Übergriffe des Sicherheitsdienstes und über Korruption unterdrückte.<sup>22</sup>

Die Zensur diente auch dazu, das Erscheinen der Oppositionspresse zu verzögern, um den kommunistischen Blättern Vorteile zu sichern; der Preis der *Gazeta Ludowa* lag ohnehin höher. Bei der Zensurbehörde mußten stets mehrere Druckfahnenabzüge eingereicht werden, die dann offenbar in der Führungsclique der Machthaber zirkulierten<sup>23</sup>; überhaupt gab sie konfiszierte Artikel an PPR-Funktionäre weiter, woraus etwa Gomułka in öffentlichen Reden Nutzen zog.<sup>24</sup> Laut Augustyński spielte die präventive Zensur im Kampf der Kommunisten gegen die *Gazeta Ludowa* eine wesentliche Rolle. Anders als vor 1939 habe sich die Gesellschaft nicht bewußt werden können, daß die Zensur existiert<sup>25</sup>, denn dort, wo ein Beitrag konfisziert wurde, durften keine unbedruckten „weißen“ Flächen entstehen, und so waren in der Zeitung keine Spuren „des

---

<sup>17</sup> AUGUSTYŃSKI, *Miesiące walki*, S. 81 f.

<sup>18</sup> Vgl. zum „Terror gegen die Redaktion“ BAGIŃSKI, *Cenzura*, S. 146 ff.; TURKOWSKI, *Polskie Stronnictwo Ludowe*, S. 100.

<sup>19</sup> Vgl. den Bericht der *Gazeta Ludowa*-Redaktion über Eingriffe der Zensur, Mai-August 1946, 15 Bl., maschinenschriftlich, in: Privatarhiv Wojciech Gielżyński, Warschau, Dokument 1, Bl. 8.

<sup>20</sup> Ebenda, Bl. 9 f.

<sup>21</sup> Ebenda, Bl. 13.

<sup>22</sup> Ebenda, Bl. 1.

<sup>23</sup> AUGUSTYŃSKI, *Miesiące walki*, S. 41; über die Konfrontation mit der Zensur vgl. auch BAGIŃSKI, *Cenzura*, S. 132 ff.

<sup>24</sup> Bericht der *Gazeta Ludowa*-Redaktion über Eingriffe der Zensur, Mai-August 1946, Bl. 11.

<sup>25</sup> Vgl. BATES, *Freedom of the Press*, S. 104: „The chief practise [...] was that of preventive censorship, the prescription of certain topics in advance.“

Treibens der Zensoren (*hasania cenzorów*)“ zu sehen. Für die Redaktion war es zudem mit großem Streß verbunden – manche Artikel waren so zugerichtet, daß sie neu geschrieben und gesetzt werden mußten. Auch mußte immer ein großer Vorrat an Artikeln und Notizen bereitgehalten werden, um von Zensureingriffen verursachte Lücken zu füllen.<sup>26</sup> Über seine Begegnung mit den Mitarbeitern der Zensur-Hauptamtes schrieb Augustyński in seinen Erinnerungen, er habe sie einige Male aufgesucht und mit ihrem Direktor, Tadeusz Zabłudowski, gesprochen:

„Ich habe die Mehrzahl der Mitarbeiter [der Behörde] gesehen. Ich wiederhole: Ich war niemals und ich bin kein Antisemit, aber die Ansammlung von Juden [...] hat mich entsetzt. In diesem Amt rumorte es in einer Mischung aus Bethaus und Cheder.“<sup>27</sup>

Auch hielt Augustyński es für unangebracht, daß das Amt zunächst dem Sicherheitsdienst unterstand; erst nachdem es dem Präsidium des Ministerrats unterstellt worden sei, sei die Anzahl der jüdischen Mitarbeiter verringert worden.

Archivmaterialien aus den frühen Jahren des PSL sind im „Institut für die Geschichte der Bauernbewegung (*Zakład Historii Ruchu Ludowego*, ZHRL)“ offenbar nicht vorhanden, es gibt dort auch keine Angaben zu den Journalisten der *Gazeta Ludowa*. Es haben sich aber einige Druckfahnen der *Gazeta Ludowa* mit den von der Zensur beanstandeten Stellen erhalten.<sup>28</sup> Weiteren Aufschluß über Eingriffe bei *Gazeta Ludowa* gibt die den Zeitraum nach dem 1. Juni 1946 betreffende Überlieferung des Zensur-Hauptamtes (GUKPPW).<sup>29</sup> Ein Vergleich mit den beanstandeten Artikeln auf den Zensurfahnen im Archiv ZHRL zeigt, daß nicht immer die gleichen Artikel als beanstandet ausgewiesen sind. Letzterem zufolge betrafen die Eingriffe der Zensur in erster Linie innenpolitische, bündnispolitische und ideologisch heikle Äußerungen. Eine Stichprobe für den Zeitraum vom 11. Oktober bis 22. November 1946 (Nr. 280-320) hat ergeben, daß Aussagen zum jüdischen Thema – außer in einem Fall – nicht beanstandet wurden: Aus Nummer 311 vom 12./13.11.1946 wurde auf der ersten Seite der Artikel „Drohungen jüdischer Terroristen. Außergewöhnliche Schutzmaßnahmen für den König [von England]“ gestrichen, in dem über verschärfte Sicherheitsmaßnahmen der britischen Polizei angesichts möglicher Anschläge der jüdischen Gruppen Stern und Irgun gegen britische Politiker berichtet werden sollte.<sup>30</sup>

<sup>26</sup> AUGUSTYŃSKI, S. 10 f.

<sup>27</sup> AUGUSTYŃSKI, S. 12: [...] *widziałem większość jej pracowników. Powtarzam: Nie byłem nigdy i nie jestem antysemitą, ale nagromadzenie Żydów w Głównym Urzędzie Kontroli Prasy przerażało mnie. Coś z bożnicy i chederu thukło się po tym urzędzie.*

<sup>28</sup> Archiwum Polskiego Ruchu Ludowego, P. 1708 Z. Der Bestand enthält Fahnenabzüge der Nr. 280 vom 11.10.1946 bis Nr. 293, 24./25.10.1947.

<sup>29</sup> AAN, GUKPPiW 3 (1/5), Eingriffe der Zensur bei *Gazeta Ludowa*, 1.6.1946-31.8.1946 (275 Bl.); 3 (1/8), Sprawozdanie z cenzury przewencyjnej „*Gazety Ludowej*“. Eingriffe durch Zensoren bei *Gazeta Ludowa*, 3.10.1946-30.11.1946; 3 (1/4): Eingriffe der Zensur bei *Gazeta Ludowa*, 4.12.1946-31.12.1946.

<sup>30</sup> Archiwum Polskiego Ruchu Ludowego, P. 1708 Z, betr. Nr. 311, 12./13.11.1946: *Pogróżki terrorystów*

Der GUKPPW-Bestand belegt eine weit größere Zahl von Eingriffen. Sie wurden von der Redaktion in Abständen von mehreren Monaten in Berichten zusammengefaßt.<sup>31</sup> Im Zusammenhang mit der Reaktion auf die Unruhen in Kielce<sup>32</sup> wurde in Nr. 185 vom 7./8. Juli 1946 Mikołajczyks Erklärung dazu, er fühle sich nicht hinreichend informiert und sehe in der antijüdischen Gewalt eine Parallele zu den Morden an PSL-Aktivisten, „zur Abstimmung (*do uzgodnienia*)“ zurückgehalten. Ebenso durfte eine Notiz nicht erscheinen, daß *Gazeta Ludowa* gezwungen sei, die Erklärung auf die nächste Nummer zu verschieben.<sup>33</sup> Auch eine Reihe von Nachrichten über den Pogromverlauf und die Ergebnisse der Ermittlungen, deren Veröffentlichung den Machhabern nicht opportun erschien (Verwicklung von Miliz und Armee, Zahl der Opfer etc.) wurde gestrichen. Auf die Frage, warum er dem von einem der Angeklagten gequälten Juden nicht zu Hilfe gekommen sei, hatte der UB-Funktionär Leopold Arendarski während des Prozesses in Kielce geantwortet: „Ich wollte nicht, mit Verlaub, daß man mich als einen Judenschergen bezeichnet.“<sup>34</sup> In Nr. 190 vom 12. Juli 1946 durfte *Gazeta Ludowa* diese Aussage, die im Gerichtssaal Unruhe erzeugt hatte, nicht zitieren. Einen Tag zuvor hatte die Zeitung in einem Kommentar zum Prozeß der Hoffnung Ausdruck geben wollen: „Das Urteil möge zum Grabstein für jegliche Selbstjustiz werden.“ Symptomatisch für die unterschiedliche Sicht des polnisch-jüdischen Verhältnisses ist die Tatsache, daß der Zensor hier „Selbstjustiz“ durch „Morde“ ersetzte.<sup>35</sup> Auch Nachrichten über das aktuelle jüdische Leben in Polen wurden unterdrückt, sofern sie einen Mangel bei der „Produktivierung“ von Juden beklagten<sup>36</sup>, das „Elend (*nieżyda*)“ der an der Oder angesiedelten Juden schilderten oder Kritik an regimetreuen Künstlern wie Julian Tuwim übten.<sup>37</sup>

Wie Kazimierz Bagiński mitteilt, seien Repressionen gegenüber dem PSL-internen Mitteilungsblatt „Komunikat“ (Kommuniqué) dadurch ausgelöst worden, daß dort ein Brief des Jüdischen Zentralkomitees abgedruckt war, der zwei Zeugenaussagen über die Vorfälle in und bei Kielce enthielt, in denen Milizionäre als Judenverfolger und -mörder erwähnt worden seien.<sup>38</sup>

*żydowskich. Nadzwyczajne środki ochrony króla*; ebenfalls in: AAN, GUKPPiW 3 (1/8)

<sup>31</sup> Vgl. den Bericht der *Gazeta Ludowa*-Redaktion über Eingriffe der Zensur, Mai-August 1946, 15 S., maschinenschriftlich, in: Privatarhiv Wojciech Gielżyński, Warschau, Dokument 1.

<sup>32</sup> Bagiński zählt die Unruhen zu den „das Regime kompromittierenden Vorfällen (*[s]prawy kompromitujące reżym*)“, und hält dafür, daß die Kommunisten nach dem fehlgeschlagenen Referendum den Pogrom nach russischem Vorbild organisiert hätten. BAGIŃSKI, *Cenzura*, S. 141-144.

<sup>33</sup> AAN, GUKPPiW 3 (1/5), Bl. 161.

<sup>34</sup> AAN, GUKPPiW 3 (1/5), Bl. 137: *Nie chciałem, by mnie nazwano żydowskim pacholkiem. Pan wybacz!*

<sup>35</sup> AAN, GUKPPiW 3 (1/5), Bl. 142, betr. Nr. 189, 11.7.1946: *Wyrok Sądu niech się stanie kamieniem grobowym dla wszelkich samosądów* (ersetzt durch: *mordów*).

<sup>36</sup> AAN, GUKPPiW 3 (1/5), Bl. 105, betr. Nr. 204, 27/28.7.1946, *Ilu jest Żydów w Polsce* [Wieviele Juden gibt es in Polen].

<sup>37</sup> Vgl. BAGIŃSKI, *Cenzura*, S. 134-140, betr. Nr. 147, 1946.

<sup>38</sup> „Die polnischen Fahrgäste“ in der Eisenbahn, so Bagiński, hätten sich demnach „massenhaft bei der Verteidigung der Juden eingesetzt und sie gerettet (*Pasażerowie polscy masowo wystąpili w obronie Żydów i uratowali ich*)“. BAGIŃSKI, *Cenzura*, S. 151.

„Die Zusendung dieses Dokuments an das PSL durch die jüdische Dachorganisation war ein bereiteter Beweis dafür, wie sie den Pogrom in Kielce einschätzte, wenn sie trotz der kommunistischen Hetzjagd auf uns einen solchen Brief zuschickte.“<sup>39</sup>

Im Dezember 1946 durfte eine Notiz über einen Bericht des *Manchester Guardian* unter der Überschrift „Antisemitismus in Polen“ nicht erscheinen. Demnach habe der polnische Außenminister erklärt, „daß im Zusammenhang mit einer verstärkten antisemitischen Aktion in Polen die Sicherheitsbehörden die Bewachung verstärken mußten. Die polnischen Machthaber klagten den Klerus an, er beteilige sich an den antisemitischen Handlungen.“<sup>40</sup>

Wojciech Giełżyński, Sohn des Nachfolgers Augustyńskis auf dem Posten des Chefredakteurs, erklärt, die Einmischung der Zensur habe jede Nummer der *Gazeta Ludowa* betroffen; durchschnittlich habe die Zensur 1947 zehn Texte in jeder Nummer gestrichen.<sup>41</sup> Er teilt außerdem mit, daß zu den von der Zensur im Zeitraum vom 7. September bis 3. Oktober 1947 beanstandeten Texten „ein offener Brief von Czesław Nusbaum [gehörte], in dem er die Verdienste von Polen bei der Rettung des Lebens von Juden hervorhob“.<sup>42</sup>

Einer der Zensurgrundsätze war offenbar – wie die Redaktion 1947 in einer Zusammenstellung von Zensurvorfällen festhielt –, daß „Texte, die vorurteilslos und wohlwollend über jüdische Fragen berichteten, zu entfernen sind.“<sup>43</sup> Als zensurwürdig galten andererseits auch Nachrichten, welche Personen aus der jüdischen Bevölkerungsgruppe in ein schlechtes Licht stellten. Als notorisch mag folgender Vorfall gelten: Aus Nr. 75 wurde 1946 der Titel einer Notiz gestrichen, der lautete: „Ein in Diensten der Deutschen stehender Jude zu vier Jahren Gefängnis verurteilt (*Żyd na usługach Niemców skazany na 4 lata więzienia*)“. In seiner Begründung schrieb der Zensor: „Ein Hitler-Anhänger jüdischer Herkunft war kein Jude (*Hitlerowiec pochodzenia żydowskiego nie był Żydem*)“. Inhalt der Notiz war, ein Krakauer Gericht habe „Willy Filkenberger [verurteilt], seiner Herkunft nach Jude, der von 1940-1944 in Diensten der deutschen Polizei stand, in Straßenbahnabteilen für Deutsche fuhr, die Hitlerjugend-Uniform mit dem Hakenkreuz trug, Polen behelligte und sie mit dem Revolver bedrohte“.<sup>44</sup> Aus Nr. 167 wurde 1947 ein

<sup>39</sup> Ebenda, S. 152.

<sup>40</sup> AAN, GUKPPiW 3 (1/8), betr. Nr. 335, 6.12.1946: [...] że w związku z wzmoczoną akcją antysemitką w Polsce władze bezpieczeństwa musiały zwiększyć straż. Władze Polskie oskarżają kler o udział w działalności antysemitkiej.

<sup>41</sup> Eine Sammlung von zensierten Fahnen der *Gazeta Ludowa* befindet sich im Warschauer Archiv der Bauernbewegung (*Archiwum Ruchu Ludowego*), vgl. MAREK MICHALIK: Wizerunek Zrzeszenia „Wolność i Niezawisłość“ w wybranych tytułach prasy centralnej z lat 1945-1947, Teil I, in: *Zeszyty Historyczne WiN-u* 8, Nr. 12 (März 1999), S. 5-42.

<sup>42</sup> GIEŁŻYŃSKI, Posłowie: Ostatni rok „Gazety Ludowej“ [Das letzte Jahr der *Gazeta Ludowa*] (unveröff. Manuskript), S. 9: List otwarty Czesława Nusbauma, ponoszący zasługi Polaków w ratowaniu życia Żydom [Nachwort: Offener Brief von Czesław Nusbaum über die Verdienste von Polen bei der Rettung des Lebens von Juden].

<sup>43</sup> Ebenda, S. 11: *Usuwanie tekstów mówiących bezstronnie i życzliwie o sprawach żydowskich.*

<sup>44</sup> [...] *Willy Filkenbergera, z pochodzenia Żyda, który w latach 1940-1944 stał na usługach niemieckiej policji, jeździł tramwajami w przedziałach dla Niemców, nosił na sobie mundur Hitlerjugend ze swastyką, zaczął Pola-*

Bericht vollständig gestrichen, in dem es hieß: Das Pressebulletin beim CKŻP teilt Auszüge aus der kanadischen Zeitung „New Voice“ mit, die den Titel tragen: „Die polnischen Juden stehen vor gewaltigen Entwicklungsmöglichkeiten“:

„Gegenwärtig leben in Polen etwa 140.000: 70.000 in Niederschlesien, 17.000 in Oberschlesien, 11.000 in Stettin, 12.000 in Krakau, 20.000 in Lodz und 8000 in Warschau. [...] Die polnischen Juden haben einen langen und schweren Weg zurückgelegt. Sie haben sich jedoch von der alten künstlichen Art, für ihren Unterhalt zu sorgen, befreit und soziale und politische Gleichberechtigung erhalten; sie haben große Entwicklungsmöglichkeiten vor sich [...] 38% arbeiten produktiv.“<sup>45</sup>

Einem perfiden Spiel kam es gleich, wenn aus Nr. 185 vom 7. Juli 1946 die Erklärung Mikołajczyks zum Pogrom von Kielce entfernt wurde, während die PKWN-Presse *Gazeta Ludowa* angriff, daß sie zu den „Kielcer Vorfällen (*wypadki kieleckie*)“ nicht Stellung beziehe.<sup>46</sup> Sie erschien dann einen Tag später, aber ohne den Satz, mit dem das Blatt die martyrologische Perspektive für das PSL reklamierte: „Das PSL empfindet jeden an der unschuldigen jüdischen Bevölkerung begangenen Gewaltakt um so mehr, als es häufig selbst mit tiefem Schmerz von seinen zahlreichen unschuldig ermordeten Mitgliedern Abschied nehmen muß.“<sup>47</sup>

Leider geht Augustyński in seinen Erinnerungen weder auf die Unruhen in Kielce noch darauf ein, wie *Gazeta Ludowa* an einer unabhängigen Berichterstattung gehindert wurde. Dennoch wird in Augustyńskis Erinnerungen wiederholt deutlich, wie stark seine Lageeinschätzung – und wohl auch jene der von ihm eingestellten und mit ihm zusammenarbeitenden PSL-Journalisten – vom *żydokomuna*-Klischee geprägt war. Dies äußerte sich insbesondere in dem Bemühen, in der Redaktion der PSL-Tageszeitung möglichst ethnisch „rein polnische“ Mitarbeiter zu beschäftigen:

„Wegen des allgemeinen Zustroms jüdischer Kommunisten, von denen viele in Diensten des Sicherheitsdienstes standen, sowie wegen der Tatsache, daß sie die wichtigeren Posten und Bereiche des politischen und gesellschaftlichen Lebens beherrschten, strebte ich danach, die Zusammensetzung unserer Redaktion rein polnisch zu halten. Ich war niemals und bin kein Antisemit. Ich dachte und denke, daß die Juden bei uns leben und arbeiten können und sollen, aber daß sie uns nicht beherrschen dürfen. Zugegebenermaßen gab es in unserer Redaktion einen Journalisten jüdischer Abstammung (ein Lemberger), aber dieser hatte seit langem mit dem jüdischen Milieu, der jüdischen Kultur und Religion und den jüdischen Bräuchen gebrochen und sein ganzes Verhalten und seine ganze Lebensart waren polnisch geprägt.“<sup>48</sup>

---

*ków i groził im rewolwerem.* AAN, GUKPPiW, Sign. I/3, „Gazeta Ludowa 1946“, Bl. 97. Für die Mitteilung dieses Aktenfundes danke ich Herrn Professor Dr. Edmund Dmitrów, Białystok.

<sup>45</sup> Ebenda, „Gazeta Ludowa 1947“, Bl. 122: „*Przed Żydami polskimi – olbrzymie możliwości rozwoju*“. *Obecnie w Polsce mieszka ok. 140 tys.: 70 tys. na Dolnym Śląsku, 17 tys. na Górnym Śląsku, 11 tys. w Szczecinie, 12 tys. w Krakowie, 20 tys. Łodzi, 8 tys. w Warszawie. Zakończenie: „Żydzi polscy przeszli długą i ciężką drogę. Wyzwolili się jednak ze starego sztucznego sposobu zarobkowania, otrzymali społeczne i polityczne równouprawnienie; mają przed sobą szerokie możliwości rozwoju. [...] 38% pracuje produktywnie.* Für die Mitteilung dieses Aktenfundes danke ich Herrn Professor Dr. Edmund Dmitrów, Białystok.

<sup>46</sup> GIELZYŃSKI, *Posłowie*: Ostatni rok „Gazety Ludowej“, S. 12.

<sup>47</sup> Ebenda, S. 12: *PSL tym bardziej odczuwa każdy wypadek gwałtu dokonanego na niewinnej ludności żydowskiej, o ile samo często musi z głębokim żalem żegnać swoich licznych członków niewinnie zamordowanych.*

<sup>48</sup> AUGUSTYŃSKI, *Miesiące walki*, S. 8: *Ze względu na powszechny napływ Żydów komunistów, z których wielu było na usługach UB oraz ze względu na opanowanie przez nich ważniejszych stanowisk i dziedzin życia politycznego i*



Im Umkehrschluß dieser Aussage wird deutlich, daß für Augustyński die jüdischen Kommunisten „mit dem jüdischen Milieu, der jüdischen Kultur und Religion und den jüdischen Bräuchen“ offenbar nicht gebrochen hatten. Banach, der diskrete Kontakte zu Kommunisten hatte, habe einmal zu ihm gesagt: „Sie nehmen es uns übel, daß es bei uns keinen einzigen Juden gibt. Sie sagen, daß es nach dem nationalsozialistischen, an den Juden begangenen Völkermord bei uns wenigstens einen jüdischen Journalisten geben sollte. Als Ausdruck unseres Antirassismus.“ Wie er in seinen Erinnerungen notierte, habe Augustyński darauf erwidert: „Sie reden so, weil es ihnen so recht wäre. Aber mir geht es darum, daß sie bei uns keinen Spitzel haben.“<sup>49</sup> An einer anderen Stelle seiner Erinnerungen beklagt sich der Chefredakteur über den Korrespondenten von „Manchester Guardian“ und „Times“ in Warschau, Joel Cang: Irgendwo jenseits des Bug in Polen geboren, sei Cang nach Großbritannien ausgewandert und Journalist geworden, und schon vor dem Krieg habe er in Warschau für den „Guardian“ gearbeitet, und nach dem Ende der Kriegshandlungen sei er zurückgekehrt:

„Ich begegnete ihm im Januar 1946 [...] beim PSL-Parteitag. Er sagte damals zu mir, daß er Mikołajczyk deswegen grolle, weil er in seiner Parteitags-Rede nicht an die Ermordung der Juden in Polen durch Hitler erinnerte, kein Mitgefühl für das jüdische Volk äußerte und dieses Verbrechen nicht verurteilte. [...] und Cang fügte hinzu: Das kann ich Mikołajczyk nicht vergeben.“<sup>50</sup>

Seitdem habe Cang, so Augustyński, Mikołajczyk mit seiner Rache verfolgt und tendenziös berichtet.<sup>51</sup>

---

*społecznego, postarałem się o to, żeby skład redakcyjny naszej gazety był czysto polski. Nie byłem nigdy i nie jestem antysemitą. Uważałem i uważam, że Żydzi mogą i powinni u nas żyć i pracować, ale nie mogą nami rządzić. W redakcji Gazety Ludowej nie był zatrudniony ani jeden żydowski dziennikarz. Był co prawda w naszym składzie redakcyjnym jeden dziennikarz żydowskiego pochodzenia /lwowianin/, ale ten dawno zerwał z żydowskim środowiskiem, żydowską kulturą, religią i obyczajami a całe jego postępowanie i sposób bycia nosiły znamiona polskie.*

<sup>49</sup> Ebenda: *Mają nam za złe, że nie ma u nas ani jednego Żyda. Mówią, że po hitlerowskim ludobójstwie, dokonany na Żydach, powinien być u nas chociaż jeden żydowski dziennikarz. Jako przejaw naszego antyrasizmu. [...] Oni tak mówią, bo im tak wypada. Ale mi chodzi o to, że nie mają u nas konfidentów.*

<sup>50</sup> Ebenda, S. 36: *Spotkałem się z nim w styczniu 1946 r. [...] na kongresie PSL. Powiedział mi wtedy, że ma pretensje do Mikołajczyka o to, że ten w swoim przemówieniu na kongresie nie wspomniał o wymordowaniu Żydów w Polsce przez Hitlera, nie wyraził współczucia dla narodu żydowskiego i nie potępił tej zbrodni. [...] a Cang dorzucił: Nie daruję tego Mikołajczykowi.*

<sup>51</sup> Vgl. hierzu Augustyńskis Schilderung eines Vorfalles kurz vor seiner Verhaftung: Ende 1946 habe er einen geheimnisvollen Besuch von einem Unbekannten erhalten, der ihn gewarnt habe, daß er und Mikołajczyk eines Tages verhaftet würden; danach räsionierte Augustyński verwundert: „Er sprach akzentfrei und hatte eine gute Aussprache, also mußte er polnischer Abstammung sein (*Jego mowa była czysta, akcent dobry, a więc musiał to być Polak z pochodzenia*)“. AUGUSTYŃSKI, *Miesiące walki*, S. 120. Vgl. auch seine Beschreibung der polnisch-jüdischen Leiterin der Politischen Abteilung im Staatssicherheitsministerium (MBP), Julia Brystygier: „[...] schwarzhäarig mit heller Gesichtsfarbe. Östliche, dunkle Augen voll Feuer (*[...] czarna o bladej twarzy. Wschodnie, ciemne oczy, pełne ognia*)“. Sie habe ihm das Angebot unterbreitet, mit dem Ministerium zusammenzuarbeiten und dafür ohne Prozeß freigelassen zu werden (ebenda, S. 154 f.) Auch die Beschreibung seiner Begegnung mit dem jüdischen Mitgefangenen Aleksander Flint, der sich polnischen Gefangenen gegenüber arrogant und provozierend verhalten habe, zeugt von Augustyńskis Voreingenommenheit. Gleichwohl stellt er in bezug auf Flints Schilderung seiner Erlebnisse im Warschauer Getto, wo Juden andere Juden verraten hätten, fest: „Dieser leidenschaftslose Bericht Flints hat mich erschüttert und das von ihm aufgezeigte Unmaß menschlicher Tragödie, erniedrigenden Verfalls und bestialischer Grausamkeit mit Schrecken erfüllt (*Ta beznamiętna relacja Flinta była dla mnie wstrząsająca a ukazany poprzez nią bezmiar ludzkiej tragedii, poniżającego upadku i bestialskiego okrucieństwa – przerażający*)“, ebenda, S. 160 ff.

Die Einstellung gegenüber einzelnen kulturell assimilierten polnischen Juden schwankte in *Gazeta Ludowa* zwischen rückhaltloser Akzeptanz und durch politische Differenzen bedingter schroffer Ablehnung. So bezeichnete die Zeitung den verstorbenen Historiker (und AK-Widerstandsaktivisten) Marcei Handelsman als „glühenden Staatsbürger und Polen (*gorący obywatel i Polak*)“<sup>52</sup>, und auch in Handelsmans Kollegen Józef Feldman sah man in einem Nachruf einen „großen Freund der Jugend (*wielkiego przyjaciela młodzieży*)“.<sup>53</sup> Schon kritischer bewertete *Gazeta Ludowa* die Leistungen noch lebender (linksorientierter) Kulturschaffender. Über Arnold Szyfmans Erinnerungen an die Besatzungsjahre hieß es, seine Beobachtungen seien „trotz all ihrer Tragik wenig interessant und charakteristisch“.<sup>54</sup> Gar nichts hatte der Literaturkritiker für das Schaffen des berühmtesten polnischen Dichters jüdischer Herkunft, Julian Tuwim, übrig. Er warf diesem anlässlich der Veröffentlichung seines Gedichtes „Ball in der Oper (*Bal w Operze*)“ Geschmacklosigkeit, Nähe zur Blasphemie und „einen Hang zu Schweinigeleien (*świnologia*)“ vor.<sup>55</sup> Auch die Prosa von Kazimierz Brandys traf nicht den Geschmack des Literaturkritikers der *Gazeta Ludowa*.<sup>56</sup>

Ende Januar 1946, nachdem Michał Lebenbaum, der ehemalige Leiter des Lebensmittelversorgungsamtes in Lodz, laut *Gazeta Ludowa* zum dritten Mal verhaftet worden war, schrieb das PSL-Blatt mit Ungeduld, „wir warten auf das Urteil“.<sup>57</sup> Anlässlich einer Versammlung der Vereinigung demokratischer Rechtsanwälte im Bezirk Warschau kritisierte *Gazeta Ludowa* den übermäßigen politischen Einsatz des Rechtsanwalts St. Gross, der als PPS-Vertreter eine stark parteipolitisch gefärbte Rede gehalten habe, und spielte damit auf die Verbandelung von Juden mit dem neuen Regime an.<sup>58</sup> Von dem PSL hätten sich jüdische Anwälte auf einer stark politisierten Veranstaltung deutlich distanziert.<sup>59</sup>

<sup>52</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 12, 12.1.1946. Handelsman sei in deutscher Haft tödlich erkrankt, daher hieß es hier, er sei „von den Nationalsozialisten ermordet worden (*zamordowanego przez hitlerowców*)“.

<sup>53</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 168, 20.6.1946.

<sup>54</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 149, 31.5.1946, St.Dz. [Stanisław Dzikowski]: Wspomnienia i wspomnienia [Erinnerungen und Erinnerungen]: [...] *mimo całej swej tragiczności, mało ciekawe i charakterystyczne*.

<sup>55</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 232, 24.8.1946, *Pokłosie literackie* [Literarische Ernte]: St.Dz. [Stanisław Dzikowski]: *Poemat Tuwima* [Ein Tuwimsches Poem]. Vgl. auch ANTONY POLONSKY: *Bal w operze: Julian Tuwim's Jewish Apocalypse*, in: Gal-Ed, Bd. 18 (2002), S. 119-143.

<sup>56</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 327, 28.11.1946, Stanisław Dzikowski: *Jeden mizerny żywot* [Ein miserables Leben].

<sup>57</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 31, 31.1.1946, *Poczekajmy na wyrok. Aresztowanie po raz trzeci*.

<sup>58</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 171, 23.6.1946, *Manewry polityczne adw. Grossa* [Politische Manöver des Rechtsanwalts Gross].

<sup>59</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 276, 7.10.1946, *Niezwykłe zajście na zebraniu prawników-demokratów* [Ungewöhnliche Ausschreitungen auf der Versammlung der demokratischen Anwälte].

## 2.1.2 Die demographische Bilanz

Ende 1945 befaßte sich *Gazeta Ludowa* mit den demographischen Veränderungen der vergangenen Jahre und fragte: „Wieviele sind wir im neuen Polen“? Der Verfasser hielt es für möglich, daß „im Verhältnis zur Gesamtheit der Bevölkerung unser Blutopfer am größten ist“: Alle wüßten, daß „der deutsche Terror bei uns am blutigsten war [...] aber wir wissen nicht, wieviele unserer Landsleute am Ende umgekommen sind.“<sup>60</sup> 1939 habe es in Polen ohne die an die Sowjetunion angeschlossenen Gebiete insgesamt 24 Millionen Einwohner gegeben, darunter 20,9 Millionen Polen, 2,1 Millionen Juden, 700.000 Deutsche und 300.000 sonstige Slawen; zwei Millionen (Polen) seien zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt, von denen bislang nur die Hälfte zurückgekehrt sei: „Etwa eine Million haben deutsche Gefängnisse und Konzentrationslager verschlungen.“<sup>61</sup> So betrage die Zahl der polnischen Bevölkerung gegenwärtig zumindest 22 Millionen. In den Gebieten, die an die Sowjetunion angeschlossen wurden, hätten insgesamt 12 Millionen Einwohner gelebt, darunter vier Millionen Polen und eine Million Juden; sie hätten durch einen Umsiedlungsvertrag „das Recht zur Rückkehr nach Polen in seinen neuen Grenzen (*prawo powrotu do Polski w nowych granicach*)“ erhalten. Allerdings seien aufgrund der Morde der Deutschen sowie der ukrainischen Nationalisten nur noch 200.000 bis 300.000 Juden am Leben; die ukrainischen nationalistischen Banden hätten darüber hinaus mehrere hunderttausend Polen umgebracht. „Nach Abschluß der Repatriierung“, resümierte der Verfasser, „sollte das neue Polen zumindest 25 Millionen Menschen zählen, von denen Polen 24 Millionen bildeten und den Rest Juden und andere Minderheiten.“<sup>62</sup> Aus der Westverschiebung seiner Grenzen ziehe Polen insgesamt einen Vorteil, u.a. wegen der „Homogenität des Bevölkerungselements, die zur Stabilisierung der innenpolitischen Verhältnisse und zur gesteigerten Dynamik der Volksmassen beitragen wird“.<sup>63</sup>

Anfang 1947 wurden die jüdischen Opfer bereits als solche unkenntlich gemacht. Sie gingen in den „gewaltigen Verlusten unseres Volkes [...] (*[s]traty naszego narodu [...] są olbrzymie*)“ unter. So behauptete „(I)“, Polen stehe „an der Spitze der tragischen Verluste-Liste nach dem schrecklichen Krieg“.<sup>64</sup> Die „Kriegsentschädigungsstelle beim Ministerrat (*Biuro Odszkodowań*)

<sup>60</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 17, 20.11.1945, P.D.: Ilu jest nas w nowej Polsce. Znaczący mówią: około 25 milionów [Wieviele sind wir im neuen Polen. Fachleute sagen: etwa 25 Millionen]: [...] że w stosunku do ogółu ludności nasza ofiara krwi jest największa. [...] najkrwawszym był terror niemiecki u nas. [...] ale nie wiemy, ilu naszych rodaków zginęło ostatecznie.

<sup>61</sup> *Okolo miliona pochłoneły niemieckie więzienia i obozy koncentracyjne.*

<sup>62</sup> [...] po zakończeniu repatriacji nowa Polska powinna liczyć conajmniej 25 milionów ludzi, z czego 24 mil. stanowiliby Polacy, a resztę Żydzi i inne mniejszości.

<sup>63</sup> [...] jednorodność elementu ludzkiego, która przyczyni się do stabilizacji stosunków wewnątrzno-politycznych i wzmożenia dynamiki mas narodowych.

<sup>64</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 30, 31.1.1947, (I): Polska na czele tragicznej listy strat po strasznej wojnie.

*Wojennych przy Prezydium Rady Ministrów*)“ habe noch unvollständige Berechnungen durchgeführt, die als Grundlage dienen sollten für die Forderung nach Reparationen. Aufgrund dieser Angaben sprach der Verfasser von „Verlusten, die [...] unser Land und unser Volk erlitten haben (*stratami, jakie [...] poniósł nasz kraj i naród*)“. Zu Tode gekommen seien 6.000.028 „Bürger“, „um 22% ist die Gesamtbevölkerung vermindert worden, was Polen auf den ersten Platz der tragischen Liste setzt, in der die Verluste aller Völker enthalten sind“. <sup>65</sup> Nach Aufschlüsselung seien 664.000 Todesopfer auf direkte Kriegseinwirkung zurückzuführen, während angeblich 5,384 Millionen „dem Terror des Besatzers“ zum Opfer gefallen seien.

Nach dem Ergebnis der Volkszählung seien in Polen 23,5 Millionen Einwohner gezählt und als Minderheiten nur zwei Millionen Deutsche in den „Wiedergewonnenen Gebieten“ erwähnt worden. <sup>66</sup> Ende September 1946 fügte *Gazeta Ludowa* hinzu, derzeit lebten 120.000 von UNRRA registrierte Polen in der amerikanischen Besatzungszone, doch befänden sich dort noch einige zehntausend Nichtregistrierte auf dem Land; außerdem seien nicht eingeschlossen „die ehemaligen polnischen Bürger ukrainischer und die ehemaligen polnischen Bürger jüdischer Nationalität“ <sup>67</sup> Während des Fischer-Prozesses Ende 1946 wurden die demographischen Gesamtverluste an polnischer Bevölkerung in bezug auf die Landesgrenzen von 1938 auf fünf Millionen beziffert, denen das Leben genommen wurde. <sup>68</sup>

Unter Berufung auf Angaben des JOINT gab *Gazeta Ludowa* Mitte Februar 1946 bekannt, von sechs Millionen Juden hätten kaum 1,6 Millionen „den schrecklichen Pogrom unter der Hitler-Herrschaft überlebt. Die meisten Juden starben in Polen“, wo es noch 80.000 Juden gebe. <sup>69</sup> Ende des Monats hieß es auf der Titelseite, während des Verfahrens gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg sei festgestellt worden, „daß 5,7 Millionen Juden während der Herrschaft des NS-Regimes umkamen“. <sup>70</sup> Zur Bevölkerungsstruktur der Juden in Polen ergänzte das Blatt Anfang 1947, es gebe deutlich mehr Juden als Jüdinnen, wobei zwei Gründe genannt wurden: Männer seien vom deutschen Mordaktionen als auszubeutende Arbeitskräfte etwas weniger betroffen gewesen, und unter den in die Sowjetunion Geflohenen hätten sie größere

---

<sup>65</sup> *Ubyło nam 22% ogółu ludności, co stawia Polskę na pierwszym miejscu tragicznej listy obejmującej straty wszystkich narodów.*

<sup>66</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 86, 27.3.1946, Polska ma 23.5 miliona mieszkańców.

<sup>67</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 269, 30.9.1946, *Ilu jeszcze Polaków zostało w strefie amerykańskiej [Wieviele Polen sind in der amerikanischen Zone geblieben?]: [...] dawnych obywateli polskich narodowości ukraińskiej i obywateli polskich narodowości żydowskiej.* U.a. studierten seinerzeit 40 Polen an der Universität Marburg.

<sup>68</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 350, 21.12.1946, *Ciężar oskarżenia rośnie z dnia na dzień [Die Last der Anklage wächst von Tag zu Tag].*

<sup>69</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 46, 16.2.1946, *Ilu Żydów w Europie zginęło z rąk niemieckich [Wieviele Juden in Europa sind von deutscher Hand umgekommen]: [...] przeżyło straszliwy pogrom pod rządami Hitlera. Najwięcej Żydów zginęło w Polsce.*

<sup>70</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 58, 27.2.1946, *Zginęło 5,700,000 Żydów: [...] że 5.700 tysięcy Żydów zginęło za czasów panowania reżimu hitlerowskiego.*

Überlebenschancen gehabt.<sup>71</sup>

Die Umsiedlung aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten gehörte zu den immer wiederkehrenden Themen in *Gazeta Ludowa*. Ende 1945 teilte das Blatt unter Berufung auf ein Kommuniqué der polnischen Botschaft in Moskau mit, eine Änderung der Staatsbürgerschaft könnten Polnisch- und Jüdischstämmige aus den ehemaligen Ostgebieten beantragen<sup>72</sup>, zwei Tage später hieß es, die Frist für die „Repatriierung“ sei bis zum 15. Juni 1946 verlängert worden. Die Rückkehr der Polen wurde auf der Titelseite begrüßt, auch wenn es sich um „Masuren, Ermländer, Kaschuben [und] Schlesier (*Mazurów, Warmiaków, Kaszubów, Ślązaków*)“ handelte.<sup>73</sup> Ebenso freudig verkündete das PSL-Organ, daß in den „Wiedergewonnenen Gebieten“ ein „bislang nicht geschätztes ethnisches Material“ – einige hunderttausend Polen – vorgefunden worden sei.<sup>74</sup> Ende Februar 1946 hieß es, eine „Welle von Repatrianten aus dem Osten“ ergieße sich über Niederschlesien und Masuren, und fügte hinzu, es handle sich um „Transporte von Polen (*transporty Polaków*)“.<sup>75</sup> Die jüdischen Umsiedler wurden indes nicht als „Repatrianten“, sondern als „Re-Emigranten aus der UdSSR“ wahrgenommen, die sich in Niederschlesien ansiedelten, wie *Gazeta Ludowa* aus Waldenburg und Reichenbach („Rychbach“) berichtete, wo in Kürze noch mehr von ihnen erwartet würden.<sup>76</sup> Auch in Hinterpommern seien „20.000 Juden aus Rußland, sowohl aus den Gebieten jenseits des Bug, wie aus Zentralpolen“, angesiedelt worden.<sup>77</sup>

### 2.1.3 Die NS-Konzentrationslager und Tötungszentren auf polnischem Gebiet

Wie die PKWN-Blätter berichtete *Gazeta Ludowa* laufend über den zweiten Majdanek-Prozeß, in dem Ende 1945 der Chef des Krematoriums vor Gericht stand. Die Rezension des Berichtes von Seweryna Szmaglewska über ihre Erlebnisse in Auschwitz<sup>78</sup> unterschied sich dann deutlich von dem, was in den PKWN-Blättern zu lesen war.<sup>79</sup> Antoni Madej ging in seiner

<sup>71</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 27, 28.1.1947, Więcej Żydów niż Żydówek. Struktura ludności w Polsce.

<sup>72</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 21, 24.11.1945, Sprawa repatriacji z ZSRR [Zur Repatriierung aus der UdSSR].

<sup>73</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 38, 8.2.1946, Wracają Polacy z Rosji.

<sup>74</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 57, 26.2.1946, Janusz Sawa: Niedoceniony polski materiał etniczny na Ziemiach Odzyskanych.

<sup>75</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 58, 27.2.1946, Fala repatriantów ze Wschodu na Dolny Śląsk i na Mazury. Vgl. auch ebenda, Nr. 59, 28.2.1946, Otwórzmy serca na powitanie repatriantów [Öffnen wir unsere Herzen zur Begrüßung der Repatrianten].

<sup>76</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 54, 24.2.1946, Reemigranci Żydzi z ZSRR osiedlą się na D. Śląsku. Vgl. auch einen Monat später über die Hoffnungen der GL-Redaktion, wer sich künftig ansiedeln möge: ebenda, Nr. 83, 24.3.1946, Miejsce dla 30.000 Polaków [Raum für 30.000 Polen].

<sup>77</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 10, 10.1.1947, Żydzi na Pomorzu Zachodnim [Juden in Hinterpommern].

<sup>78</sup> SZMAGLEWSKA, Dymy nad Birkenau.

<sup>79</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 56, 26.2.1946, Antoni Madej: Dymy nad Birkenau.

Würdigung nämlich weit über das grobe, politisch dominierte Interpretationsmuster hinaus, das dergleichen Bücher von seiten der kommunistischen Publizisten übergestülpt wurde:

„Aus ihm weht uns ein wahrhaftig metaphysisches Grauen entgegen. [...] Das Buch Szmaglewskas ist nicht nur eine Anklage der Deutschen, sondern auch eine Anklage der ganzen bisherigen Kultur. [...] Der letzte Krieg hat im Innersten des menschlichen Geistes solche Schichten des Bösen enthüllt, wie sie zuvor auch in den allerschlimmsten Träumen niemandem erschienen wären. Nicht nur wir Polen, sondern die ganze Menschheit wurde von diesem Phänomen überrascht.“<sup>80</sup>

Allerdings müsse man künftig auf einige Völker besonders acht geben, denen eine Neigung zum Bösen eigen sei. Szmaglewskas Bericht sollte, wie Madej – nun wieder im Einklang mit Publizisten der PKWN-Presse – forderte, „in alle Kultursprachen der Welt übersetzt werden“.<sup>81</sup>

Einige Wochen nach dem Pogrom in Kielce publizierte *Gazeta Ludowa* erstmals einen Erinnerungsbericht über den jüdischen Widerstand, und zwar aus der Sicht eines Polen im NS-Lager Auschwitz, der in einer polnischen konspirativen Organisation mitgewirkt hatte. Die Angehörigen des revoltierenden jüdischen Sonderkommandos seien demnach allein gestanden, da Polen wie Russen sich dem Plan nicht hätten anschließen wollen – denn sie hätten keinen Anlaß zu einer Verzweiflungstat gehabt, während „die Juden sich in einer ausweglosen Lage befanden“. Doch trotz ihres Fehlschlagens sei „diese Revolte würdig, in einer Reihe mit den Verteidigern des Warschauer Gettos zu stehen“.<sup>82</sup> Nach dem Aufruhr hätten „die Schornsteine des Krematoriums weiterhin geraucht, indem sie jeden Tag hunderte Leichen von Auschwitz-Häftlingen ohne Ansehen ihrer Nationalität oder ihres religiösen Bekenntnisses verschlangen“.<sup>83</sup> Das NS-Lager Stutthof, über das *Gazeta Ludowa* seit Juni 1946 am häufigsten berichtete, sei ein „zweites Auschwitz“ gewesen.<sup>84</sup> Priester und Juden seien dort am schlimmsten mißhandelt worden.<sup>85</sup>

<sup>80</sup> *Wiele z niej prawdziwa groza metafizyczna [...] Książka Szmaglewskiej jest nie tylko oskarżeniem Niemców, ale i oskarżeniem całej dotychczasowej kultury. [...] Wojna ostatnia odsłoniła w głębi ducha ludzkiego takie złoza i pokłady zła, o jakich dotychczas w najbardziej koszmarnych snach nie śniło się nikomu. Już nie my – Polacy – ale ludzkość cała stanęła zaskoczona wobec tego zjawiska.*

<sup>81</sup> *[...] winny być przełożone na wszystkie kulturalne języki świata.*

<sup>82</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 190, 12.7.1946, K.: Bunt więźniów-Żydów w Oświęcimiu. Tragiczna karta bohaterskiego porywu [Revolte der jüdischen Häftlinge in Auschwitz. Die tragische Begebenheit eines heldenhaften Aufbegehrens]: *Żydzi znaleźli się w sytuacji bez wyjścia [...]. Bunt ten [...] godzin jest stanąć w jednym szeregu w obrocami ghetta warszawskiego.*

<sup>83</sup> *[...] dalej dymiły kominy krematorium, pochłoniące codzień setki zwłok więźniów oświęcimskich bez względu na narodowość i wyznaniu.*

<sup>84</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 112, 24.4.1946, Drugi Oświęcim – Stutthof w świetle rozprawy sądowej [Ein zweites Auschwitz – Stutthof im Licht des Gerichtsverfahrens].

<sup>85</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 122, 4.5.1946, Księża i Żydzi najbezlitośniej katowani w Stutthofie [Priester und Juden in Stutthof am unbarmherzigsten mißhandelt]. Im Text ist allein von Mißhandlungen und Morden an Priestern die Rede. Vgl. auch ebenda, Nr. 349, 20.12.1946, Szczątki 67 męczenników ze Stutthofu [Die Überreste von 67 Märtyrern aus Stutthof]; ebenda, Nr. 29, 30.1.1947, Symboliczna nazwa Stutthofu [Stutthofs symbolischer Name].

## 2.1.4 Der Rückblick auf die Besatzungsjahre

### 2.1.4.1 Mitteilungen zum Ablauf des Judenmords

In einer ihrer ersten Ausgaben publizierte *Gazeta Ludowa* eine Reportage des Kulturkorrespondenten Stanisław Dzikowski über eine wissenschaftliche Einrichtung der Gestapo im niederschlesischen Schlawa. Dort sei eine Bibliothek angelegt worden mit dem Ziel, „die Hauptfeinde des Nazismus zu bekämpfen, um das, was sich noch hatte retten können, auszurotten und restlos zu vernichten“.<sup>86</sup> Als vier Hauptfeinde seien der sowjetische Marxismus, die katholische Kirche, das Freimaurertum und das „Judentum (*żydostwo*)“ betrachtet worden. Wie das Blatt berichtete, habe man nun u.a. „Jüdische Karteien“ vorgefunden, die genaue Verzeichnisse der berühmtesten jüdischen Familien in Frankreich, Böhmen, Holland und Belgien enthielten: „Überhaupt sind die ‚Judaica‘ überaus reichlich. [...] Insgesamt 5000 Positionen. [...] die Bibliothek von Schlawa enthält fast alles, was in Europa über die Judenfrage geschrieben wurde.“<sup>87</sup> Allerdings habe man sich nicht mit Nationalitätenfragen befaßt. Wie Dzikowski feststellte, hätten die Nationalsozialisten beabsichtigt „uns ohne die Subtilitäten einer Auslese in Bausch und Bogen zu vernichten und umzusiedeln. Ebenso wenig bestand die Notwendigkeit, eine Kartei der bekanntesten jüdischen Aktivisten anzulegen. Die Nazis sollten die Juden in Polen alle und ohne Ausnahme umbringen.“<sup>88</sup>

In der Notiz über eine Ausstellung von Publikationen der Untergrundpresse wies *Gazeta Ludowa* im Januar 1946 besonders auf die vom Jüdischen Nationalkomitee (ŻKN) 1944 herausgegebene, der „Leidensgeschichte des Warschauer Gettos“ gewidmete Gedicht-Anthologie „*Z otchłani*“ (Aus dem Abgrund) hin.<sup>89</sup> Zu Ostern 1946 faßte Władysław Bartoszewski anläßlich des dritten Jahrestages der Revolte im Warschauer Getto den Verlauf der Kämpfe zusammen. Er erinnerte auch an die Worte, die Ministerpräsident Mikołajczyk zu ihrem ersten Jahrestag an den Verband der Polnischen Juden (Federacja Żydów Polskich) in Großbritannien geschrieben

<sup>86</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 3, 6.11.1945, Stanisław Dzikowski: Cztorech wrogów hitleryzmu [Die vier Feinde des Nazismus]: [...] *walkę z głównymi przeciwnikami hitleryzmu, aby wytepić i zniszczyć do cna to, co jeszcze ocalało.*

<sup>87</sup> *Wogóle całe „judaica“ niezmiernie obfite. [...] Ogółem 5000 pozycji. [...] biblioteka sławska zawiera niemal to wszystko, co o sprawie żydowskiej w Europie pisano.*

<sup>88</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 5, 8.11.1945, Stanisław Dzikowski: Niespodziewane odkrycie [Eine überraschende Entdeckung]: [...] *miano nas niszczyć i przesiedlać pogłównie, bez żadnych subtelności jakowegoś doboru. Nie było również potrzeby sporządzania kartoteki wybitnych działaczy żydowskich. Żydów w Polsce mieli hitlerowcy uśmiercić bez wyjątku wszystkich.*

<sup>89</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 24, 24.1.1946, Broszury konspiracyjne i prasa podziemna [Broschüren aus Konspiration und Untergrundpresse]. Eine Inhaltsanalyse der Anthologie bei: JÜRGEN HENSEL: Ofiary i świadkowie. Wiersze czasu wojny jako źródło wiedzy o Zagładzie [Opfer und Zeugen. Gedichte aus den Kriegsjahren als Quelle des Wissens über den Judenmord], in: *Literatura polska wobec Zagłady*, S. 51-70.

hatte.<sup>90</sup> Ende Mai 1946 würdigte *Gazeta Ludowa* die Enthüllung eines „Denkmals zu Ehren der jüdischen, im Kampf mit dem Nazismus gefallenen Helden“.<sup>91</sup> An einer Zeremonie auf dem Jüdischen Friedhof, bei der Adolf Berman eine Ansprache hielt, hätten alle jüdischen Arbeiterorganisationen teilgenommen. *Gazeta Ludowa* berichtete im September auch über die Wiederauffindung von Teilen des konspirativen Archivs des Warschauer Gettos.<sup>92</sup>

Zum vierten Jahrestag ging das PSL-Parteiorgan *Chłopski Sztandar* ausführlich auf den Aufstand im Warschauer Getto ein und machte deutlich, daß die Getto-Insassen nicht zur Gegenwehr gegriffen hätten, um allein ihre Sache zu verteidigen:

„Das Frühjahr 1943 brachte tragische Momente für das jüdische Volk, das der Feind beschlossen hatte, auf barbarische, geradezu bestialische Weise zu vernichten. Die Barbarei der Deutschen ist der Gesamtgesellschaft damals völlig klar geworden. [...] Vor den Augen Warschaws sind nicht nur Einzelpersonen oder Gruppen von Menschen, sondern ein Teil des jüdischen Volkes umgekommen. [...] Die Jüdische Kampforganisation entstand [...]. Die Juden kämpften in völliger Selbstverleugnung und Selbstaufopferung, [...] im Namen einer großen Idee, einer Idee, die auch uns antreibt: ein besseres Morgen zu schaffen und den Feind Europas zu bekämpfen. Die Juden des Warschauer Gettos gaben ihr Leben für das gemeinsame Werk der mit der Nazi-Willkür kämpfenden Völker.“<sup>93</sup>

Die strafrechtliche Verantwortung der NS-Täter wurde in *Gazeta Ludowa* regelmäßig angesprochen. Wie es im Dezember 1945 hieß, sei der stellvertretende Leiter des Lodzer Gettos und Miterbauer des „Lagers“ in Kulmhof (Chełmno), Rudolf Kramp, zum Tode verurteilt worden.<sup>94</sup> In den *Gazeta Ludowa*-Berichten über das Nürnberger Verfahren gegen die Hauptkriegsverbrecher kamen Einzelheiten über die Durchführung des Judenmordes ans Licht. Mit Bezug auf die Anklage von Staatsanwalt Walsh vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal ging *Gazeta Ludowa* Ende 1945 auf der Titelseite auf die Vernichtung des Gettos in Warschau ein.<sup>95</sup> Der Blick auf den Prozeß gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg diene auch zu einem Vergleich des gegenwärtigen würdelosen Verhaltens der deutschen Kriegsverbrecher mit

<sup>90</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 109, 19.4.1946, bart. [Bartoszewski]: Wielki tydzień 1943 w łunie pożarów. W trzecią rocznicę obrony getta warszawskiego [Die Karwoche 1943 im Schein der Feuersbrunst. Am dritten Jahrestages der Verteidigung des Gettos]. Zu dem Beileidsschreiben Mikołajczyks siehe oben, Kap. III.1.4. Vgl. auch die Notiz über die Feierveranstaltung am 28.4.1946 im Teatr Polski in: *Chłopski Sztandar*, Nr. 18, 5.5.1946, W rocznicę powstania w Ghetto [Am Jahrestag des Aufstandes im Getto].

<sup>91</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 146, 28.5.1946, Pomnik ku czci bohaterów żydowskich poległych w walce z hitleryzmem.

<sup>92</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 258, 19.9.1946, Archiwum warszawskiego ghetta odkryto w ruinach domu na Nowolipkach [Archiv des Warschauer Gettos in den Trümmern des Hauses an der Nowolipki-Straße gefunden]. Es geht um Teile des Ringelblum-Archivs, das hier als „archiwum Blumentala“ bezeichnet wird.

<sup>93</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 17, 27.4.1947, Czwarta rocznica powstania w ghetcie warszawskim [Vierter Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Getto]: *Wiosna 1943 roku przyniosła tragiczne chwile dla narodu żydowskiego, którego wróg postanowił zniszczyć w barbarzyński, bestialski wprost sposób. Barbarzyństwo Niemców stało się wtedy całkiem jawne dla ogółu społeczeństwa. [...] Na oczach Warszawy ginęły już nie jednostki, nie grupy ludzi, lecz część narodu żydowskiego [...]. Powstała Żydowska Organizacja Bojowa [...]. Żydzi walczyli z całkowitym zaparciem się siebie, [...] w imię wielkiej idei, idei i nam wspólnej, bo tworzenia lepszego jutra, i walki z wrogiem Europy. Żydzi ghetta warszawskiego oddali swe życie za wspólne dzieło narodów walczących z przemocą hitleryzmu.*

<sup>94</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 48, 22[21]. 12.1945, Morderca Żydów polskich [Ein Mörder der polnischen Juden].

<sup>95</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 42, 16.12.1945, Zagłada ghetta w Warszawie w raportach niemieckich generałów [Die Vernichtung des Gettos in Warschau in Berichten deutscher Generäle].



dem der Polen unter der Okkupation, der „für uns eine Quelle des Stolzes, aber auch des Trostes ist: An moralischer Stärke kommen sie uns nicht gleich.“<sup>96</sup> Über die Anklage gegen Arthur Rosenberg und Hans Frank teilte *Gazeta Ludowa* mit, ersterer habe angeordnet, das jüdische Eigentum im Reichskommissariat Ostland zu konfiszieren, und letzterer damals davon gesprochen, die Deutschen wollten eine oder vielleicht auch zwei Millionen Juden dem Hungertod preisgeben.<sup>97</sup> *Gazeta Ludowa* informierte zudem Ende Januar 1946 über einen zweiminütigen, im Gerichtssaal in Nürnberg als Beweismaterial gezeigten Kurzfilm eines SS-Mannes, dessen „Bilder ‚auf frischer Tat ertappte‘ SS-Leute zeigen, die nackte Jüdinnen verfolgen, [und] wie sie schlagen, Gewalttaten und Morde begehen ...“<sup>98</sup> Die NS-Verbrechen wurden in diesem Zusammenhang als „das ungeheuerlichste Verbrechen in der Menschheitsgeschichte (*[n]ajpowsorniejszą zbrodnią dziejów ludzkich*)“ bezeichnet.

Auch polnische Zeugenaussagen vor dem Tribunal waren Anlaß, auf den Mechanismus des Judenmordes einzugehen. So wurde im März 1946 mit Bezug auf Szmaglewskas Bericht mitgeteilt, daß „1944 die Judenliquidierung in Europa den größten Umfang annahm, jüdische Kinder bei lebendigem Leib in die Krematoriumsöfen geworfen wurden, da die Gaskammern schon überfüllt waren“.<sup>99</sup> Samuel Reisman habe beschrieben, „wie die Deutschen in Treblinka das polnische Judentum liquidierten. Reisman mußte mit ansehen, wie seine Familie in der Kammer vergast wurde.“<sup>100</sup> Tags darauf ging *Gazeta Ludowa* auf Aussagen in Franks Diensttagebuch ein, in dem sich am 2. August 1943 die Bemerkung finde, man habe mit dreieinhalb Millionen Juden begonnen, und jetzt seien nur noch wenige in Arbeitskommandos verblieben. Über die übrigen werde man einmal sagen, sie seien ausgewandert.<sup>101</sup> Dennoch habe Hans Frank in Hinblick auf den Bau der Mordanlagen in Belżec 1942 unter Odilo Globocnik ausgesagt, deren Zweck sei ihm nicht klagewesen.<sup>102</sup> Im Juli 1946 erwartete das Blatt die Auslieferung einer neuen Gruppe deutscher Verbrecher an die polnische Justiz, darunter SS-Brigadegeneral „[Jürgen] Stroop, der

---

<sup>96</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 42, 16.12.1945, Bez godności ludzkiej. Bohaterowie Norymbergi – a Polacy przed sądem [Ohne menschliche Würde. Die Helden von Nürnberg – und Polen vor Gericht]: [...] *jest dla nas źródłem dumy, ale i pociechy: nie im równać się z nami siłą moralną.*

<sup>97</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 11, 12.1.1946, Rosenberg i Frank pod pręgierzem. Oskarżenie katów ZSRR i Polski [Rosenberg und Frank am Pranger. Anklage gegen die Henker an der Sowjetunion und an Polen].

<sup>98</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 25, 25.1.1946, K: 400,000 więźniów ... w drodze z Warszawy [400.000 Häftlinge ... auf dem Weg heraus aus Warschau]: [...] *ze zdjęciami ukazującymi „na gorącym uczynku“ gonitwę SS-owców za nagimi kobietami żydowskimi, bicie, gwałt i mordy ....*

<sup>99</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 60, 1.3.1946, Żywcem do pieców krematoryjnych [Lebendig in die Krematoriumsöfen]: *W r. 1944, kiedy likwidacja Żydów w Europie przybrała największe rozmiary, wrzucano dzieci żydowskie żywcem do pieca krematoryjnego, gdyż komory gazowe były przepelnione.*

<sup>100</sup> *Samuel Reisman* [...] *przedstawił, jak Niemcy likwidowali w Treblince żydostwo polskie. Reisman musiał się przyglądać, jak jego rodzinę gazowano w komorze.*

<sup>101</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 61, 2.3.1946, Na czerwone plakaty nie starczyłoby lasów [Für rote Plakate würden die Wälder nicht ausreichen]. Der Schwerpunkt liegt hier auf Franks antipolnischen Äußerungen.

<sup>102</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 112, 24.4.1946, Zdemaskowanie kata Polski [Die Demaskierung des Henkers Polens] (Seite 1).

die Liquidierung des Warschauer Gettos persönlich leitete. Er machte Aufnahmen von Kindern, die aus den Fenstern brennender Häuser geworfen wurden [...]“.<sup>103</sup> Ende August 1946 meldete *Gazeta Ludowa*, in der britischen Besatzungszone Deutschlands sei Anton Thumann, der stellvertretende Lagerkommandant in Majdanek, festgenommen worden, dessen Werk das große Massaker an 20.000 Juden am 3. November 1943 gewesen sei; im Lubliner Gefängnis sitze bereits General Hilmar Moser ein, der den Häftlingsaufstand in Sobibór niedergeschlagen habe.<sup>104</sup>

Weitere Zeugenaussagen polnischer Juden über die NS-Mordaktionen erwähnte *Gazeta Ludowa* Mitte Juli 1946 anlässlich des Prozesses gegen den aus Polen stammenden SS-Mann Alfred Bakinstoss, einen der Vollstrecker des Mordes an den Juden von Siedlce.<sup>105</sup> Über die beiden Hauptaufgaben der Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen hieß es Ende 1946, sie solle Beweismittel sichern und Opfer identifizieren. *Gazeta Ludowa* merkte dazu an, letzteres sei besonders hinsichtlich der Juden auf gewaltige Schwierigkeiten gestoßen, da sie in den Tötungszentren nicht registriert worden seien und „von der Rampe direkt ins Gas gingen“.<sup>106</sup> Aus zwei in Lodz aufgefundenen Briefen mit den Zeichen der Militärzensur, in denen ein Leopold Zobel über den Mord an 17.000 Juden in Brest-Litovsk berichtet hatte, schloß *Gazeta Ludowa*, daß die Wehrmacht unmittelbar an der Durchführung der Massenhinrichtungen an der jüdischen Bevölkerung in Polen beteiligt war.<sup>107</sup>

Während des Prozesses gegen Arthur Greiser berichtete *Gazeta Ludowa*, daß Hans Biebow, der Chef des Lodzer Gettos, in seiner Aussage die Verantwortung „für das Schicksal des Gettos“ auf Greiser abgeschoben habe – „ein Mensch, der hunderttausende ermordeter Opfer auf dem Gewissen hat“.<sup>108</sup> Insbesondere habe er von der Ausraubung der jüdischen Bevölkerung

<sup>103</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 185, 7.7.1946, Nowa grupa przestępców niemieckich zostanie wydana Polsce: [...] *Strop* (sic), który osobiście kierował likwidacją ghetta warszawskiego. Robił on zdjęcia dzieci wyrzucanych z okien płonących domów [...]. Das Blatt informierte Ende 1946 über die Auffindung eines „Albums“ in Wiesbaden, das der amerikanischen Polizei bei der Verhaftung Jürgen Stroops in die Hände gefallen sei. *Gazeta Ludowa*, Nr. 309, 10.11.1946, Album wstrząsających zdjęć z ghetta znalezionych u b. szefa policji niemieckiej [Ein Album erschütternder Aufnahmen aus dem Getto beim ehem. Chef der deutschen Polizei gefunden]. Es handelte sich um das zwölfseitige maschinengeschriebene Manuskript „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr“, mit dem Datum 16.5.1943 und Stroops Unterschrift.

<sup>104</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 235, 27.8.1946, Czeterech katów Majdanka [Vier Henker von Majdanek].

<sup>105</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 191, 13.7.1946, Kat Siedlce skazany na śmierć. Dramatyczne zeznania ocalałych Żydów [Der Henker von Siedlce zum Tode verurteilt. Dramatische Zeugenaussagen der geretteten Juden].

<sup>106</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 341, 12.12.1946, Bezmiar okrucieństw hitlerowskich ustała Gł. Komisja Badań Zbrodni Niemieckich [Die Hauptkommission zur Untersuchung der Deutschen Verbrechen hat das Unmaß der NS-Grausamkeiten festgestellt].

<sup>107</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 161, 13.6.1946, „Wehrmacht“ mordował Żydów. Rewelacyjne listy przypadkowo znalezione [Die Wehrmacht hat Juden ermordet. Zufällig gefundene Briefe enthalten Enthüllungen]: [...] *świadczą o bezpośrednim udziale „Wehrmachtu“ przy dokonywaniu masowych egzekucji nad ludnością żydowską w Polsce*. Die Briefe seien als Beweismaterial nach Nürnberg geschickt worden.

<sup>108</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 181, 3.7.1946, Prawdziwe oblicze Greisera. Krwawy bilans „Ghetto Verwaltung“ [Das

finanziell profitiert – aus den Juden abgepreßtem Gold etwa sei ein großes Tafelservice für Greiser gefertigt worden.<sup>109</sup> In seine Reden habe, wie *Gazeta Ludowa* berichtete, Greiser stets Angriffe gegen die Juden eingeflochten, und nach jedem Auftritt dieser Art habe sich die Lage im Getto verschlimmert. Ansonsten konzentrierten sich die Berichte auf den Leidensweg der Polen. Der Judenmord wurde in den zahlreichen Berichten vom Greiser-Prozeß kaum erwähnt: Mitte Juni 1946 erinnerte *Gazeta Ludowa* daran, daß der Vater von Arthur Greiser in Środa mit dem Juden Kaplan, den die Polen „Goldbart (*Żółtobroda*)“ genannt hätten, häufig geschäftlich zusammengetroffen sei. Den Polen sei 1939 sofort klar gewesen, hieß es, daß sie einer direkten Vernichtung ausgesetzt waren, die unter Greisers Kommando stand. Als Beispiel nannte der Verfasser „die Vernichtung der Juden in Kulmhof (*wyniszczenie Żydów w Chełmnie*)“.<sup>110</sup> Karol Pędowski erläuterte in *Chłopski Sztandar*, die Anklage beschuldige Greiser neben der Tötung und Verfolgung der polnischen Bevölkerung auch „der Teilnahme am Mord an der jüdischen Bevölkerung“.<sup>111</sup> *Gazeta Ludowa* zitierte Anfang Juli 1946 aus dem Plädoyer seines Verteidigers, der ausgeführt habe:

„Der Angeklagte [...] kämpft heute um sein Leben, als wäre sein Leben etwas Größeres als das Leben eines polnischen Säuglings oder einer Jüdin. [...] Auf der Welt gab es kein Volk, das so viel gelitten hat, wie das polnische Volk. [...] die Haltung des polnischen einfachen Volkes war unbeugsam und heldenhaft.“<sup>112</sup>

In seinen Schlußworten habe Greiser Unwissenheit über die „Lösung der Judenfrage (*rozwiązania sprawy żydowskiej*)“ vorgetäuscht und seinerseits die Verantwortung auf Himmler geschoben, der ihn aufgefordert habe, nicht zuviel zu fragen, denn es handle sich um „eine Sache zwischen dem Führer und mir“.<sup>113</sup> In ihrem Bericht von der Urteilsverkündung nannte *Gazeta Ludowa* unter den Gründen, die zur Entscheidung für die Todesstrafe geführt hatten, auch „die Durchführung einzelner oder massenhafter Morde an polnischer und jüdischer Bevölkerung, die Verspottung und Verhöhnung des Polnischen Volkes [...]“.<sup>114</sup> Nach der Urteilsvollstreckung hieß es, Greiser sei „für seine am Polnischen Volk verübten Verbrechen“ zum Tode verurteilt

wahre Antlitz Greisers. Blutige Bilanz der „Ghettoverwaltung“: [...] *człowiek, który ma na sumieniu setki tysięcy pomordowanych ofiar.*

<sup>109</sup> Wenige Tage später war zu erfahren, daß in Südtirol „2000 kg jüdisches Gold gefunden wurde“, das laut französischen Ermittlungsbehörden „aus den Judenvernichtungslagern (*z obozów, w których niszczone Żydów*)“ stammen solle. *Gazeta Ludowa*, Nr. 184, 6.7.1946.

<sup>110</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 165, 17.6.1946, t.s.: Pionier zbrodni niemieckich w Polsce. Kim jest i za co odpowiada Artur Greiser [Pionier der deutschen Verbrechen in Polen. Wer ist Art(h)ur Greiser und wofür muß er sich verantworten].

<sup>111</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 26, 30.6.1946, Karol Pędowski: Przegląd spraw wewnętrznych. [...] Proces Greisera: [...] *brał udział w mordowaniu ludności żydowskiej.*

<sup>112</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 185, 7.7.1946, Dla Greisera Polska nie ojczyzną lecz grobem mówi drugi oskarżyciel prok. Sawicki [Für Greiser war Polen nicht Vaterland, sondern ein Grab – sagt der zweite Ankläger Staatsanwalt Sawicki]: *Oskarżony [...] walczy dziś o swoje życie, jakby jego życie było czymś większym od życia niemowlęcia polskiego czy kobiety żydowskiej. [...] Nie było narodu na świecie, który w tej wojnie ucierpiał tyle, co naród polski. [...] postawa narodu była nieugięta i bohaterska.*

<sup>113</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 186, 8.7.1946, Wykrety wielkiego zbrodniarza. Ostatnie słowo Greisera [Ausflüchte des großen Verbrechers. Letzte Worte Greisers]: „[...] *To jest sprawa między fuehrerem a mną.*“

<sup>114</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 188, 10.7.1946, Greiser skazany na śmierć [Greiser zum Tode verurteilt]: [...] *dokonywanie*

worden.<sup>115</sup>

Besonderes Augenmerk galt dann dem „auf der Welt ersten Völkermordprozeß“, in dem der Leiter des NS-Lagers Krakau-Płaszów, Amon Göth, vor Gericht stand.<sup>116</sup> Die Anklage warf ihm vor, zwischen März 1940 und September 1944 „an einer verbrecherischen Verbindung teilgenommen zu haben, wie sie die Nazi-Partei darstellte, indem er Völkermordverbrechen an Polen und Juden beging“.<sup>117</sup> Er sei, so *Gazeta Ludowa*, u.a. verantwortlich für die brutale Räumung des Krakauer Gettos im März und die Deportation der Insassen des Tarnower Gettos im September 1943, wobei schon während des Transports nach Auschwitz viele elend erstickt seien, sowie die Vernichtung des Lagers in Szebnie bei Jasło: „In seiner Begründung der Anklageschrift legt der Staatsanwalt im einzelnen die gegen die jüdische Bevölkerung gerichteten Verordnungen der deutschen Behörden dar.“<sup>118</sup> Die Beweisführung stützte sich in hohem Maße auf Aussagen jüdischer Zeugen.<sup>119</sup> Der Sachverständige Michał Borwicz (Maksymilian Boruchowicz) habe erklärt, über die Vernichtung der Juden sei schon gegen Ende 1939 entschieden worden; er unterschied zwei Phasen: Bis Mitte 1941 habe „der sog. kleine Terror (*okres t.zw. małego terroru*)“ geherrscht, danach „die totale Vernichtung (*okres totalnej eksterminacji*)“.<sup>120</sup> Währenddessen seien die Deutschen bemüht gewesen, „im polnischen Volk antisemitische Stimmungen zu wecken“.<sup>121</sup> Wie Borwicz erläuterte, hätten die Nationalsozialisten in „Himmlerstadt“, d.h. in Zamość, „ein Super-Auschwitz“ geplant, als die Vernichtung der Juden schon ihrem Ende entgegengegangen sei, und er schloß daraus: „Das nächste Volk, dem der Tod bestimmt war, waren die Polen.“<sup>122</sup> Der Anklagevertreter Staatsanwalt Siewierski führte aus: „Die Deutschen haben in ihren verbrecherischen Plänen klar danach gestrebt, allen Juden auf der Welt das Leben zu nehmen. Die Polen sollten als nächstes den Weg der Massenvernichtung gehen.“<sup>123</sup> Der Nürnberger Prozeß habe gezeigt, daß die Deutschen die Ermordung von 30

*pojedynczych lub zbiorowych zabójstw ludności polskiej i żydowskiej, lżenie i wyszydzenie Narodu Polskiego [...].*

<sup>115</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 201, 24.7.1946, 100.000 ludzi patrzyło na śmierć Greisera [100.000 Menschen haben Greisers Tod mit angesehen]: [...] *za zbrodnie popelnione przeciwko Narodowi Polskiemu.*

<sup>116</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 236, 28.8.1946, Pierwszy na świecie proces o ludobójstwo. Wyrafinowany morderca i dręczyciel A. Goeth przed sądem [Der auf der Welt erste Völkermordprozeß. Der raffinierte Mörder und Peiniger A.G. vor Gericht].

<sup>117</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 36, 8.9.1946, Proces Amona Goetha [Prozeß gegen Amon Göth]: [...] *brał udział w zbrodniczym związku, jakim była partia hitlerowska, dopuszczając się ludobójstwa Polaków i Żydów.*

<sup>118</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 236, 28.8.1946, Pierwszy na świecie proces o ludobójstwo: *W uzasadnieniu aktu oskarżenia prokurator przedstawia szczegółowo wszystkie eksterminacyjne zarządzenia władz niemieckich, wymierzone przeciwko ludności żydowskiej.* Vgl. auch ebenda, Nr. 237, 29.8.1946, Tortury i masowe mordowanie ludzi [Folter und massenhafte Ermordung von Menschen].

<sup>119</sup> Vgl. ebenda, Nr. 238, 30.8.1946, Hymn narodowy na placu straceń [Nationalhymne auf dem Hinrichtungsplatz].

<sup>120</sup> Ebenda, Nr. 242, 3.9.1946, Plan wymordowania Żydów i Polaków. Projekty krematoriów na milion ludzi mies. [Der Plan zur Ermordung der Juden und Polen. Projekte für Krematorien für eine Million Menschen im Monat].

<sup>121</sup> *Niemcy usiłowali m.in. budzić nastroje antysemityczne w narodzie polskim.*

<sup>122</sup> *Następnym narodem, przeznaczonym na śmierć, byli Polacy.*

<sup>123</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 243, 4.9.1946, Obraz upadku narodu niemieckiego. Głos oskarżyciela w procesie Goetha [Ein Bild deutschen Verfalls. Die Stimme des Anklägers im Göth-Prozeß]: *Niemcy w swych zbrodniczych*

Millionen Slawen geplant hätten, „wobei sie den ersten Platz bei dieser Aktion für die Polen reservierten“.<sup>124</sup>

Anlässlich der Urteilsverkündung des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg erinnerte *Gazeta Ludowa* auf der Titelseite daran, daß der Zeuge Otto Ohlendorf ausgesagt habe, seit 1938 seien Juden Opfer von Pogromen und „Internierungen (*uwięzień*)“ geworden. Seine Einsatzgruppe habe „in weniger als einem Jahr 90.000 Personen, hauptsächlich Juden, ermordet“, und zwar auf Grundlage von Artikel 4 des „Programms (*regulamin*)“ der NSDAP, in dem es heiße, „daß kein Jude Mitglied der deutschen Rasse sein kann“.<sup>125</sup> Nach den Novemberpogromen 1938 seien Juden gezwungen worden, in gesonderten Vierteln zu wohnen und „Davidsterne (*gwiazdy Syjonu*)“ zu tragen. Höhepunkt der Judenverfolgung sei dann „die Vernichtung des Warschauer Gettos und die Ermordung seiner Bewohner“ gewesen. Eine Woche später wurde das Urteil noch einmal – wenn auch nur mittelbar – mit dem Judenmord in Verbindung gebracht, als es in einer Notiz hieß, „Majdanek fordert die Todesstrafe für alle Angeklagten in Nürnberg“<sup>126</sup> und „Auschwitz will, daß alle Köpfe rollen (*Oświęcim chce wszystkich głów*)“; in Wirklichkeit handelte es sich hier jedoch um eine im sowjetischen Sektor Berlins organisierte Demonstration, bei der Spruchbänder mit diesen Parolen mitgeführt wurden.

Die Berichterstattung über den Nürnberger Prozeß gegen verbrecherische NS-Ärzte nahm mehrmals Bezug auf den Judenmord. *Gazeta Ludowa* berichtete auf der Titelseite über eine Skelett-Sammlung, für die „113 Juden massakriert wurden, deren Leichen an das Anatomie-Institut der Universität Straßburg geschickt wurden“.<sup>127</sup> Zwei Tage später fügte das Blatt hinzu, „alle Opfer“ von Experimenten mit Menschen „rekrutieren sich aus dem Kreis der Juden Mitteleuropas“.<sup>128</sup>

Schon Mitte April 1946 kündigte Michał Ulewicz auf der Titelseite von *Chłopski Sztandar* die Gerichtsverhandlungen gegen Arthur Greiser und Ludwig Fischer an. Hier hieß es über

*zamierzeniach dązali wyraźnie do pozbawienia życia wszystkich Żydów na świecie. Polacy mieli iść w dalszej kolejności na masową zagładę.*

<sup>124</sup> [...] rezerwując w tej akcji pierwsze miejsce dla Polaków.

<sup>125</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 270, 1.10.1946, Dzień wyroku w Norymberdze. [...] Wymordowanie Żydów [Tag des Urteils in Nürnberg. (...) Die Ermordung der Juden].

<sup>126</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 278, 9.10.1946, Majdanek żąda kary śmierci dla wszystkich oskarżonych w Norymberdze.

<sup>127</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 339, 10.12.1946, Istotne przyczyny upadku Niemiec. Proces zbrodniczych lekarzy w Norymberdze [Wesentliche Gründe für den moralischen Zusammenbruch Deutschlands. Prozeß gegen verbrecherische Ärzte in Nürnberg]: [...] *zmasakrowano 113 Żydów, a zwłoki ich wysłano do „Instytutu Anatomii na uniwersytecie w Strassburgu“.*

<sup>128</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 341, 12.12.1946, „Pionier tortur i szybkiej śmierci.“ Wstrząsający list lekarza niemieckiego [Ein Pionier der Folter und des schnellen Todes.“ Erschütternder Brief eines deutschen Arztes] (Seite 1): *Wszystkie ofiary rekrutują się spośród Żydów Europy środkowej.* Vgl. auch ebenda, Nr. 346, 17.12.1946, Mefisto SS-manów [Ein Mephisto der SS-Männer], über die Sterilisierung von Juden durch Röntgenstrahlen und die Zeugenaussage eines 22jährigen polnischen Juden, der im August 1943 den Strahlen ausgesetzt und 15 Tage später kastriert wurde.

Fischer, „[a]uf dem Gebiet seines Distriktes arbeitete Treblinka. [...] als [Distrikts-]Gouverneur trägt er die volle Verantwortung für die Ermordung hunderttausender Juden und die Niederreiung eines ganzen Viertels von Warschau – wo vorher das ‚Getto‘ eingerichtet war“. <sup>129</sup> Ende 1946 begann vor dem „Obersten Volkstribunal (*Najwyzszy Trybunal Narodowy*)“ in Warschau der Prozeß gegen den vormaligen Distrikts-gouverneur Ludwig Fischer und seine Mitangeklagten Leist, Meisinger und Daume. <sup>130</sup> Den Berichten in *Gazeta Ludowa* zufolge ging es hier v.a. um die Zerstörung Warschaus 1944; die Vernichtung der Warschauer jüdischen Bevölkerung stand meist im Hintergrund. Nach dem vierten Verhandlungstag informierte *Gazeta Ludowa* ber die „planmäßige Beraubung (*[p]lanowy rabunek*)“ und „Ermordung der Juden (*[w]ymordowanie Żydw*)“, wodurch mehrere tausend Handels- und Gewerbebetriebe stillgelegt worden seien. Staatsanwalt Sawicki habe die Deportationen von „etwa einer halbe Million Juden (*ok. pł miliona Żydw*)“ aus Warschau erwähnt: „In der Behrdensprache hieß Räumung Ermordung.“ <sup>131</sup> Der Distrikts-gouverneur sei über das mörderische Regime im Getto informiert gewesen. Fischer habe sich „aber erst nach längeren Angriffen von seiten des Staatsanwaltes zu einer gewissen Beteiligung an der Errichtung des Gettos bekannt“. <sup>132</sup>

*Chłopski Sztandar* berichtete ausführlicher über die Anklagepunkte gegen Fischer, wobei auch „die Vernichtung der Juden in den Gettos (*zagładę Żydw w ghettach*)“ und die Zerstörung des ehemaligen Warschauer jüdischen Zwangswohnviertels zur Sprache kam. Gegen Leist wurde vorgebracht, er habe durch Verordnungen die persönliche Freiheit und die Rechte von Juden eingeschränkt, während Meisinger die Erschießung von 53 Juden am 22. November 1939 zu verantworten habe. <sup>133</sup>

Nach dem achten Verhandlungstag schrieb Helena Piekarska über die „Hülle des jüdischen Volkes“ unter der Herrschaft Fischers. <sup>134</sup> Am Vortag habe Mieczysław Malanko, der in Majdanek, Auschwitz und Oranienburg gefangengehalten worden war, in seiner Zeugenaussage über die „ganzen Höllenqualen (*cał gehenne*)“ des jüdischen Volkes berichtet: „Ein Beispiel für die methodische Arbeit der Deutschen ist das Getto [in Warschau], wo in 740 Gebäuden 400.000

<sup>129</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 15, 14.4.1946, Michał Ulewicz: Fischer i Greiser [F. und G.]: Na terenie jego gubernatorstwa funkcjonowała Treblinka. [...] on, jako gubernator, ponosi pełną odpowiedzialność za wymordowanie setek tysięcy Żydów i zburzenie całej dzielnicy warszawskiej – gdzie urzędzone zostało uprzednio „ghetto“.

<sup>130</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 347, 19[18].12.1946, Fischer i towarzysze przed Trybunałem Narodu [Fischer und Genossen vor dem Volkstribunal].

<sup>131</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 350, 21.12.1946, Ciężar oskarżenia rośnie z dnia na dzień [Die Last der Anklage wchst von Tag zu Tag]: *W języku urzędowym ewakuacja oznaczała wymordowanie*. Vgl. auch den Kommentar zum Fischer-Proze in Nr. 354, 27.12.1946, Karol Pędowski: Sd nad nienawici [Zu Gericht über den Haß].

<sup>132</sup> [...] dopiero po dłuszych atakach ze strony prokuratury przyznał si jednak do pewnego wspłuczestnictwa przy tworzeniu ghetta.

<sup>133</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 52, 29.12.1946, Proces Fischera przed Najwyzszym Trybunałem Narodowym.

<sup>134</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 358, 31.12.1946, Omy dzien procesu Fischera [Der achte Verhandlungstag im Fischer-Prozeß]: Piek.[Piekarska]: Gehenna narodu żydowskiego.

Menschen untergebracht wurden.<sup>135</sup> Später hätten die Deutschen jede Spur ihrer Existenz verwischen wollen, so daß „heute keine Rede davon sein kann, die alten Straßen wiederaufzubauen und es sogar schwer fällt, die Grundstücksgrenzen zu erkennen“.<sup>136</sup> Unter der Zwischenüberschrift „DIE WEHRMACHT HAT JUDEN VERFOLGT (*WOJSKO NIEMIECKIE PRZEŚLADOWAŁO ŻYDÓW*)“ fuhr Piekarska fort: „Maślanko breitete vor dem Saal das Bild des Lebens jenseits [d.h. innerhalb] der Mauer aus, ein Bild von Verfolgungen und Erniedrigung, welche das ganze jüdische Volk und alle Polen jüdischer Abstammung in den alptraumhaften Jahren des Krieges durchlebt haben.“<sup>137</sup> In den NS-Lagern, so Maślanko, habe er sich besser gefühlt als im Getto: „Dort war ich Häftling, also ein Mensch so wie andere Häftlinge. Im Getto war ich ein verfolgtes Tier, ohne Lebensrechte und ohne ein Morgen.“<sup>138</sup> Über den neunten Verhandlungstag, der sich erneut mit dem „Getto – einer Stadt des Hungers und des Todes“ befaßte, berichtete Piekarska mit einer Äußerung des Staatsanwaltes Sawicki, es gehe in dem Prozeß „um eine im ungeheuer großen Maßstab durchgeführte Ausrottungsaktion, die übrigens nicht nur die Juden, sondern auch alle in den besetzten Gebieten lebenden Polen umfassen sollte“.<sup>139</sup> Unter der Zwischenüberschrift „DER PLAN DER POLENVERNICHUNG (*PLAN ZAGŁADY POLAKÓW*)“ zitierte die Verfasserin Sawickis Aussage, die deutschen Dokumente ließen keinen Zweifel daran, daß die Besatzer die „völlige Vernichtung des polnischen Volkes (*kompletnej zagłady narodu polskiego*)“ angestrebt hätten: „Den Polen wurde es nicht gestattet, ihr Volk zahlenmäßig zu vergrößern.“<sup>140</sup> Der Kinderarzt und Universitätsprofessor Mieczysław Michałowicz habe erklärt, dem Okkupanten sei es v.a. um die Unterdrückung der Intelligenz gegangen, 46% der Warschauer Professoren seien ermordet worden; der Leiter des polnischen Gesundheitsdienstes, Dr. Łacki, der eine Zeit lang auch das jüdische Zwangswohnviertel unter seiner Aufsicht hatte, habe – so Piekarska – die deutschen Behauptungen, das Getto sei aus Gründen der Seuchenbekämpfung eingerichtet worden, für eine Lüge gehalten, denn Seuchen seien erst aufgrund der Gettoisierung entstanden. Nach dem zehnten Verhandlungstag ging die Verfasserin auf die Geschehnisse im Tötungszentrum Treblinka ein. Die Angeklagten seien durch die Zeugenaussage Jankiel Wierniks mit dem Massenmord konfrontiert worden, Fischer habe sogar geweint, und viele Beobachter hätten sich die Frage gestellt, ob die Angeklagten tatsächlich nichts von der Hölle der

---

<sup>135</sup> *Przykładem metodycznej pracy Niemców jest ghetto, gdzie w 740 nieruchomościach zamieszczono czterysta tysięcy ludzi.*

<sup>136</sup> *Dziś nie ma mowy o odbudowie dawnych ulic i trudno jest nawet odnaleźć granice hipoteczne.*

<sup>137</sup> *Maślanko rozpostarł przed salą obraz życia za murem, obraz prześladowań i poniżenia, które przeżywał cały naród żydowski i wszyscy Polacy żydowskiego pochodzenia, podczas koszmarnych lat wojny.*

<sup>138</sup> *Tam byłem więźniem, a więc człowiekiem, tak jak i inni więźniowie. W ghetcie byłem tropionym zwierzęciem, bez praw do życia, bez jutra.*

<sup>139</sup> *Gazeta Ludowa, Nr. 4, 4.1.1947, Dziewiąty dzień procesu Fischera: Piek.[Piekarska]: Ghetto – miasto głodu i śmierci: [...] chodzi o zakrojoną na olbrzymią skalę akcję eksterminacyjną, która miała zresztą objąć nie tylko Żydów, ale i wszystkich Polaków, mieszkających na terenach okupowanych.*

Vernichtungslager gewußt hätten.<sup>141</sup> Karol Pędowski kommentierte Fischers Reaktion tags darauf mit den Worten: „Jetzt hat Fischer von der Anklagebank aus durch das Elendsbild Treblinkas, durch seine Verantwortung für die eigenen Taten und das verübte Böse, durch die Furcht vor dem Tod das wahre Ausmaß seiner Taten und das Maß der Werte wahrgenommen.“<sup>142</sup>

Ende Januar 1947 ging Piekarska nach dem dreizehnten Verhandlungstag noch einmal auf Fischers Verantwortung für den Tod hunderttausender Warschauer Juden ein und schrieb, „die jüdische Angelegenheit ist ‚der Nagel für Fischers Sarg‘“.<sup>143</sup> Habe er ansonsten Anordnungen von oben durchgesetzt, so sei seine strafrechtliche Verantwortung für die Einrichtung und Verwaltung des jüdischen Zwangswohnviertels in Warschau unstrittig und bewiesen. Somit zeige sich das Faktum des Judenmordes bzw. – in Piekarskas Worten – das „kraft der Aussagen und des menschlichen Gedächtnisses im Gerichtssaal aufs neue belebte jüdische Problem in seiner ganzen Fülle“.<sup>144</sup> Unter der Zwischenüberschrift „DAS MARTYRIUM DER JUDEN (MECZENSTWO ŻYDÓW)“ berichtete die Verfasserin über die Aussage des Zeugen Z. Warman, eines Mitarbeiters des Warschauer Judenrates: „Er beschreibt die verschiedenen Etappen der jüdischen Leidensgeschichte. [...] Die Deutschen machten sich mit der größten Perfidie an das Werk der Vernichtung des jüdischen Volkes. [...] sie waren bemüht, ihre barbarischen Handlungen ‚rechtlich‘ zu begründen.“<sup>145</sup> „Die Hölle jenseits der Mauer (GEHENNA ZA MUREM)“ sei von einem „Unmaß von Leiden und ein Abgrund des Elends“ gekennzeichnet gewesen, „an dem das ganze [jüdische] Volk bis zum Tag der Vernichtung Anteil hatte“.<sup>146</sup>

Der Bericht über den folgenden Verhandlungstag enthielt weitere Einzelheiten über das Leben und Sterben im Warschauer Getto aufgrund von jüdischen Zeugenaussagen. Piekarska begann mit der Feststellung: „Und erneut [...] stehen wir dem Unmaß der Leidensgeschichte des jüdischen Volkes gegenüber. [...] all dies ist durch die grausamen Nazis geschehen.“<sup>147</sup> Der Zeuge Moszek Gelb-Maciejak habe ausgesagt: Russen seien gehängt und Polen erschossen worden,

<sup>140</sup> *Polakom nie wolno powiększać liczebności swego narodu.*

<sup>141</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 5, 5.1.1947, *Dziesiąty dzień procesu Fischera: Piek.[Piekarska]: Piekło Treblinki [Die Hölle von Treblinka].*

<sup>142</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 6, 7.1.1947, *Na marginesie procesu: Karol Pędowski: Łzy Fischera [Fischers Tränen]: Teraz z ławy oskarżonych Fischer poprzez obraz nędzy Treblinki poprzez odpowiedzialność za własne czyny i za własne zło, po przez obawę śmierci, ujrzał prawdziwą miarę czynów i miarę wartości.*

<sup>143</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 24, 25.1.1947, *13 dzień procesu Fischera: Piek.[Piekarska]: Bezmiar cierpień getta warszawskiego [Das Unmaß der Leiden des Warschauer Gettos]: Sprawa żydowska jest „gwoździem do trumny“ Fischera.*

<sup>144</sup> *[...] problem żydowski ukazuje się na sali sądowej w całej pełni, wskrzeszony na nowo siłą słów i pamięci ludzkiej.*

<sup>145</sup> *Opisuje on kolejne etapy martyrologii Żydów. [...] Niemcy z jak największą perfidią zabrali się do dzieła niszczenia narodu żydowskiego. [...] starali się stworzyć „prawne“ uzasadnienie ich barbarzyńskiej działalności.*

<sup>146</sup> *Bezmiar cierpień i otchłan nędzy – były udziałem całego narodu aż do dnia zagłady.*

<sup>147</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 25, 26.1.1947, *14 dzień procesu Fischera: H. Piek. [Piekarska]: Dantejskie sceny na cmentarzysku żydowskim [An Dantes Höllenschilderungen gemahnende Szenen auf dem jüdischen Friedhof]: I znów [...] stajemy wobec bezmiaru martyrologii narodu żydowskiego. [...] to wszystko dzieło się z ręki okrutnych hitlerowców.*



Juden hingegen habe man bis zum letzten Atemzug erschlagen. Die Deutschen hätten jeden Sonntag Ausflüge von Reisebusgruppen zum Jüdischen Friedhof des Gettos veranstaltet, wobei sich Männer und Frauen am Unglück der Juden ergötzt und gespottet hätten. Im Friedhofsdienst seien damals offiziell 1000 und inoffiziell weitere 500 Personen beschäftigt gewesen – er sei verpflichtet gewesen, Leichen einzusammeln, wenn die Deutschen ihn gerufen und an einen bestimmten Ort bestellt hätten. Im Getto-Gefängnis an der Geşia-Straße seien Juden zuweilen von Polnischen Polizisten erschossen worden, denen der jüdische Ordnungsdienst Beihilfe geleistet habe; einmal seien auch 50 ermordete polnische Geiseln auf dem Jüdischen Friedhof verscharrt worden: „Alle besaßen Dokumente, welche die Totengräber den Polen übergaben, die Lebensmittel [ins Getto] brachten.“<sup>148</sup> Die Verfasserin hielt die Aufzeichnungen, die Kinder über die Judenverfolgung zurückgelassen hatten, für

„ein für alle Zeiten unauslöschliches Schandmal, eine ewig wache Anklage des Mörder- und Verbrechervolkes! [...] Die deutschen Behörden waren bestrebt, die Juden so sehr zu unterdrücken, um sie in einen Zustand der Gleichgültigkeit und passiven Resignation zu versetzen. [...] Zur moralischen Unterdrückung der Juden und ihrer Separierung von den Nichtjuden hat man die Kennzeichnung durch den Davidstern eingeführt. Die Armbinden trugen zu der unerhörten Verfolgung der jüdischen Bevölkerung bei.“<sup>149</sup>

Fischer habe die Einrichtung des Jüdischen Wohnviertels „unter dem Vorwand der Seuchengefahr (*pod pretekstem niebezpieczeństwa epidemii*)“ verfügt. Ein Drittel der Warschauer Bevölkerung sei dann auf einem Zwanzigstel seiner Fläche eingesperrt worden. Im Verlauf von 20 Monaten seien dort bis Juli 1942 über 100.000 Menschen gestorben; danach gefragt, auf wessen Veranlassung Fischer das Tragen von Armbinden (noch vor der Regelung für das GG) angeordnet habe, habe dieser erklärt, daß dies auf seine eigene Initiative zurückgehe, weil überall solche Verordnungen eingeführt worden seien.

Schon im Frühjahr 1946 wurde in Polen der Prozeß gegen Rudolf Höß vorbereitet<sup>150</sup>, und Mitte Januar 1947 kündigte Helena Piekarska an, in Kürze werde er in Warschau vor Gericht stehen.<sup>151</sup> Zum Prozeßbeginn am 11. März 1947 vor dem Obersten Volkstribunal wurde die Opferzahl unter Berufung auf eine sowjetische Untersuchung mit vier Millionen angegeben (während Höß selbst von 2,5 Millionen in Auschwitz Ermordeten geredet hatte).<sup>152</sup> Heinrich

---

<sup>148</sup> *Wszyscy mieli dokumenty, które grabarze oddali Polakom, dostarczającym żywność.*

<sup>149</sup> [...] *po wsze czasy niezmażone piętno hańby, to wiecznie żywe oskarżenie narodu morderców i zbrodniarzy! [...] Władze niemieckie dążyły to tak silnego zgnębienia Żydów, by doprowadzić ich do stanu zubożenia i biernej rezygnacji. [...] Dla moralnego zgnębienia Żydów i separacji od nie Żydów wprowadzono znakowania gwiazdą syjońską. Opaski przyczyniły się do niesłychanego prześladowania ludności żydowskiej.*

<sup>150</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 22, 2.6.1946, *Przegląd spraw wewnętrznych* [Die inneren Angelegenheiten im Überblick]: Karol Pędowski: [...] 9 zbrodniarzy niemieckich przywieziono do Warszawy [(...) Neun deutsche Verbrecher nach Warschau gebracht].

<sup>151</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 12, 13.1.1947, *piek. [Piekarska]*: Komendant Oświęcimia Rudolf Hoess już wkrótce przed trybunałem w Warszawie.

<sup>152</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 11, 16.3.1947, *Obserwatorzy zagraniczni na procesie Hoessa w Warszawie* [Ausländische Beobachter beim Höß-Prozeß in Warschau], sowie ebenda, Nr. 12, 23.3.1947, *Świat i Polska: Proces mordercy milionów ludzi* [Polen und die Welt: Prozeß gegen den Mörder von Millionen Menschen].

Himmler habe „Höß 1941 befohlen, alle Juden zu vernichten. [...] Kurze Zeit später wurde ein ähnlicher Befehl erteilt, der die Zigeuner betraf. [...] Die Ausrottung der Juden wurde als Aktion Höß bezeichnet.“<sup>153</sup> Der Sachverständige Szymon Blumental von der Jüdischen Historischen Kommission habe „das Ziel und die Methoden des Nationalsozialismus dargestellt. Die Deutschen, welche die Aufmerksamkeit der Massen von den sozialen Problemen ablenken wollten, haben das [polnische] Volk mit der Aussicht, sich auf Kosten der Juden zu bereichern, getäuscht“.<sup>154</sup> Die Pogrome vor dem Krieg hätten laut Blumental „Ausrottung und Verfolgungen angekündigt (*były zapowiedzią eksterminacji i prześladowań*)“.

#### 2.1.4.2 Mitteilungen zum Verhalten der polnischen Bevölkerung

Die Judenhilfe von seiten der polnischen Bevölkerung wurde in *Gazeta Ludowa* erstmals schon Anfang Dezember 1945 angesprochen, als das Blatt über den bevorstehenden Abriß des geschichtsträchtigen, nach Priester Boduen benannten Warschauer Kinderheims unterrichtete. Dieser sei um so bedauerlicher, als dort noch unter der NS-Okkupation „hunderte jüdischer Kinder und Dutzende ihrer Mütter vor den nazistischen Herodes-Schergen gerettet worden sind“.<sup>155</sup> Anlässlich der Eröffnung des Lodzer „Hauses der Arbeitenden Jugend (Dom Pracującej Młodzieży)“ kam *Gazeta Ludowa* im April 1946 erneut auf das Thema zurück. In seiner Ansprache habe der Sekretär des Jüdischen Wojewodschaftskomitees Wertheim geäußert, 30% der jüdischen Kinder verdankten ihr Leben der Hilfe der polnischen Gesellschaft „sowie der Opferbereitschaft von Klöstern und religiösen Orden, welche ungeachtet drohender Repressionen nicht zögerten, sie zu beherbergen“.<sup>156</sup>

Unterdessen veröffentlichte *Gazeta Ludowa* die – ihren Angaben zufolge – erste zusammenfassende Darstellung über die Tätigkeit des Rates für Judenhilfe (RPŻ).<sup>157</sup> Władysław Bartoszewski stellte darin eingangs fest:

<sup>153</sup> Ebenda: *W 1941 r. Himmler nakazał Hoessowi likwidować wszystkich Żydów. [...] W niedługim czasie wydano podobny rozkaz dotyczący Cyganów. [...] Eksterminację Żydów nazywano Action Hoess [...]*.

<sup>154</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 14, 6.4.1947, *Proces Hoessa: [...] przedstawił cel i metody hitleryzmu. Niemcy pragnąc odwracać uwagę mas od zagadnień socjalnych ludzili naród możliwością wzbogacenia się kosztem Żydów.*

<sup>155</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 34, 7.12. 1945, *Żywy pomnik kultury polskiej zanika. Dom ks. Boduena w niełasce [Ein lebendiges Denkmal polnischer Kultur verschwindet. Das Priester Boduen-Haus in Ungnade]: Uratowanie setek dzieci żydowskich i dziesiątek ich matek przed hitlerowskimi Herodami.*

<sup>156</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 94, 4.4.1946, *38 tysięcy Żydów w Łodzi. 30 proc. dzieci żyd. ocalało dzięki Polakom [38.000 Juden in Lodz. Die Rettung von 30 Prozent der jüdischen Kinder ist den Polen zu danken]: [...] oraz ofiarności klasztorów i zakonów, które pomimo groźących represji nie wahały się je przechowywać.*

<sup>157</sup> In Wirklichkeit war in dem Parteiblatt der prokommunistischen Bauernbewegung (SL), *Dziennik Ludowy*, bereits am 6.9.1945 ein umfangreiches Gespräch mit dem RPŻ-Aktivisten Ferdynand („Marek“) Arczyński

„es besteht bei uns kein Mangel an Mißverständnissen in Hinblick auf das Verhältnis von Polen und Juden während der deutschen Besatzung, und im Ausland kann man nicht selten der rundweg falschen Ansicht begegnen, die polnische Gesellschaft habe in den Kriegsjahren gleichgültig auf das Leiden und die Massenvernichtung der Juden geblickt.“<sup>158</sup>

Zeugnis für die tätige Judenhilfe „unserer Gesellschaft“ sei nämlich der unter dem Decknamen „Żegota“ firmierende Rat für Judenhilfe gewesen, „der auf einzigartige und beispiellose Weise in dem von den Deutschen besetzten Europa Geschichte geschrieben hat“.<sup>159</sup> Die ersten Überlegungen zu seiner Gründung rührten aus dem Sommer 1942 her, als die Deutschen mit der Judenvernichtung begonnen hätten, denn damals hätten „hunderte und tausende Juden [...] in den polnischen Stadtvierteln Unterschlupf gesucht [...]“.<sup>160</sup> Die Finanzierung der Hilfsmaßnahmen für die Zuflucht Suchenden sei durch ständige Zuwendungen der Exilregierung und Spenden amerikanischer Juden gesichert gewesen. Jüdische Kinder seien zu Dutzenden in katholischen Klöstern untergebracht worden; außer in Warschau sei die Organisation auch in Krakau und in Lemberg tätig gewesen. Mit einer eigenen Propagandaarbeit sollte die Bevölkerung über den Leidensweg des jüdischen Volkes informiert werden. So sei der Zeugenbericht „Rok w Treblince“ (Ein Jahr in Treblinka) und die Anthologie „Z otchłani“ (Aus dem Abgrund), aber auch Äußerungen polnischer Politiker wie etwa Sikorskis publiziert worden, um „ein von Interesse gekennzeichnetes und günstiges Klima zu wecken (*budzi klimat zainteresowania i życzliwości*)“.<sup>161</sup> Doch auch dort, wo der Einsatz der RPŻ fehlte, habe sich – wie Bartoszewski mit Hinweis auf die Hilfe für Juden seitens der polnischen Landbevölkerung deutlich macht – die Gesellschaft bei der Judenrettung hervorgetan. Schon tags darauf konnte *Gazeta Ludowa* die segensreiche Judenhilfe des polnischen Widerstands mit einem Beispiel demonstrieren: Als die Besatzer die Beschäftigung von Juden verboten hätten, habe man ihnen eine gefälschte „arische Abstammung“ bis in die dritte Generation verschafft.<sup>161</sup>

In einem zweiten Artikel legte Bartoszewski aufgrund eines Gesprächs mit Stefan Korboński dar, wie „der polnische Widerstand die Welt alarmierte“.<sup>162</sup> Er erinnert an die Verlautbarung des KWC vom September 1942, die angeblich „in der ganzen polnischen Untergrundpresse publi-

---

erschienen. Siehe dazu oben, Kap. IV.1.4.2.

<sup>158</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 97, 7.4.1946, W. Bartoszewski („Ludwik“): Prawdziwe oblicze akcji „Żegoty“. Jak Polska Podziemna ratowała Żydów [Das wahre Antlitz der Aktion „Żegota“. Wie der polnische Widerstand Juden rettete]: [...] nie brak jest u nas nieporozumień na temat stosunków Polaków do Żydów w okresie okupacji niemieckiej, a zagranicą nie rzadko napotyka się wręcz błędne mniemanie, jakoby społeczeństwo polskie patrzyło obojętnie na cierpienia i masowe zagładę Żydów w latach wojny.

<sup>159</sup> [...] jedyną w swoim rodzaju i bezprzykładną [kartę z dziejów] w okupowanej przez Niemców Europie.

<sup>160</sup> [...] setki i tysiacy Żydów [...] szukało schronienia w polskich dzielnicach miast [...].

<sup>161</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 98, 8.4.1946, W.: Jak ratowano Polaków przed „wsypą“ [Wie man Polen vor dem „Auffliegen“ rettete].

<sup>162</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 99, 9.4.1946, bart [Bartoszewski]: Konspiracja polska alarmowała świat. Dokumenty i informacje b. Kierownika Walki Cywilnej o pomocy niesionej Żydom [Der polnische Widerstand hat die Welt alarmiert. Dokumente und Nachrichten des ehem. Leiters für den Zivilen Widerstand über die Juden geleistete Hilfe].

ziert wurde“.<sup>163</sup> Es seien genaue Informationen an das Ausland übermittelt worden über das Geschehen im Getto und in den Todeslagern Majdanek, Treblinka, Sobibór, Belzec, über die Gaskammern und Krematorien, doch sie seien nicht ernstgenommen worden. Erst der Selbstmord von Zygelbojm „rief in der öffentlichen Meinung des Auslands eine gewisse Erschütterung hervor und vergrößerte die Anteilnahme an der Sache der Juden in Polen“.<sup>164</sup> Gegenüber der von den Deutschen betriebenen intensiven antisemitischen Propaganda habe das KWC „energisch eingegriffen (*energicznie ingerowało*)“.<sup>165</sup> So habe man sich am 18. März 1943 mit einem „Aufruf und einer Warnung (*odezwa-ostrzeżenie*)“ an die Landsleute gewandt: Denunzianten von Juden wurde Strafe angedroht und die Hilfe der polnischen Gesellschaft für Juden gewürdigt – sie sei nämlich so bedeutend gewesen, daß die Besatzer begonnen hätten, auf Plakaten für Judenhilfe die Todesstrafe anzudrohen.<sup>165</sup> Es seien dann auch Todesurteile vollstreckt worden.

Im Juli machte *Gazeta Ludowa* mit einem Erinnerungsbericht von Janina Dunin-Wąsowiczowa erneut auf die organisierte Judenhilfe aufmerksam.<sup>166</sup> Sie berichtete über die RGO-Kantine in der Czarniecki-Straße im Warschauer Stadtteil Żoliborz, wo polnisch-jüdische Intellektuelle untergetaucht seien, von denen sehr viele hätten überleben können. Die Kantine sei Treffpunkt für getrennt lebende Familienmitglieder und für Widerstandskämpfer gewesen. Auch hätten sich von dort diejenigen mit Mahlzeiten versorgen lassen, die aufgrund ihres – antijüdischen Stereotypen entsprechenden – Äußeren nicht auf die Straße hätten trauen können. Ein Versuch, die Kantinenleitung zu erpressen, sei vom polnischen Widerstand durch die „Liquidierung“ des Erpressers erfolgreich vereitelt worden. Der Journalist Władysław Dunin-Wąsowicz erinnerte dann im September daran, wie den jüdischen Kollegen unter der NS-Okkupation geholfen wurde.<sup>167</sup> Er betonte eingangs, daß das Milieu der Journalisten vor dem Krieg am wenigsten von politischen Gegensätzen und rassistischen Vorurteilen erfaßt gewesen sei:

„Undenkbar waren auch persönliche Angriffe eines Journalisten gegen den anderen in der Presse. [...] Wir sind nicht in den Dienst der Deutschen getreten [und] haben nicht mit den polnischsprachigen NS-Besatzungszeitungen zusammengearbeitet. [...] Drei räudige Schafe aus dem Warschauer Journalistensyndikat sind unverzüglich aus unserer Geheimorganisation ausgeschlossen worden.“<sup>168</sup>

<sup>163</sup> Siehe oben Kap. III.1.4.

<sup>164</sup> [...] *spowodowało pewien wstrząs w opinii zagranicy i wzmogło zainteresowanie sprawą Żydów w Polsce.*

<sup>165</sup> Vgl. den Wortlaut in: *Wojna żydowsko-niemiecka*, Nr. 8, S. 25, Anm. 7. Zu der aus diesem Artikel rührenden Polemik mit *Głos Ludu* (Nr. 107, 17.4.1946) siehe oben Kap. IV.1.4.2.

<sup>166</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 199, 21.7.1946, J. D.-W. [Janina Dunin-Wąsowiczowa]: *Dola tropionych przez Niemców zbiegów żydowskich w Polsce* [Das Leid der jüdischen Flüchtlinge in Polen, denen die Deutschen auf der Spur waren]. Vgl. auch die Sammlung von publizistischen Beiträgen DERS. u.d.T. *Wspomnienia* [Erinnerungen], Warszawa 1995, bes. den Abschnitt *Wspomnienia o akcji pomocy Żydom podczas okupacji hitlerowskiej w Polsce (1939-1945)* [Erinnerungen an die Hilfsaktionen für Juden während der NS-Besatzung in Polen], S. 101-113 (Erstveröff. in *BŻIH*, 1963, Nr. 45/46, S. 248-261).

<sup>167</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 259, 20.9.1946, Wł. D.-W. [Władysław Dunin-Wąsowicz]: *Szczerze odruchy serc dziennikarzy* [Aufrichtige Herzensregungen der Journalisten].

<sup>168</sup> *Nie do pomyslenia także były napaści osobiste jednego dziennikarza na drugiego w prasie. [...] Nie poszliśmy na służbę niemiecką [...] nie współpracowaliśmy w dziennikach gadzinowych. [...] Trzy parszywe owce z Syndykatu Dziennikarzy Warszawskich z miejsca zostały usunięte poza nawias naszej tajnej organizacji.*

Den jüdischen Kollegen sei auf vielfältige Weise Unterstützung zuteil geworden: in Zusammenarbeit mit dem Hauptfürsorgerat (RGO), durch Unterbringung auf der „arischen Seite“, mit falschen Dokumenten, durch Freikauf von der Gestapo. Dunin-Wąsowicz sah dies als „[...] Beitrag, die Hilfe von Polen für die jüdische Bevölkerung im Bereich des journalistischen Milieus zu entwickeln“<sup>169</sup>, und dabei habe – so der Verfasser – „es sich nicht anders verhalten können als die übrige Gesellschaft, als die ganze öffentliche Meinung, welche die rassistischen Gewalttaten verurteilt hat“.<sup>170</sup> Im Zusammenhang mit einem Bericht über den Landeskongreß der Journalisten hatte *Gazeta Ludowa* schon Ende 1945 eine Liste der Verluste des polnischen Journalismus veröffentlicht, welche die jüdischen Zeitungsleute in den Spalten der „Erschossenen und Ermordeten (*Rozstrzelani i zamordowani*)“ und der „in den Gettos zu Tode Gequälten (*Zmęczeni w gheftach*)“ aufführte.<sup>171</sup>

Als Karol Pędowski Ende 1946 auf das Schicksal der Warschauer Anwälte unter der NS-Besatzung zurückblickte, stellte er fest, die Anwaltschaft habe eine Spitzenposition unter den „Märtyrern“ eingenommen. Nachdem die deutschen Besatzungsbehörden jüdischen Anwälten die Berufsausübung verboten hatten, hätten sich 16 von 17 Mitgliedern des Obersten Anwaltsrates (*Naczelna Rada Adwokacka*) gegen die Streichung von Juden aus der Anwaltsliste ausgesprochen. Danach habe sich die Haltung der Besatzer gegenüber den Anwälten verschärft: Die 16 seien sämtlich von der Liste gestrichen (der Dissident stammte nicht aus Warschau), Anwälte einzeln zur Distriktverwaltung gerufen worden, wo ihnen die Frage gestellt wurde, ob sie die Streichung der Juden wünschten: „Diejenigen, die den deutschen rassistischen Plänen nicht zustimmten, sind nach einigen Monaten verhaftet und nach Auschwitz verbracht worden.“<sup>172</sup> Der Verfasser erinnerte sodann namentlich an im Getto umgekommene Kollegen.<sup>173</sup> *Gazeta Ludowa* veröffentlichte im Januar 1947 einen Appell der Krakauer Jüdischen Historischen Kommission, Zeugnisse einzusenden, die in einem Band über Juden publiziert werden sollten, die mit „arischen“ Papieren gelebt hatten, und über jene, die ihnen halfen.<sup>174</sup>

<sup>169</sup> *Przyczynę [...] do rozwoju pomocy Polaków dla ludności żydowskiej na odcinku dziennikarskim.*

<sup>170</sup> *[...] nie mogło być inne, niż reszta społeczeństwa, niż cała opinia publiczna, potępiająca gwałty rasistowskie.*

<sup>171</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 42, 16.12.1945, Ogólnopolski Zjazd Dziennikarzy [Landeskongreß der Journalisten] (...) *Lista strat dziennikarstwa polskiego* [Liste der Verluste des polnischen Journalismus].

<sup>172</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 323, 24.11.1946, Karol Pędowski: *Adwokatura warszawska pod okupacją. Karta z martyrologii polskiej 1939-1944 r.* [Die Warschauer Anwaltschaft unter der Okkupation. Eine Episode aus der polnischen Leidensgeschichte 1939-1944]; ebenda, Nr. 7, 8.1.1947, *Ludobójstwo celem hitleryzmu* [Völkermord Ziel des Nazismus]: *[...] ci, którzy nie wyrazili aprobaty, dla niemieckich planów rasistowskich, w kilka miesięcy zostali aresztowani i wywiezieni do Oświęcimia.*

<sup>173</sup> Vgl. ebenda, Nr. 324, 25.11.1946, sowie die Erinnerungen von Stefan Korboński an den Kollegen Leon Berenson, ebenda, Nr. 16, 17.1.1947 (mit Bezug auf die in *Robotnik*, Nr. 12 vom 14.1.1947, veröffentlichten Erinnerungen von Karolina Beylin an Leon Berenson, der als Verteidiger in politischen Prozessen der Vorkriegszeit aufgetreten war).

<sup>174</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 25, 26.1.1947, Na „aryjskich papierach“. *Apel żydowskiej komisji historycznej.* Vgl. auch *Tygodnik Powszechny*, Nr. 5 (98), 2.2.1947.

Das PSL-Parteiorgan *Chłopski Sztandar* thematisierte anlässlich des vierten Jahrestags des Warschauer Getto-Aufstandes auch die Haltung der polnischen Bevölkerung:

„Die weiß-rote Fahne, unsere polnische Fahne, die traurig an den Getto-Mauern flatterte, war Ausdruck unserer Bruderschaft mit den Juden. Die Polen haben den sich verteidigenden Juden viel Sympathie entgegengebracht. [...] Polen haben einige Schläge gegen die das Getto angreifenden Deutschen geführt [und] nicht wenig zur Desorganisation der deutschen Stellungen beigetragen. Das Getto [...] wurde zum Symbol für den moralischen Sieg über die Barbarei.“<sup>175</sup>

Nachrichten, in denen das Verhalten von Seiten der polnischen Bevölkerung in einem ungünstigen Licht erschien, brachte die PSL-Presse erst Ende 1946, als in einem Beitrag über polnische „Judenverfolger während der Okkupation“, *Gazeta Ludowa* über den Fall Jan Wierusz Wrotnowski berichtete, der vor Gericht stehe, da er 1943 ein jüdisches Ehepaar und das Versteck von Mordka Flancrajcher an die Deutschen verraten habe; wie Zeugen ausgesagt hätten, hielt sich der Angeklagte häufig in der Targowa-Straße 49 bei Bekannten auf, wo sich (wie er wußte) Juden versteckt hielten, auch habe er Lebensmittelpakete ins Getto gebracht.<sup>176</sup> Zur gleichen Zeit war zu erfahren, daß in Warschau „Goldzähne aus Treblinka“ sichergestellt wurden. Sie stammten aus dem Besitz des Bauern Jakubik. Wie erläutert wurde, hätten die Ermittlungen ergeben, daß er „zusammen mit seiner Frau Kindern, welche die Grabstätten aufwühlen, die verschiedensten Goldgegenstände abgekauft hat“.<sup>177</sup> Jakubik habe sich damit nicht nur als „Grabhyäne (*hiena grobowa*)“ betätigt, sondern auch dazu beigetragen, Kinder moralisch zu verderben, indem er sie ermutigt habe, die „Gräber der Märtyrer zu schänden (*do profanowania grobów męczenników*)“. Dafür sei er nun für 18 Monate in ein Arbeitslager geschickt worden.

Wie *Gazeta Ludowa* Anfang Januar 1947 mitteilte, versteckten sich „in Niederschlesien und Hinterpommern viele NS-Verbrecher mit falschen Papieren, die einst polnische Staatsbürger waren und in deutschen Diensten eine Reihe von Verbrechen begangen haben“.<sup>178</sup> So sei in Hirschberg (Jelenia Góra) zuletzt Bertold Gross verhaftet worden, der bei Kolomyja stellvertretender Chef der Gendarmerie gewesen sei, die polnische Bevölkerung verfolgt und an der

<sup>175</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 17, 27.4.1947, Czwarta rocznica powstania w ghetcie warszawskim [Vierter Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Getto]: *Sztandar biało-czerwony, nasz sztandar polski, powiewający smutnie na murach bohaterskiego ghetta, był wyrazem braterstwa naszego z Żydami. Polacy okazali wiele sympatii broniącym się Żydom. [...] Polacy podejmowali kilka uderzeń na Niemców atakujących ghetto, przyczynili się niemało do dezorganizacji niemieckich wyściowych pozycji. Ghetto [...] stała się symbolem zwycięstwa moralnego nad barbarzyństwem.*

<sup>176</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 306, 7.11.1946, Z Sądów Specjalnych: Prześladowcy Żydów podczas okupacji [Aus der Tätigkeit der Sondergerichte: Judenverfolger während der Okkupation].

<sup>177</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 311, 12.11.1946, Złote zęby z Treblinki znalezione podczas rewizji w Warszawie [Goldzähne aus Treblinka bei einer Durchsuchung in Warschau aufgefunden]: *[...] skupował wraz z żoną rozmaite złote przedmioty od dzieci rozkopujących groby.*

<sup>178</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 3, 4.1.1947, Hitlerowski kat spod Kołomyi aresztowany w Jeleniej Górze [Ein NS-Henker, der in der Gegend von Kolomyja tätig war, in Hirschberg verhaftet]: *[...] na D. Śląsku i na Pomorzu Zachodnim, ukrywa się pod fałszywymi papierami wielu zbrodniarzy hitlerowskich, b. obywateli państwa polskiego, którzy w okresie okupacji będąc na usługach niemieckich dokonali szereg zbrodni [...].*

Vernichtung des Gettos teilgenommen habe, der 4000 Menschen zum Opfer gefallen seien, wobei Gross 50 Menschen eigenhändig umgebracht habe.

Pointierter als die PKWN-Blätter griff *Gazeta Ludowa* die Beteiligung von Juden an der Verfolgung und Mißhandlung jüdischer Mitbürger auf.<sup>179</sup> So notierte das PSL-Blatt im Februar 1946, in Tarnów stehe Wilhelm Lerner vor Gericht, der Befehlshaber des jüdischen Ordnungsdienstes im Tarnower Getto und spätere Kapo im NS-Lager Krakau-Płaszów. Er habe „Glaubensgenossen im Getto mißhandelt und die eigene Mutter Qual und Tod ausgeliefert“.<sup>180</sup> Mehrmals berichtete *Gazeta Ludowa* über das Krakauer Verfahren gegen „zwei jüdische Antisemiten“<sup>181</sup>, die unter Anklage standen, sich in diesem Lager an ihren Mithäftlingen vergangen zu haben. Daraufhin meldete sich deren Verteidiger Zygmunt Hofmokl-Ostrowski<sup>182</sup> mit einem Brief an die Redaktion zu Wort. Er wies darauf hin, daß Leon Gross, der Oberarzt im Lager Płaszów, nur unheilbar kranke Häftlinge mit Benzin-Spritzen getötet habe, weil er bei einer Weigerung mit dem Tode bedroht gewesen sei; und der Chef der jüdischen Lagermiliz Majer Kerner habe manchmal ihm aufgetragene Bestrafungen nicht bzw. nur zum Schein durchgeführt.<sup>183</sup> Ende August teilte *Gazeta Ludowa* mit, die beiden „jüdischen Nazi-Helfer“ seien zum Tode verurteilt worden.<sup>184</sup> Obgleich sie „jüdischer Nationalität waren, haben Gross und Kerner mit den Nazi-Verbrechern als deren Helfer bei der Ausrottung und Mißhandlung der Häftlinge, darunter sowohl Juden als auch Polen, zusammengearbeitet“.<sup>185</sup>

Im Dezember ging *Gazeta Ludowa* auf das Verfahren vor dem „Bürgergericht (*sąd obywatelski*)“ des Jüdischen Zentralkomitees gegen den in Vorkriegsjahren populären Boxer Szapsio Rotholc ein, der Angehöriger des Ordnungsdienstes im Warschauer Getto gewesen war. Die Zeugenaussagen „sind eine Anklageschrift gegen den jüdischen Ordnungsdienst, ein schreckliches Abbild des moralischen Zusammenbruchs des Menschen“.<sup>186</sup> Sie belasteten den Ordnungsdienst, aber weniger Rotholc selbst, der an den „Aussiedlungsaktionen“ gar nicht

<sup>179</sup> Dabei ist freilich nicht auszuschließen, daß – eingedenk der Feststellung Jerzy Andrzejewskis (siehe oben Kap. IV.1.7) – manche Nachrichten dieser Art von der Zensur beschlagnahmt wurden.

<sup>180</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 39, 9.2.1946, Znęcał się nad współwyznawcami w getcie i matkę swoją wydał na mękę i śmierć.

<sup>181</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 166, 18.6.1946, Dwaj antysemita Żydzi przed sądem karnym w Krakowie [Zwei jüdische Antisemiten vor dem Strafgericht in Krakau].

<sup>182</sup> Zygmunt Hofmokl-Ostrowski (1873 [Wien]-1965), Jurist und Schriftsteller, 1921-1944 Anwalt in Warschau. *Encyklopedia Warszawy*, S. 261.

<sup>183</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 204, 27.7.1946, Hofmokl-Ostrowski: Tajemnice obozu w Płaszowie. List adw. Hofmokl-Ostrowskiego do redakcji „Gazety Ludowej“ [Die Geheimnisse des Lagers in Płaszów. Brief von Anwalt H.-O. an die Redaktion der *Gazeta Ludowa*].

<sup>184</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 236, 28.8.1946, Dwa wyroki śmierci na Żydów pomocników hitlerowskich [Zwei Todesurteile für Juden, die Nazi-Helfer waren].

<sup>185</sup> [...] będąc narodowości żydowskiej, współdziałali z zbrodniarzami hitlerowskimi, jako ich pomocnicy w tępieniu i maltretowaniu więźniów, zarówno Żydów, jak i Polaków.

<sup>186</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 330, 1.12.1946, Z koszmarnych dni warszawskiego ghetta. Bokser Rotholc przed sądem [Aus alpträumen Tagen des Warschauer Gettos. Der Boxer Rotholc vor Gericht]: [...] są aktem oskarżenia

teilgenommen habe. Als mildernder Umstand sei zudem geltend gemacht worden, daß Rotholc selbst um Rehabilitierung nachgesucht habe. Wie *Gazeta Ludowa* informierte, sei der Ausschluß Rotholcens aus der jüdischen Gemeinschaft gefordert worden, denn er sei als einer von 300 Ordnungsdienstlern den Deutschen auf besondere Weise dienstbar gewesen. Das Bürgergericht habe schließlich geurteilt, der Angeklagte sei für zwei Jahre aus der jüdischen Gemeinschaft auszuschließen und dürfe drei Jahre lang gesellschaftlichen oder sportlichen Organisationen nicht beitreten.

Wie die PKWN-Presse publizierte *Gazeta Ludowa* einen Aufruf der Staatsanwaltschaft beim Sonderstrafgericht Warschau, Mitteilung zu machen über den als Gestapo-Agenten im Warschauer Getto verdächtigten Julian Gejcherman.<sup>187</sup> Aus einem UNRRA-Lager bei Berlin teilte *Gazeta Ludowa* mit, Juden hätten dort versucht, einen der ihren und seine Frau, die angeblich Gestapo-Agenten gewesen seien, aufzuhängen.<sup>188</sup>

Um das Bild Polens im Ausland war *Gazeta Ludowa* anfangs wenig besorgt. Wie das Blatt unter Berufung auf Aussagen des PSL-Kulturministers Czesław Wycech anlässlich seiner Rückkehr von einer internationalen Bildungskonferenz in London mitteilte, seien

„die Polen auf der ganzen Welt dafür bekannt, daß sie [...] zwei Dinge für das Wichtigste hielten: bewaffnete Einheiten aufzustellen für den Kampf mit dem Faschismus und so viele Schulen wie möglich zu gründen. [...] wir konnten uns überzeugen, daß der Welt diese Fakten bekannt sind, und solange sie sich an sie erinnern wird, wird sie uns Sympathie entgegenbringen.“<sup>189</sup>

Anfang 1946 ging *Gazeta Ludowa* auf Äußerungen von jüdischen Journalisten aus Kanada in Kattowitz ein, welche die Lage in Polen gerecht beurteilten, hätten sie doch festgestellt, daß die Nachricht, Juden würden aus Polen vor Verfolgung fliehen, wenig mit der Wirklichkeit zu tun habe. Einer der Journalisten habe erklärt, es gebe drei Ursachen für die Auswanderung:

1) psychologische Gründe, denn ein nach Polen bzw. in seinen Heimatort zurückkehrender Jude finde keine Verwandten und Freunde mehr vor, fühle sich einsam und schlecht – „also emigriert er (*więc emigruje*)“, 2) sei eine organisierte Auswanderungsbewegung nach Palästina am Werk, 3) sei der psychische Zustand der Juden derart, „daß auch der kleinste antisemitische Vorfall sie

*przeciwko milicji żydowskiej, są strasliwym obrazem upadku moralnego człowieka.*

<sup>187</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 260, 21.9.1946, Kto zna przestępstwa Gejchermana [Wer weiß etwas über die Verbrechen Gejchermans?]. Siehe auch oben Kap. IV.1.5.3.

<sup>188</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 215, 7.8.1946, Samosąd wśród Żydów pod Berlinem [Selbstjustiz unter Juden bei Berlin].

<sup>189</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 15, 18.11.1945, Co mówią o Polsce na szerokim świecie. Minister Wycech o światowym sejmie kultury i o aktualnych zagadnieniach polskich [Was spricht man über Polen in der weiten Welt? Minister Wycech über den Weltkulturkongreß und über aktuelle polnische Probleme]: *Na całym świecie Polacy znani są z tego, że [...] dwie rzeczy uważali za najważniejsze: tworzyć oddziały dla walki zbrojnej z faszyzmem i zakładać jak najwięcej szkół. [...] mogliśmy się przekonać, że świat te fakty zna i dopóki o nich będzie pamiętał darzył nas będzie sympatią.* Hervorhebungen im Orig.



dazu bringt, das Land zu verlassen“.<sup>190</sup> Unter Berufung auf Berichte der Auslandspresse zog *Gazeta Ludowa* das Motiv, die Juden wollten sich ihren Glaubensgenossen in Palästina oder den Vereinigten Staaten anschließen, allerdings in Zweifel: Wenn die Ausreise dorthin fehlschläge, „äußern die Juden die Absicht, sich in Bayern niederzulassen, wobei sie dieses katholische Land als geeignet für eine Massenansiedlung ansehen“.<sup>191</sup>

Im Sommer 1946 mehrten sich in *Gazeta Ludowa* Meldungen über die Ost-West-Wanderungsbewegung der polnischen Juden aufgrund ihrer Umsiedlung aus der Sowjetunion und ihrer Emigration aus Polen. Wie in der PKWN-Presse wurde in *Gazeta Ludowa* über die Überfälle auf Juden in den durch Polen fahrenden Umsiedlerzügen allerdings nicht berichtet. Nur einmal findet sich eine Notiz, in der – ohne die näheren Umstände deutlich zu machen – mitgeteilt wird, ein „Räuber“ habe drei „Repatrianten“ ermordet.<sup>192</sup> Anfang August 1946 notierte *Gazeta Ludowa* auf der Titelseite, in Wien seien 13.000 polnische Juden eingetroffen; sie hätten geklagt, „daß die Lebensbedingungen für Juden in Polen sehr schwierig sind“.<sup>193</sup> Mitte August teilte das Blatt in einer Notiz über die „Repatriierung“ aus dem Innern der UdSSR mit, „Polen und Juden kehren aus dem Osten zurück“<sup>194</sup>. Gleichzeitig machte man auf der Titelseite darauf aufmerksam, daß die Juden in Palästina große Anstrengungen unternähmen, ihre Glaubensgenossen in Europa zu veranlassen, unverzüglich nach Palästina auszuwandern.<sup>195</sup> Größere Auswanderertransporte wurden einzeln notiert.<sup>196</sup> Wie das Blatt unter Berufung auf Worte des UNRRA-Direktors Fiorello La Guardia ausführte, tue die polnische Regierung alles, weiteren antijüdischen Unruhen wie in Kielce vorzubeugen; die Auswanderung der Juden sei jedoch auch ungeachtet solcher Vorfälle „psychologisch und soziologisch gerechtfertigt“.<sup>197</sup>

*Chłopski Sztandar* wies dann im August 1946 auf „Forderungen des jüdischen Volkes“<sup>198</sup> in bezug auf die erwarteten Friedensverhandlungen hin, in denen drei große jüdische

<sup>190</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 13, 13.1.1946, Dlaczego Żydzi wyjeżdżają z Polski. Opinia dziennikarzy żydowskich z Ameryki [Warum die Juden aus Polen ausreisen. Die Meinung jüdischer Journalisten aus Amerika]: [...] że jakiegokolwiek wystąpienie antysemityczne skłania ich do opuszczenia kraju.

<sup>191</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 42, 11.[!] 2.1946, Żydzi myślą o Bawarii [Die Juden denken an Bayern]: [...] Żydzi wyrażają chęć zamieszkania w Bawarii, uważając ten kraj katolicki za odpowiedni do masowego osiedlania się.

<sup>192</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 278, 9.10.1946, Zbrodnia w pędzącym pociągu. Rabuś zamordował troje repatriantów [Verbrechen im fahrenden Zug. Räuber ermordete drei Repatrianten].

<sup>193</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 216, 8.8.1946, Żydzi z Polski jadą do Wiednia [Juden aus Polen fahren nach Wien]: [...] że warunki życia dla Żydów w Polsce są bardzo trudne.

<sup>194</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 225, 17.8.1946, Polacy i Żydzi powracają ze wschodu. Unter ihnen seien 89 Juden aus Winnica und Taškent.

<sup>195</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 226, 18.8.1946, Wrzenie w Palestynie. Wezwanie do Żydów prześladowanych w Europie [Es brodeln in Palästina. Aufruf an die verfolgten Juden in Europa] – über einen Aufruf des Rundfunksenders „Stimme Israels (*Głos Izraela*)“ an die Juden Europas.

<sup>196</sup> Vgl. *Gazeta Ludowa*, Nr. 231, 23.8.1946, 750 dzieci żydowskich w drodze do Czechosłowacji [750 jüdische Kinder auf dem Weg in die Tschechoslowakei] – über eine Fahrt von Lodz über Prag mit dem Ziel Palästina.

<sup>197</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 246, 7.9.1946, Emigracja Żydów z Polski usprawiedliwiona zdaniem La Guardia [Emigration der Juden aus Polen nach Meinung La Guardias gerechtfertigt].

<sup>198</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 33, 18.8.1946, Świat i Polska. Konferencja pokojowa w Paryżu. [...] Żądania narodu

Organisationen in einer gemeinsamen Denkschrift verlangt hätten, der jüdischen Bevölkerung sollten in Bulgarien, Italien, Ungarn und Rumänien wieder alle Bürgerrechte verliehen werden; auch müsse der Friedensvertrag Bestimmungen über die Entschädigung der jüdischen Bürger enthalten.

Die Auseinandersetzung mit dem von der PKWN-Presse geschaffenen Bild der polnisch-jüdischen Beziehungen unter der Besatzung begann Ende 1946 in der PSL-Presse zunächst auf dem Gebiet der Literaturkritik. Nachdem Stefan Żółkiewski Kazimierz Brandys' Erzählung „Die unbesiegte Stadt (*Miasto niepokonane*)“ in *Kuźnica* überschwenglich besprochen hatte, tadelte Stanisław Dzikowski den Erzähler dafür, daß er in der Hauptfigur keinen opferbereiten Helden gezeigt habe, wie sie die NS-Okkupation zu tausenden hervorgebracht habe: „Jetzt einen Marodeur, einen Spekulanten kleinen Formats mit literarischen Fähigkeiten an die Spitze zu setzen, dies ist schon mehr als Leichtsinn, ja sogar mehr als Ungeschicktheit...“.<sup>199</sup> Einige Wochen später merkte Dzikowski zu Brandys' Roman „Das Schaukelpferd (*Drewniany koń*)“ an, er sei in dem von den Marxisten so geschätzten Realismus verfaßt, doch erst im zweiten Teil beginne der Leser zu verstehen, was der Autor beabsichtige:

„Es entfaltet sich immer greller die gräßliche Geschichte einer Gruppierung politischer Abenteurer [und] Bekenner eines zoologischen Antisemitismus. Sie freuen sich über die Judenverfolgung und stellen sogar fest, daß in diesem Moment die nationalsozialistischen und die polnischen Interessen völlig übereinstimmen. Man soll die Deutschen bei der Judenausrottung nicht behindern. Eher ihnen helfen.“<sup>200</sup>

Wie Dzikowskis anmerkte, sei das Werk als satirischer Roman zu verstehen

„vielleicht über eine degenerierte polnische Intelligenz. Mag sein, daß es solche Gruppierungen gegeben hat. Und solche Menschen. Unter der deutschen Okkupation ist Verschiedenes geschehen, was sehr merkwürdig war und was bis heute nicht völlig aufgeklärt ist. Es gibt jedenfalls zu denken, daß Bürger Brandys in der heldenhaften Rhapsodie des Polnischen Untergrunds nichts wahrgenommen hat, was erwähnenswert wäre, sondern für seine ‚künstlerische Arbeit‘ eine unernste und empörende Episode erfunden hat und es als angebracht erachtete, sie auf höchst übertriebene Weise auszus schmücken.“<sup>201</sup>

In der Besprechung einer Warschauer Ausstellung von Werken des Malers Rafał Mandelcwałj u.d.T. „Die Leidensgeschichte der polnischen Juden in den Lagern“<sup>202</sup> erläuterte der

żydowskiego.

<sup>199</sup> Gazeta Ludowa, Nr. 327, 28.11.1946, Stanisław Dzikowski: Jeden mizerny żywot [Ein miserables Leben]: [...] wysuwać teraz na czoło marudera, kombinatora w małym stylu, ze zdolnościami literackimi, to coś więcej niż lekko-myślność, niż niezręczność nawet ....

<sup>200</sup> Gazeta Ludowa, Nr. 18, 19.1.1947, St.Dz. [Stanisław Dzikowski]: „Drewniany koń“: Wylania się coraz bardziej jaskrawo ohydna historia jakiejś grupy politycznych awanturników, wyznawców zoologicznego antysemityzmu. Cieszą się oni z prześladowania Żydów i nawet twierdzą, że w tym momencie interesy hitlerowskie i polskie są najzupełniej zgodne. Nie należy Niemcom w tępieniu Żydów przeszkadzać. Raczej im pomagać.

<sup>201</sup> [...] chyba na zdegenerowaną polską inteligencję. Być może, iż podobne ugrupowania istniały. I podobni ludzie. Podczas niemieckiej okupacji działały się różne bardzo dziwne, jeszcze nie zupełnie wyświeclane sprawy. Wydaje się jednak zastanawiającym, że ob. Brandys nie zauważył nic godnego uwagi w bohaterskim rapsodzie Polski Podziemnej, lecz dla swojej „pracy artystycznej“ wynalazł jakiś niepoważny i odrażający strzęp i uznał za właściwe przybrać go w formę najbardziej przesadną.

<sup>202</sup> Gazeta Ludowa, Nr. 323, 24.11.1946, st.t.: Martyrologie Żydów polskich w obozach R. Mandelcwałjga.

Kunstkritiker des PSL-Blattes, der Künstler habe Polen 1939 verlassen und sich schließlich in Usbekistan angesiedelt. Daher handele es sich hier „um eine ziemlich oberflächliche, nicht unmittelbare, sondern mittelbare Illustrierung der Leidensgeschichte der jüdischen Volkes. Um diese Leiden künstlerisch abzubilden, muß man sie auch ‚körperlich‘ erleben“.<sup>203</sup> Mandelcwajg hingegen bediene sich theatralischer Effekte im Sinne einer billigen Propaganda.

Ende Januar 1947 ging dann Helena Piekarska in einem Kommentar ausführlich auf den polnisch-jüdischen Aspekt der Geschichte des NS-Judenmordes ein<sup>204</sup>, wobei ihre Betrachtungen sich zu vier Fünfteln des Textes auf den Fischer-Prozeß bezogen. Sie stellte zunächst über das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen fest: „Heute [...] trennt uns der Richtertisch, das Grenzsymbol zwischen zwei Völkern: dem deutschen und dem polnischen. Wir und sie – das sind zwei Welten, wir fühlen anders, verstehen anders [und] geben denselben Wörtern einen unterschiedlichen Sinn.“<sup>205</sup> Piekarska blickte auf die Aussagen von Augenzeugen und Sachverständigen während des Fischer-Prozesses zurück und vertrat die Auffassung: „Wir alle, die wir das Leben im Getto nicht aus der Nähe kennen, auch wir erinnern uns an diese Jahre, wenngleich es uns vom Schicksal vergönnt war, lediglich Beobachter ihres Unglücks und ihrer Leiden zu sein.“<sup>206</sup> Über die Lage „AUF BEIDEN SEITEN DER MAUER (*PO DWÓCH STRONACH MURU*)“ führte die Verfasserin aus, am Beginn der Besatzung sei man bei einer Revision noch gleichermaßen betroffen gewesen: „Das ganze von Juden und Polen bewohnte Haus empfindet die gleichen Gefühle (*Cały dom i Żydzi i Polacy czują jednako*)“, doch später hätten sich Polen um falsche Papiere für jüdische Freunde bemüht, um materielle und moralische Hilfe, dann seien „ganze Todeszüge (*[c]ale pociągi śmierci*)“ unterwegs gewesen, schließlich sei es zur Verzweigungsreaktion des Aufstands gekommen: „Ein hoffnungsloser heldenmütiger Kampf. [...] Wir blicken ratlos mit geballten Fäusten in den feurigen Himmel über dem Getto. [...] Szmula Zygelbojms Schanze ist gefallen.“<sup>207</sup> Unter der Zwischenüberschrift „DER FALSCHEN PROPAGANDA EIN ENDE SETZEN (*KRES FAŁSZYWEJ PROPAGANDY*)“ wandte sich Piekarska dann ihrem eigentlichen Thema – dem Phänomen des „Antipolonismus“ – zu:

„Es gibt noch einen Bereich, dessen öffentliche Thematisierung das Verschweigen beendet, der das wirre Geschwätz klärt und die historische Wahrheit zeigt. Es ist dies das Problem der Haltung des Polnischen

<sup>203</sup> [...] to dość pobieżne, nie bezpośrednie a pośrednie zilustrowane martyrologii narodu żydowskiego. Aby oddać te cierpienia w sztuce, trzeba je przeżyć także „cieleśnie“.

<sup>204</sup> Gazeta Ludowa, Nr. 26, 27.1.1947, H. Piek. [Piekarska]: Wobec Polski i świata. Prof. Ludwik Hirszfild o Polakach i Żydach [Polen und der Welt gegenüber. Prof. L.H. über Polen und Juden].

<sup>205</sup> Dziś [...] dzieli nas stół sędziowski, symbol granicy między dwoma narodami: niemieckim i polskim. My i oni to dwa światy, inaczej czujemy, inaczej rozumiemy, inny sens nadajemy tym samym słowom.

<sup>206</sup> My wszyscy, którzy nie znamy z bliska życia w getcie, pamiętamy również te lata, chociaż los pozwolił nam być jedynie widzami ich nieszczęść i ich cierpień.

<sup>207</sup> Beznadziejna bohaterska walka. [...] Patrzymy bezradni z zaciśniętymi pięściami na ogniste niebo nad gettem. [...] Upadała reduta Szmula Zygelbojma.

Volkes gegenüber den Juden in der Phase ihres größten Martyriums. Über dieses Thema spricht man hierzulande und im Ausland verschieden. Bücher und Zeitschriften tauchen auf, die [...] einzig und allein die Polnische Polizei und den Straßenpöbel im Auge haben, die für einen Judaslohn sich verbergende Juden verkauft und verraten haben. Leider gibt es sowohl in Amerika als auch in Polen eine Propaganda, deren Ziel darin besteht, die Polen als Widerlinge darzustellen.<sup>208</sup>

Dazu zählte die Verfasserin den Film *Zakazane Piosenki* (Verbotene Lieder), in dem kein niederträchtiger Deutscher vorkomme, jedoch ein polnischer Gestapo-Agent und ein Polizist, der Juden verfolge: „Man darf sich daher nicht wundern, wenn man im Ausland und vor allem in Amerika sogar von der ‚Hilfe‘ spricht, welche die Polen angeblich bei der Verfolgung und Vernichtung der Juden geleistet hätten.“<sup>209</sup> Piekarska gestand ein, daß auch „bei uns“ Fälle von Zusammenarbeit mit der Gestapo vorgekommen seien, sie seien jedoch zahlenmäßig geringer als in Frankreich oder in Belgien: „[...] unsere Gesellschaft hat auf jegliche Kontakte mit den Deutschen mit der entschiedensten Verurteilung reagiert [...]“.<sup>210</sup> Mit Blick auf Ludwik Hirszfelds Erinnerungen an die NS-Okkupation<sup>211</sup> fuhr die Verfasserin fort, nun sei „glücklicherweise die Zeit gekommen, dieser schädlichen antipolnischen Propaganda die Waffe aus der Hand zu schlagen“ und „den Lügner und Verleumdern den Mund zu verschließen“.<sup>212</sup> Denn „Professor Hirszfeld“ habe sich in seinen Erinnerungen, in denen er laut Piekarska „im Namen des jüdischen Volkes“ spreche, bei „den Polen“ bedankt. Und „Dr. Hirszfeld“ sage, wie die Verfasserin unterstreicht, wer anders rede, lüge – d.h. „all jene, welche die Vergangenheit deswegen heraufbeschwören wollen, um sie umzuformen und zu verdrehen, um den polnischen Namen dem Ausland gegenüber zu verleiden“.<sup>213</sup>

Nach dem 16. Verhandlungstag des Fischer-Prozesses berichtete *Gazeta Ludowa* über Aussagen des Sachverständigen „Major Kernysz [Kermisz]“ und neue Beweismittel aus den Beständen des Geheimarchivs des Warschauer Gettos, des sog. Ringelblum-Archivs. Im Hinblick auf die

---

<sup>208</sup> [...] jest jeszcze jedna dziedzina, której poruszenie publiczne zakończy niedomówienia, wyjaśni mętne gadaniny i ukaże prawdę historyczną. Jest to problem stosunku Narodu Polskiego do Żydów w okresie ich największej martyrologii. Różnie się mówi w kraju i zagranicą na ten temat. Zjawiają się książki i czasopisma, które [...] jedynie mają w oczach policję granatową i meły uliczne, sprzedając za srebrniki judaszowe ukrywających się Żydów. Istnieje niestety i w Ameryce i w Polsce propaganda, której celem jest zohydzenie Polaków.

<sup>209</sup> Nie można więc dziwić się gdy zagranicą, w przede wszystkim w Ameryce, mówi się nawet o „pomocy“, udzielanej jakoby przez Polaków Niemcom w ściganiu i niszczeniu Żydów.

<sup>210</sup> [...] społeczeństwo nasze odnosiło się z najwyższym potępieniem do wszelkich kontaktów z Niemcami [...].

<sup>211</sup> Vgl. LUDWIK HIRSZFELD: *Historia jednego życia* [Geschichte eines Lebens], Warszawa 1946. Zur Rezeption der Erinnerungen vgl. BARBARA FIJAŁKOWSKA: Borejsza i Różański. Przyczynek do dziejów stalinizmu w Polsce [B. und R. Ein Beitrag zur Geschichte des Stalinismus in Polen], Olsztyn 1995 (Studia i Materiały WSP w Olsztynie, 73), S. 136 ff.; LIBIONKA, *Antysemityzm*, S. 175.

<sup>212</sup> Szczęśliwie nadszedł czas, że wytrącono broń tej szkodliwej antypolskiej propagandzie. [...] zamykać usta kłamcom i oszczercom.

<sup>213</sup> [...] ci wszyscy, którzy pragną wywołać przeszłość, po to aby ją przekształcić i spacyfic, aby zohydzić imię polskie zagranicą.

Hilfsdienste der Feuerwehr beim Judenmord sagte ihr Warschauer Chef, Adam Kalinowski, aus: „Gegen ihren Widerstand mußten die Feuerwehrleute mit dem Wasser aus Hydranten Gehirnmasse und Blut der in den Straßen Warschaus Erschossenen wegspülen.“<sup>214</sup> Während des Ghetto-Aufstands „ging die Warschauer Feuerwehr einer schwierigen und gefährlichen Arbeit nach, bei der die Feuerwehrmänner Zeugen ungeheuerlicher, barbarischer Taten waren, welche die Deutschen im brennenden jüdischen Viertel verübten“.<sup>215</sup>

### 2.1.5 Mitteilungen zu den antijüdischen Gewalttaten nach dem Ende der deutschen Besatzung

In einem Beitrag über die Gerichtsverhandlung gegen zwei „an den antisemitischen Ausschreitungen in Krakau“ beteiligte Polizisten berichtete *Gazeta Ludowa* im Dezember 1945, sie seien zu einem Jahr bzw. anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden.<sup>216</sup> Im März teilte *Gazeta Ludowa* in Übereinstimmung mit den PKWN-Blättern mit, drei Männer und eine Frau, Mitglieder der jüdischen Jugendorganisation „Mizrachi“, seien im Auto unterwegs von Lodz nach Krakau von NSZ-Leuten „nach längerer Mißhandlung (*po dłuższym znęcaniu*)“ ermordet und in Lodz beerdigt worden.<sup>217</sup> Abweichend vom Tenor der kommunistischen Zeitungen schrieb *Gazeta Ludowa* den Mordanschlag auf Józef Oppenheim jedoch nicht vorschnell dem „Rassenhaß (*nienawiści rasowych*)“ zu, sondern lenkte den Verdacht auf eine Gruppe, die unter der Okkupation sich für die Abtrennung des sog. Goralenvolkes von den Polen eingesetzt hatte.<sup>218</sup> Über das erste Todesurteil gegen Judenmörder berichtete *Gazeta Ludowa* Ende April 1946, nachdem das Bezirksgericht in Lodz gegen drei Männer und eine Frau entschieden hatte, die fünf Juden aus Skarżysko beraubt und ermordet hatten. Das Blatt beeilte sich hinzuzufügen, Motiv für das Verbrechen sei ausschließlich Raub gewesen.<sup>219</sup>

Der in der PKWN-Presse durchgeführten Kampagne gegen den nichtkommunistischen

<sup>214</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 27, 28.1.1947, 16 dzień procesu Fischera: Dokumenty spod ziemi i nowi świadkowie [Aus der Erde ans Tageslicht gebrachte Dokumente und neue Zeugen]: *Mimo sprzeciwów, strażacy musieli zmywać wodą z hydrantów mózgi i krew rozstrzelanych na ulicach Warszawy*.

<sup>215</sup> [...] *warszawska straż pożarna spełniła trudną i niebezpieczną pracę podczas której strażacy byli świadkami potwornych, barbarzyńskich czynów, jakich dokonywali Niemcy w płonącej dzielnicy żydowskiej*.

<sup>216</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 41, 14.12.1945, Echa zajęć antyżydowskich w Krakowie [Echos der antisemitischen Ausschreitungen in Krakau].

<sup>217</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 66, 8.3.1946, Bestjański mord 4 młodych Żydów [Bestialischer Mord an vier jungen Juden].

<sup>218</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 90, 1.4.1946, Z.R.: Śmierć za ratowanie innych od śmierci [Tod für die Rettung anderer vor dem Tode].

<sup>219</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 113, 25.4.1946, Rabunkowy mord 5-ciu Żydów. Czterech zbrodniarzy idzie na szubienicę [Raubmord an fünf Juden. Vier Verbrecher treten den Weg zum Galgen an]: *Zbrodnia miała charakter wyłącznie rabunkowy*.

Widerstand und dessen Nachfolgeorganisationen schlossen sich die PSL-Zeitungen nicht an. Nur vereinzelt finden sich gegen die NSZ gerichtete Aussagen, wird in kritischen Artikeln die Distanz betont zwischen diesem ONR-Ableger und dem PSL. Leon Nawrot sah in *Chłopski Sztandar* eine direkte Verbindung zwischen dem ONR und den NSZ und klagte überhaupt die Bundesgenossen des Faschismus und Nationalsozialismus außerhalb Italiens und Deutschlands an: „Sie nahmen teil an den Nazi-Parteitag in Nürnberg durch einen ihrer Patrone, den berühmten Priester Trzeciak, der bemüht war, anstelle christlicher Nächstenliebe Haß zu säen, der zum Verbrechen führt“.<sup>220</sup> Der ONR-Anhänger, der vor dem Krieg „auf der Universität seinen jüdischen Kommilitonen nur aus dem Grund mit einem Schlagring traktierte, weil dieser anderer Rasse, anderer Religion war oder andere politische Überzeugungen hatte“<sup>221</sup>, habe sich nicht geändert. Ebenfalls im Frühjahr 1946 berichtete *Gazeta Ludowa* über das Todesurteil gegen den 21jährigen Stanisław Lisowski, der sich im Januar 1945 mit der Świętokrzyska-Brigade nach Westen zurückgezogen habe, dann in einer deutschen Fallschirmspringerschule geschult und im April 1945 als Agent in der Wojewodschaft Lublin abgesetzt worden sei, wo „er einer Wald-Gruppe beigetreten (*wstąpił on do grupy leśnej*)“ sei.<sup>222</sup> In dem Bericht über eine KRN-Rede Radkiewiczs zur inneren Sicherheit wies das Blatt wenig später auf die Zusammenarbeit der NSZ mit den Deutschen und auf die Gefahr durch die radikale Rechte und „Banditen mit PSL-Parteiausweisen (*[b]andyeci z legitymacjami P.S.L.*)“ hin.<sup>223</sup>

Mitte April 1946 berichtete *Gazeta Ludowa* ähnlich wie die PKWN-Presse über die Pressekonferenz der neugegründeten Antirassismus-Liga und hob hervor, daß viele amerikanische und britische Korrespondenten daran teilgenommen hätten. Die PSL-Tageszeitung ließ Aussagen über das von polnischer Hilfsbereitschaft geprägte Verhältnis zu den Juden unter der NS-Okkupation folgen. Man wies nachdrücklich darauf hin, daß sowohl Tadeusz Rek<sup>224</sup> als auch der KRN-Abgeordnete Arczyński das in der Geschichte anderer Gesellschaften präzedenzlose Verhalten der Polen unterstrichen hätten, „daß ein Volk, das selbst zur bedingungslosen

<sup>220</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 16, 21.4.1946, Od O.N.R. do N.S.Z. [Vom ONR zu den NSZ]: *Brali udział na rasistowskich kongresach hitleryzmu w Norymberdze przez jednego ze swych patronów, którym był osławiony ks. Trzeciak, usiłujący w miejsce chrześcijańskiej miłości bliźniego siać nienawiść, wiodącą do zbrodni.*

<sup>221</sup> [...] *byjący na Uniwersytecie kastetem swego kolegę za to jedynie, że ten był innej rasy, innej religii czy innych przekonań politycznych [...].*

<sup>222</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 108, 18.4.1946, Wyrok śmierci na renegata [Todesurteil gegen einen Renegaten]. Bereits im Februar 1946 hatte das Blatt über einen „Terroristenprozeß“ in Warschau berichtet – das Verfahren gegen Szoloch, einen ehemaligen AK und dann NSZ-Kämpfer, der von dem jüdischen Zeugen Boruch belastet worden sei: Dieser hatte ihn in Danzig erkannt und der Ermordung seiner Familie beschuldigt (Nr. 58, 27.2.1946).

<sup>223</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 116, 28.4.1946, Z tajników archiwum Bezpieczeństwa [Aus dem Innersten der Archive des Sicherheitsdienstes].

<sup>224</sup> Zu Rek siehe oben.

Vernichtung verurteilt war, den Kampf für die Verteidigung eines anderen Volkes aufnahm – das, ohne selbst zu Atem zu kommen, daran dachte, einen noch Unglücklicheren zu retten“.<sup>225</sup> Weil sie offenbar den PSL-Redakteuren aus dem Herzen sprach, druckte *Chłopski Sztandar* die Ansprache des Abgeordneten Arczyński im Wortlaut ab, welche die selbstlose Haltung der polnischen Gesellschaft rühmte.<sup>226</sup> Er erinnerte an ein RPŻ-Flugblatt von 1943, in dem den Kämpfern des Warschauer Gettos Ehre erwiesen und ihre Tat als Teil des polnischen Befreiungskampfes bezeichnet wurde: „Ihre Tat wird in die Legende des Kämpfenden Polen eingehen.“<sup>227</sup> „Diese Haltung des gequälten Polnischen Volkes angesichts des Leidens der Juden“, forderte Arczyński, „darf nicht in Vergessenheit geraten. Sie muß aus dem Zwielicht der Konspiration ans Tageslicht gebracht werden.“<sup>228</sup> Und dies müsse man – wie das PSL-Parteiorgan betonte – „nicht im Namen eines politischen Interesses tun, sondern im Namen unserer nationalen Würde und der schließlichen Befreiung der Menschheit von den Verbrechern der rassistischen Theorie“.<sup>229</sup> Auf Fragen ausländischer Journalisten nach der Zahl der 1946 in Polen ermordeten Juden habe Arczyński laut *Gazeta Ludowa* erklärt, es seien 50 und „seit der Befreiung (*od chwili wyzwolenia*)“ 300 gewesen – und er fügte hinzu, gleichzeitig seien von den NSZ etwa 7000 „polnische Demokraten“, vorwiegend aus PPR und PPS, ermordet worden. Man habe aber inzwischen zehn Banden „liquidiert“. Zur Frage nach den Finanzmitteln des Rates für Judenhilfe legte dessen ehemaliger Schatzmeister dar, sie stammten zu 90% aus polnischen und ansonsten aus jüdischen Quellen des Auslands.

Die Äußerungen des jüdischen Vertreters Adolf Berman wurden in *Chłopski Sztandar* nicht wiedergegeben, doch ging *Gazeta Ludowa* darauf ein. Demnach hielt er die Feststellung für eine „Lüge (*falszem*)“, daß das polnische Volk antisemitisch sei: „[...] es gibt nur gewisse Gruppen in der Gesellschaft, die den Antisemitismus für Ziele des politischen Kampfes ausnutzen“.<sup>230</sup>

Juliusz Górecki habe als letzter Redner erklärt:

„Es darf nach der Ermordung von dreieinhalb Millionen Juden kein Judenproblem [mehr] geben. Und dennoch wird der Jude weiterhin verfolgt. Auch dann noch, wenn nicht 60.000 sondern sechs Juden übriggeblieben wären, würden sich Besessene finden, die von einem ‚Problem‘ sprächen, um das

<sup>225</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 102, 12.4.1946, h.p. [Helena Piekarska?]: W imię tolerancji i humanitaryzmu [Im Namen von Toleranz und Humanität: [...] *podkreślili [...] zjawisko, nie mające precedensu w historii innych społeczeństw, by naród sam skazany na bezwzględny zagładę podejmował walkę w obronie innego narodu, by, sam nie mogąc złapać tchu, myślał o ratowaniu jeszcze bardziej nieszczęśliwego.* Vgl. auch *Chłopski Sztandar*, Nr. 16, 21.4.1946.

<sup>226</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 16, 21.4.1946, Karol Pędowski: Przegląd spraw wewnętrznych. [...] Sięga do walki z rasizmem i Rada Pomocy Żydom [Die inneren Angelegenheiten im Überblick. (...) Auch der Rat für Judenhilfe zieht in den Kampf gegen den Rassismus]. Siehe auch oben Kap. IV.1.10.

<sup>227</sup> *Czyn ich wejdzie w legendę Polski Walczącej.*

<sup>228</sup> *Ta postawa umęczzonego Narodu Polskiego wobec martyrologii Żydów nie może być zapomniana. Trzeba ją wydobyć z mroków konspiracji na światło dzienne.*

<sup>229</sup> *A uczynić to trzeba nie w imię interesu politycznego, lecz w imię obrony naszej godności narodowej i ostatecznego uwolnienia ludzkości od zbrodniarzy teorii rasizmu.*

<sup>230</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 102, 12.4.1946, h.p. [Helena Piekarska?]: W imię tolerancji i humanitaryzmu: [...] *są tylko pewne grupy w społeczeństwie, które antysemityzm wykorzystują dla celów walki politycznej.*

demokratische Polen zu Fall zu bringen.“<sup>231</sup>

Pędowski kommentierte dies mit den Worten:

„[...] die polnischen Parteien stimmen gegenwärtig in dem Gedanken überein, den Rassismus zu bekämpfen. Von unserer Seite möchten wir hervorheben, daß die Einberufung der Konferenz, welche die Opferbereitschaft und Anstrengungen der polnischen Gesellschaft bei der Judenhilfe unter der Okkupation veranschaulichte, über alle Maßen nützlich und zweckdienlich war.“<sup>232</sup>

In dem Bericht von Bartoszewski über die Gedenkveranstaltung der Antirassismus-Liga hieß es, die Minister Mikołajczyk und Kaczorowski hätten ebenso daran teilgenommen wie Adolf Berman und der Vorsitzende des Slawenkomitees (*Komitet Słowiański*), Professor Mieczysław Michałowicz; im Namen des KRN-Präsidiums habe der KRN-Vizepräsident Waław Barcikowski (SD) gesprochen: „Die Redner ehrten die gefallenen jüdischen Kämpfer“, notierte *Gazeta Ludowa*, „die im Namen der Ideale starben, die der polnischen Gesellschaft nah und verständlich sind [...]“. <sup>233</sup> Nachdem die Liga mit der Herausgabe eines eigenen Presseorgans unter dem Namen „Prawo Człowieka“ (Das Menschenrecht) begonnen hatte, teilte das PSL-Organ mit, dort fänden sich „viele Erinnerungen, u.a. an Treblinka und das Warschauer Getto, sowie der Aufruf an die Polen anläßlich des Pogroms von Kielce“<sup>234</sup>; die Zeitschrift, hieß es, sei dem PSL-Organ „herzlich willkommen“, und *Chłopski Sztandar* wünschte der Liga und ihrem Blatt bei ihren Bemühungen, eine Annäherung zwischen der polnischen und der jüdischen Gesellschaft herbeizuführen, „fruchtbare Arbeit und Ausdauer (*owocnej pracy i wytrwania*)“.<sup>235</sup>

*Gazeta Ludowa* enthielt also eine ganze Reihe von Nachrichten über die prekäre Existenz der jüdischen Gemeinschaft in Polen zwischen dem Versuch eines Neubeginns und ihrer Aus- oder Weiterwanderung nach Westen und nach Palästina. Ein weiterer wichtiger, wenngleich für die hier verfolgte Fragestellung ausgeklammerter Aspekt innerhalb der 1945 bis 1947 von der PSL-Presse aufgegriffenen jüdischen Thematik war ihre Kritik an der britischen Palästina-Politik.

<sup>231</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 16, 21.4.1946, Karol Pędowski: Przegląd spraw wewnętrznych: *Nie może być problemu żydowskiego po wymordowaniu 3 i pół miliona Żydów. A jednak Żyd jest w dalszym ciągu ścigany. Gdyby pozostało nie 60 tysięcy ale 6 Żydów też znaleźliby się obłąkańcy, którzyby mówili o „problemie“ by obalić demokratyczną Polskę.*

<sup>232</sup> [...] *stronnictwa polskie złączyły się obecnie w idei walki z rasizmem. Ze swojej strony pragniemy zaznaczyć, że zwołanie konferencji, która zobrazowała ofiarność i wysiłek społeczeństwa polskiego w akcji pomocy Żydom w czasie okupacji, była ze wszech miar pożyteczna i celowa.*

<sup>233</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 117, 29.4.1946, b. [Bartoszewski]: W trzecią rocznicę walk w Ghetcie. Warszawa uczciła poległych bojowników [Am dritten Jahrestag der Kämpfe im Getto. Warschau hat die gefallenen Kämpfer geehrt]: *Mówcy złożyli hold poległym bojownikom żydowskim, którzy zginęli w imię ideałów bliskich i zrozumiałych społeczeństwu polskiemu [...].*

<sup>234</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 285, 16.10.1946, (j.g.): „Prawo człowieka“. Nowy organ walki z rasizmem [Ein neues Organ für den Kampf gegen den Rassismus]: [...] *wiele wspomnień m.in. z Treblinki i z ghetta warszawskiego, oraz odezwę do Polaków w sprawie pogromu Żydów w Kielcach.*

<sup>235</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 42, 20.10.1946, j.g.: *Nowe pismo propaguje walkę z rasizmem i antysemityzmem [Eine*



### 2.1.6 Mitteilungen zur Haltung der katholischen Kirche

*Gazeta Ludowa* informierte im Januar 1946 ausführlich über eine Pressemitteilung des Obersten Religiösen Rates der polnischen Juden (*Naczelna Rada Religijna Żydów polskich*). Sie enthielt Aussagen, die Kardinalprimas August Hlond im Gespräch mit einem Vertreter der Jüdischen Religionsvereinigung (*Żydowskie Zrzeszenie Religijne*), Professor Michał Zylberberg, in Posen gemacht habe.<sup>236</sup> An der Authentizität dieser Äußerungen gibt es gut begründete Zweifel.<sup>237</sup> Sie stimmen nicht mit dem überein, was Hlond sonst zur Frage der Juden in Polen zu äußern pflegte, und wurden, wie man von katholischer Seite mehrfach hervorhob<sup>238</sup>, ungenau und verdreht wiedergegeben. Dennoch sollen diese Aussagen, denen *Gazeta Ludowa* so viel Raum widmete, hier dargelegt werden – sind sie doch ein Zeugnis dafür, welcher Art von Nachrichten über den Standpunkt der polnischen katholischen Kirche die *Gazeta Ludowa*-Redaktion große Bedeutung zumaß. Wie in dem Artikel einleitend dargelegt wurde, habe sich „Hlond außerordentlich lebhaft für das Schicksal der geretteten Juden interessiert. [...] Es war erkennbar, daß die unerhörte Tragödie des jüdischen Volkes das Haupt der katholischen Kirche in Polen im Innersten ergriffen hat.“<sup>239</sup> Hlond habe Hitler als ein Werkzeug des Antichrist bezeichnet und den Judenmord als einen heidnischen Angriff auf die Zivilisation interpretiert. Dieser habe „ihm nicht gelingen können, und obgleich das jüdische Volk gewaltige Verluste erlitten hat, ist es doch nicht zerbrochen.“<sup>240</sup> Nachdem Zylberberg Hlond seinen Dank für die Judenhilfe seitens religiöser Orden abgestattet hatte, erinnerte der Kardinal an seinen eigenen Beitrag: „Ich selbst habe mich während meines Aufenthaltes in Frankreich um sog. arische Papiere für polnische Juden und besonders um ‚gelbe Dokumente‘, mit deren Hilfe Juden nach Amerika ausreisen konnten, bemüht.“<sup>241</sup> Auf die Frage, warum Hitler gerade Polen als Mordstätte der Juden ausgewählt habe, habe Hlond geantwortet, „daß es in Hitlers Plänen darum ging, Polen in einen Staat von Sklaven zu verwandeln. [...] Die Ermordung der Juden war ein Vorspiel bei der Verwirklichung der Pläne Hitlers.“<sup>242</sup> Mit Blick auf die aktuellen Gewalttaten gegen Juden habe Hlond geäußert:

---

neue Zeitschrift propagiert den Kampf mit Rassismus und Antisemitismus].

<sup>236</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 13, 13.1.1946, Ks. kardynał Hlond o Żydach, Hitlerze i Palestynie [Kardinal Hlond über die Juden, Hitler und Palästina].

<sup>237</sup> Vgl. LIBIONKA, *Antysemityzm*, S. 178, 180.

<sup>238</sup> Vgl. etwa *Niedziela*, Nr. 13, 31.3.-6.4.1946, S. 101. Zu dieser Richtigstellung siehe unten Kap. IV.2.2.6.

<sup>239</sup> Ks. Kardynał niezmiernie żywo interesował się losem ocalałych Żydów. [...] Widać było, że niesłychana tragedia narodu żydowskiego do głębi przejmuje Głowę kościoła katolickiego w Polsce.

<sup>240</sup> Nie mogło mu się to udać i choć naród żydowski poniósł tak ogromne straty, nie wyszedł jednak złamany.

<sup>241</sup> Ja sam starałem się w czasie pobytu we Francji o t.zw. aryjskie papiery dla Żydów polskich a specjalnie o „żółte dokumenty“, na podstawie których mogli Żydzi wyjechać do Ameryki.

<sup>242</sup> [...] że w planach Hitlera leżało uczynienie z Polski państwa niewolników. [...] Mordowanie Żydów było wstępem do realizacji planów Hitlera.

„Sie erfüllen mich mit wahrhafter Traurigkeit. [...] Es gibt in Polen gegenwärtig keine objektiven Gründe für die Verbreitung des Antisemitismus. Dies ist der wahre Wahnsinn von jenen, die ständig konspirieren und sich im Walde aufhalten. Ihnen erscheint es, als machten sie Politik, [und] daß, wenn sie Juden angreifen, sie die Regierung bekämpfen. Als Katholik und Pole verurteile ich das, was sie tun.“<sup>243</sup>

Zur Palästinafrage habe Hlond geäußert, es wäre wundervoll, wenn das Land noch bis zu eine Million Juden aufnehmen könne: „Der Aufbau eines unabhängigen jüdischen Staates sei eine Angelegenheit von großem Gewicht. [...] Ich wünsche Ihnen aus ganzem Herzen Erfolg bei Ihren Bemühungen.“<sup>244</sup> Schließlich habe der Kardinalprimas Zylberberg mit herzlichen Worten verabschiedet: „Bestellen Sie Ihren Schwestern und Brüdern bitte meine Worte der Ermutigung und Zuversicht. In ihrer großen Tragödie und an ihren Freudentagen bin ich euch mit dem Herzen nah.“<sup>245</sup>

Im März 1946 veröffentlichte *Gazeta Ludowa* erneut von jüdischer Seite verbreitete Aussagen eines polnischen Kirchenführers, nachdem Vertreter des Jüdischen Wojewodschaftskomitees in Kattowitz zu einer Sonderaudienz bei Bischof Adamski empfangen worden waren. Dieser sei über die Meuchelorde der vergangenen Monate an Juden durch „reaktionäre Elemente, die mit ihren Taten gegen die christliche Ethik verstoßen und Handlungen begehen, die von der Kirche verurteilt werden“, informiert worden.<sup>246</sup> Bischof Adamski habe daraufhin erklärt, „daß ihm das Martyrium der Jüdischen (sic) Gesellschaft unter der NS-Okkupation bekannt sei und er in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der christlichen Ethik und der Grundsätze der katholischen Kirche jegliche Morde, die an unschuldigen Menschen begangen werden, aufs allerschärfste verurteile.“<sup>247</sup>

Ein positives Bild wurde auch von dem Krakauer Erzbischof Kardinal Sapieha gezeichnet.<sup>248</sup> Sapieha sei eine Stütze der Gesellschaft gewesen: „[...] bei ihm haben nicht nur Katholiken, sondern auch Andersgläubige durch Rat und Schutz Hilfe gefunden, und unter ihnen vor allem die jüdische Bevölkerung, die dem großen Polen und Mann der Vorsehung mit Vertrauen bege-

<sup>243</sup> *Przejmują mnie one prawdziwym smutkiem ... nie ma obecnie w Polsce obiektywnych danych na szerszenie antysemityzmu. To jest prawdziwe szaleństwo tych, którzy się ciągle konspirują, siedzą w lasach. Wydaje im się, że robią politykę, że napadają na Żydów, zwalczają rząd. Potępiam działalność ich jako katolik i jako Polak.* Fast gleichlautend das Zitat in Robotnik, siehe oben Kap. IV.1.8.3.

<sup>244</sup> *Odbudowa niepodległości państwa żydowskiego jest sprawą pierwszorzędnej wagi. [...] Życze Wam szczerzego serca powodzenia w waszych staraniach.*

<sup>245</sup> *Niech Pan powtórzy swym siostram i braciom słowa otuchy. W ich wielkiej tragedii i w dniach radosnych jestem wam sercem bliski. Pamiętajcie, że w tragicznych chwilach jedynie wiara może uchronić od zagłady i katastrofy.*

<sup>246</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 65, 7.3.1946, Biskup Adamski o zbrodniach na żydach [Bischof Adamski über die Verbrechen an Juden]: [...] *przez reakcyjne elementy, które swymi czynami godzą w etykę chrześcijańską, popełniając czyny potępiane przez kościół katolicki.*

<sup>247</sup> [...] *oświadczył przedstawicielom społeczeństwa żydowskiego, iż znaną mu jest martyrologia społeczeństwa Żydowskiego (sic) w czasie okupacji hitlerowskiej i zgodnie z przesłankami etyki chrześcijańskiej i zasadami kościoła katolickiego potępia jak najostreż wszelkie mordy dokonywane na niewinnych ludziach.*

<sup>248</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 62, 3.3.1946, Jan Lankau: *Kardynał Sapieha – człowiek charakteru w służbie wiary, ojczyzny i bliźnich [Kardinal Sapieha – ein Mensch mit Charakter im Dienste des Glaubens, des Vaterlandes und der Nächsten].*

gnete“.<sup>249</sup>

### 2.1.7 Der herausgehobene Opferstatus im Dienst der Politik: Zur polnisch-jüdischen Leidenskonkurrenz

Was die Verwendung des ethno-nationalistischen Arguments angeht, so stand *Gazeta Ludowa* den Blättern der PKWN-Presse keineswegs nach. Auch wenn es darum ging, eine deutschfeindliche Einstellung auszudrücken, wollte man sich nicht überbieten lassen.<sup>250</sup> Auf dem PSL-Parteitag wurde feierlich die *Rota* angestimmt<sup>251</sup>, und liest man die in *Gazeta Ludowa* wiedergegebenen Reden Mikołajczyks von Ende 1945/Anfang 1946, gewinnt man den Eindruck, daß sich eine Partei deutschfeindlicher zu gebärden versuchte, als die andere. Im Oktober erklärte der PSL-Vorsitzende: „Die NS-Vernichtung[smaschinerie] hat das ganze Volk mit Ausrottung bedroht [...]. Als Konsequenz muß man alles tun, damit auch nicht ein Deutscher auf polnischer Erde zurückbleibt.“<sup>252</sup> Mit dem Wiederaufbau der zerstörten Hauptstadt verband *Gazeta Ludowa* die Forderung, das neue Warschau müsse eine ihrem Geist und ihrer Tradition nach polnische Stadt werden. Warschau solle sich zum Zentrum „eines selbständigen nationalen Denkens“ entwickeln „und ihren originären und nur ihr eigentümlichen Beitrag zu den allgemeinemenschlichen Errungenschaften der Kultur und Zivilisation leisten“, unter der Maßgabe, „daß dieses Warschau vom Geist und seinem Stil her einzig und allein eine polnische Stadt sein darf“.<sup>253</sup>

*Gazeta Ludowa* beschäftigte sich wiederholt mit der Frage der in den Okkupationsjahren angenommenen Namen. Anfang 1946 erklärte das Blatt das Dekret vom 10. November 1945 über Änderungen von Vor- und Familiennamen: Jeder polnische Bürger dürfe seinen Namen bei der Wojewodschaftsbehörde unter Angabe seiner Gründe ändern. Zu den änderungsfähigen Namen gehörten solche, die dem Träger das Leben erschwerten, die Mißtrauen oder Gering-

<sup>249</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 62, 3.3.1946, Jan Olszański: Stanowczy i nieugięty. Jak zawsze – także i za czasów okupacji [Entschieden und unbeugsam. Wie immer – so auch unter der Okkupation]: [...] pomoc radę i obronę znajdowali w nim nie tylko katolicy, ale i innowiercy, a spośród nich przede wszystkim ludność żydowska, odnosząca się z zaufaniem do wielkiego Polaka i opatrnościowego męża.

<sup>250</sup> Vgl. die ganzseitige Stellungnahme in: *Gazeta Ludowa*, Nr. 88, 29.3.1946, J.: Kto z Niemcami – ten przeciw nam [Wer es mit den Deutschen hält – ist gegen uns]; ebenda, Nr. 90, 1.4.1946, j.z.: Nie będzie Niemców w Polsce [Es wird keine Deutschen in Polen geben]; ebenda, Nr. 120, 2.5.1946, Gwałty i zbrodnie niemieckie nie mogą być zapomniane [Die deutschen Gewalttaten und Verbrechen dürfen nicht vergessen werden].

<sup>251</sup> Ein feierliches antideutsches Lied der Dichterin Maria Konopnicka, das seine Popularität den Nationalitätenkämpfen in den preußisch-polnischen Gebieten um die vorangegangene Jahrhundertwende verdankte.

<sup>252</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 1, 14.10.1945, Stanisław Mikołajczyk: My – a Państwo [Wir – und der Staat]: *Zagłada hitlerowska groziła eksterminacją całemu narodowi [...]. Jako wniosek, należy uczynić wszystko, by jeden Niemiec nie pozostał na polskiej ziemi.*

<sup>253</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 8, 11.11.1945, Czesław Lubicz: Warszawa wczoraj – dziś i jutro. Stolica musi być z ducha i tradycji miastem polskim: [...] *że ta Warszawa musi być z ducha i stylu swego jedynie i tylko miastem polskim.* Hervorhebungen im Orig.

schätzung hervorriefen: „Zu dieser Gruppe von Namen gehören auch Namen, die einen unpolnischen Klang haben.“<sup>254</sup> Der Kommentar des PSL-Blattes sprach sich freilich dagegen aus, daß Pseudonyme aus der Besatzungszeit von jenen dauerhaft angenommen werden dürften, denen sie Schutz vor dem deutschen Verfolgungsapparat geboten hatten.<sup>255</sup>

Im Mai 1946 knüpfte der um eine Sinngebung der Kriegs- und Besatzungsopfer bemühte Karol Pędowski in *Gazeta Ludowa* an die – seinerzeit in der Untergrundpresse begonnene – nationalpolnische Mythisierung der Okkupationsgeschichte an. Demnach war die Okkupationszeit „eine Zeit der Vernichtung der biologischen Kräfte der Gesellschaft und gleichzeitig eine Ära des großen moralischen Sieges. [...] der einheitliche Block des Polnischen Volkes [war] im Kampf gegen einen Feind zusammengeschlossen. [...] Das aller kleinste Abweichen vom Standpunkt der absoluten Unversöhnlichkeit wurde verurteilt und mit allgemeiner Verachtung quittiert. [...] in der Epoche der vollständigen Entmenschlichung wurde das Polnische Volk zum Vorbild heldenhafter Tugenden.“<sup>256</sup>

Die Besatzungsjahre seien auch „eine Geschichte von Heldentum, Opferbereitschaft, Standhaftigkeit und Hingabe (*dziejami heroizmu, ofiary, hartu i poświęcenia*)“, von „polnischem Heldentum und Stolz (*heroizmu polskiego i polskiej dumy*)“: „In uns lebt das Gefühl, daß der Kampf einen Sinn hatte, daß das hingeebene Opfer nicht vergebens war, daß es zu einem unantastbaren und heiligen Besitz des ganzen Polnischen Volkes wurde.“<sup>257</sup>

Das Leiden ließ man sich von ausländischen Beobachtern in deren phantastischer Ausschmückung auch gerne bestätigen. So zitierte *Gazeta Ludowa* aus einem Bericht von Achille Saita in der italienischen Zeitschrift „Ricostruzione“<sup>258</sup>:

„Mit ihrer sprichwörtlichen Genauigkeit haben die Deutschen die Polen abgeschlachtet, so wie man in den großen Schlachthöfen Chicagos Jahr für Jahr Millionen Tiere tötet. In Auschwitz und Majdanek, wahren Höllen für lebendige Menschen, wurde den Polen der Vorzug gegeben, wenn es darum ging, den Maschinen-gewehren, den Gaskammern und dem deutschen Krematorium die größtmögliche Opferzahl zuzutreiben.“<sup>259</sup>

<sup>254</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 2, 3.1.1946, Piek.: Pseudonymi ważne nadal. Zatrzymanie nazwisk osłaniających i konspiracyjnych [Pseudonyme weiterhin gültig. Beibehaltung von Deck- und Konspirationsnamen]: *Do tej grupy nazwisk należą również nazwiska o brzmieniu niepolskim.*

<sup>255</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 15, 15.1.1946, Spector: Małżeństwa – nazwiska – płace [Eheschließungen – Familiennamen – Löhne].

<sup>256</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 127, 9.5.1946, Karol Pędowski: Powszechny bunt przeciwko przemocy. Pamięci niedawnej przeszłości [Allgemeiner Aufstand gegen die Gewalt. Erinnerungen an eine unmittelbare Vergangenheit]: [...] *dla Narodu Polskiego okresem klęski państwowej[,] wyniszczenia sił biologicznych społeczeństwa i jednocześnie epoką wielkiego moralnego zwycięstwa. [...] jednolity blok Narodu Polskiego, zjednoczonego w walce z jednym wrogiem. [...] Najmniejsze ustępowanie ze stanowiska absolutnego nieprzejednania było piętnowane i otoczone powszechną pogardą. [...] w epoce zupełnego odczłowieczenia Naród Polski stał się wzorem cnót heroicznych.*

<sup>257</sup> [...] *żyje w nas poczuciem, że walka stoczona miała sens, że ofiara nie była dana na próżno, że stała się nienaruszalną i świętą własnością całego Narodu Polskiego.*

<sup>258</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 151, 2.6.1946, Warszawa – symbol siły niepokonanej. Cudzoziemcy o piętne wypalonym na twarzy Niemiec [Warschau – Symbol einer unbesiegten Kraft. Ausländer über das den Deutschen auf die Stirn gebrannte Mal]. Vgl. auch *Tygodnik Warszawski*, Nr. 22, 1.6.1947, „Le drame de Varsovie.“

<sup>259</sup> *Z przysłowiową dokładnością Niemcy wyrzynali Polaków tak jak w wielkich rzeźniach Chicago zabija się corocznie miliony bydła. W Oświęcimiu i Majdanku prawdziwych piekła dla żywych, Polacy posiadali krwawe pierwszeństwo dostarczania karabinom maszynowym, komorom gazowym, krematorium niemieckim jaknajwiększej liczby ofiar.*

In Warschau habe sich „das ganze deutsche Barbarentum kristallisiert (*skrytalizowało się całe barbarzyństwo niemieckie*)“, daher meine Saita, „daß der Haß der Polen [auf die Deutschen] verständlich und berechtigt ist. Ja mehr noch – er ist ein heiliges Gefühl.“<sup>260</sup>

1946 verfolgte *Gazeta Ludowa*, indem sie dem Volk auf den Mund schaute und ihre Leser zu Wort kommen ließ, intensiv die Debatte um die angemessene Form des Gedenkens an die NS-Opfer in Polen – unter dem Stichwort „Mausoleum für die Märtyrer Polens“. Im Januar gab es einen in den PSL-Blättern auf der Titelseite mitgeteilten Beschluß der Bauernpartei dazu, in dem zugleich eine nationalhistorische Deutung der Okkupationsjahre vorgenommen wurde:

„Im Bewußtsein des Unmaßes an Opfern, wie sie bislang in der Geschichte keines Volkes bekannt war, des Heldentums und Glaubens Warschaus an die Zukunft des Polnischen Volkes beschließt der PSL-Parteitag, durch Spenden der Bauern und des Polnischen Volkes ein Mausoleum-Gotteshaus der Märtyrer Polens in Warschau zu errichten.“<sup>261</sup>

Dieses solle „auf ewige Zeiten das deutsche Volk anklagen“ – „für seinen verbrecherischen Plan, das Polnische Volk auszurotten.“ Zur bildhaften Darstellung sollten auf die Mauern des Gebäudes obendrein „al fresco Szenen aus Majdanek, Treblinka, Sobibór und Auschwitz gemalt werden [...], die zu den nachfolgenden Generationen mit der Sprache des Leidens und der Opfer des Polnischen Volkes sprechen.“<sup>262</sup> Angesichts von „Millionen ermordeter Brüder (*miliony pomordowanych braci*)“ sollte künftigen Generationen gezeigt werden, „wie man ein opferbereites Leben für Polen führt (*jak ofiarnie żyć dla Polski*).“<sup>263</sup>

„Das Denkmal-Mausoleum muß auf dem Gebiet Warschaus errichtet werden in einer solchen Größe und Ausdruckskraft, daß die Millionen Ermordeten zu jeder Tages- und Jahreszeit, ein ganzes Jahrhundert hindurch den Unsrigen und den Fremden von dem Golgatha der Polnischen Nation sprechen.“<sup>264</sup>

Häufig kam in rückblickenden Berichten über die NS-Tötungszentren der Judenmord nicht

<sup>260</sup> [...] *że nienawiść Polaków jest zrozumiała i uzasadniona. Co więcej – jest uczuciem świętym.*

<sup>261</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 28, 28.1.1946, [Dr] J.S.: Mausoleum męczenników Polski w Warszawie. Uchwała Kongresu PSL; *Chłopski Sztandar*, Nr. 5, 3.2.1946, Mausoleum Męczenników Polski. Uchwała kongresu PSL: *Biorąc pod uwagę ogrom ofiary, nieznaną dotąd w historii żadnego narodu, bohaterstwo i wiarę Warszawy w przyszłość Narodu Polskiego, Kongres P.S.L. uchwała wnieść składkami chłopów i Narodu Polskiego mauzoleum-świętynię Męczenników Polski w Warszawie.*

<sup>262</sup> [...] *za jego zbrodniczy zamiar wytopienia Narodu Polskiego [...]. Na ścianach mauzoleum-świętyni wymalowane zostaną al fresco: sceny z Majdanka, Treblinki, Sobiboru, Oświęcimia [...] przemawiając do wszystkich pokoleń językiem cierpienia i ofiary Narodu Polskiego.*

<sup>263</sup> Vgl. auch *Gazeta Ludowa*, Nr. 29, 29.1.1946, über die erste Spende für das Gotteshaus (Seite 1); Nr. 60, 1.3.1946, über den Vorschlag der Architekten-Vereinigung, das „Sieges-Mausoleum“ an der Stalin-Allee im Ujazdowski-Park zu errichten; zur Lesermeinung vgl. Nr. 46, 16.2.1946, Gdzie ma stanąć Mausoleum Męczenników Polski; ebenda, Nr. 68, 10.3.1946, über einen Leserbrief, in dem Dr. Zygmunt Kozubski vorschlug, das Gotteshaus als der *Matris Dolorosae* geweihte Kirche an Stelle der schon vor dem Krieg zerstörten orthodoxen Alexander-Kirche zu erbauen, um einen Erinnerungsort für die Millionen Opfer zu schaffen; Nr. 101, 11.4.1946, S. Olszak: Mausoleum – na Woli [Das Mausoleum – im Stadtteil Wola].

<sup>264</sup> *Pomnik-mauzoleum – świątynia Męczenników Polski musi powstać na terenie Warszawy w takich ramach i o takiej sile ekspresji, aby miliony pomordowanych o każdej porze dnia i roku, poprzez całe przyszłe stulecia mówiły swoim i obcym o Golgocie Narodu Polskiego.*

zur Sprache.<sup>265</sup> In der Wahrnehmung der GL-Redakteure war das Gebiet Zamość neben Warschau der zweite Inbegriff für „die polnische Leidensgeschichte (*martyrologia polska*)“.<sup>266</sup> Das polnische Volk sei von den Nationalsozialisten der völligen Vernichtung preisgegeben worden und es habe, so Dzikowski, „die größten Verluste von allen erlitten (*poniósł najcięższe ze wszystkich straty*)“.<sup>267</sup> Der polnische Staatsanwalt Sawicki sprach – wie *Gazeta Ludowa* berichtete – in Hinblick auf das Verfahren in Nürnberg davon, es sei den Deutschen um eine „vollständige Vernichtung der polnischen Bevölkerung gegangen (*totalnym wyniszczeniu ludności polskiej*)“.<sup>268</sup> Der RPŻ-Aktivist Władysław Bartoszewski interpretierte unterdessen den Judenmord unter Bezug auf eine schon festgelegte Chronologie auf deutscher Seite, wonach die nationalsozialistische Diskriminierung und Verfolgung der Polen in deren komplette Vernichtung umschlagen sollte.<sup>269</sup> Man habe die Tragödie der Juden vor Augen gehabt,

„den Akt der völligen Vernichtung eines Volkes in Gaskammern. Wir wurden uns bewußt, daß nur vorübergehende Erfordernisse der Kriegsphase: der Unwillen, die Lage im Hinterland der Front zu verschärfen [...] sowie die Notwendigkeit, die Leistungsfähigkeit des örtlichen industriellen und Lebensmittelversorgungs-Apparats für die Bedürfnisse der Armee in Gang zu halten – die Deutschen davon abgehalten hat, die Vernichtungspläne gegenüber dem polnischen Volk in vollem Umfang zu verwirklichen.“<sup>270</sup>

Gewöhnlich wurde in der PSL-Presse keine Trennungslinie gezogen zwischen dem rassistischen NS-Judenmord einerseits und den auch große Teile der nichtjüdischen Bevölkerung betreffenden Kriegs- und Besatzungsverbrechen andererseits. Das PSL-Parteiorgan *Chłopski Sztandar* verkündete Ende 1946, Ludwig Fischer sei u.a. als Schöpfer des „berühmten (*śłynny*)“ Warschauer Gettos angeklagt:

„Er und seine Genossen werden sich verantworten für: [...] das Getto und seine Liquidierung, für Straßensexekutionen, für die Zerstörung Warschaws. [...] Für die Tränen und Leiden unseres Volkes [...], die in den Krematorien Verbrannten [und] in den Gaskammern Erstickten. Sie werden durch ein gerechtes Urteil von jenen gerichtet werden, von dem Volk, das sie zur Vernichtung, zur völligen Ausrottung verurteilt hatten. [...] ihr habt uns verbrannt und massenhaft ermordet, als wir zu den Waffen griffen.“<sup>271</sup>

<sup>265</sup> Vgl. *Gazeta Ludowa*, Nr. 13, 13.1.1946, Gehenna dzieci w obozach koncentracyjnych. Opowiadanie naocznego świadka [Die Konzentrationslager waren eine Hölle für Kinder. Bericht einer Augenzeugin]; Nr. 19, 20.1.1946, Truli cjanowodorem. Ekspertyza włosów kobiet zagazowanych w Oświęcimiu [Sie haben mit Blausäure vergiftet. Gutachten zu den Haaren von vergasteten Frauen in Auschwitz].

<sup>266</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 336, 7.12.1946, Wylecieli orłami – wrócili prochami [Sie sind mit Adlern ausgezogen – und als Asche zurückgekehrt]: K.: Druga po Warszawie ziemia męczeńska [Die nach Warschau bedeutendste Erde des Leidens].

<sup>267</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 5, 8.11.1945, Stanisław Dzikowski: Niespodziewane odkrycie.

<sup>268</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 68, 10.3.1946, Antoni Kawczyński: Polowanie z nagonką na ludzi [Eine Jagd, bei der Menschen nachgestellt wurde].

<sup>269</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 90, 1.4.1946, W. Bartoszewski: Niedoszłe podzwonne dla narodu polskiego [Das Grabgeläut für das polnische Volk ist nicht ertönt]: [...] *legion bezimiennych Polaków w obozach, więzieniach i miejscach kaźni*.

<sup>270</sup> [...] *akt ostatecznego wyniszczenia narodu w komorach gazowych. Zdawaliśmy sobie sprawę, że jedynie przejściowe wymogi okresu wojenny: niechęć zbytniego zadrażnienia sytuacji na zapleczu frontu ... oraz konieczność utrzymania sprawnej działalności miejscowej aparatu przemysłowego i aprowizacyjnego dla potrzeb wojska – powstrzymały Niemców od realizacji w szerokim zakresie planów eksterminacyjnych wobec narodu polskiego.*

<sup>271</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 51, 22.12.1946, Proces Ludwika Fischera: *On i jego towarzysze odpowiadać będą za: [...] ghetto i jego likwidację, za egzekucje uliczne, za zburzenie Warszawy [...] Za łzy i cierpienia naszego narodu*

Zum Auftakt des Prozesses gegen Rudolf Höß vor dem Obersten Volkstribunal hieß es im PSL-Parteiorgan im Einklang mit der Tendenz zur Gleichgewichtung der Verbrechen an Juden und Nichtjuden:

„Höß wird sich für die Ausrottungspolitik der Deutschen auf dem Gebiet Polens verantworten. [...] Staatsanwalt Cyprian teilt mit, daß nach der Ermordung aller Juden in Auschwitz die Deutschen die gleiche Aktion mit den Polen vorhatten – zum Glück haben sie nicht vermocht, diesen bestialischen Plan auszuführen.“<sup>272</sup>

Später machte *Chłopski Sztandar* deutlich, daß von „Vergasung“ nicht nur Juden, sondern „auch Polen betroffen waren (*[g]azowanie spotkało również i Polaków*)“, ja 1944 habe man – „nach dem polnischen Aufstand – [nichtjüdische] Warschauer vergast“.<sup>273</sup> Überhaupt sei Höß als „verbissener Polenfresser (*zjadłym polakożercą*)“ bekannt gewesen, der die Häftlinge an Nationalfeiertagen besonders quälte.<sup>274</sup> In Auschwitz habe man das Ziel verfolgt, „die slawischen Völker und in erster Linie die Polen und Tschechen biologisch zu vernichten“.<sup>275</sup> Auch sei es Ziel der deutschen Lagerleitung gewesen, „alle Nationalitäten zu vermischen und die bestehenden chauvinistischen Gefühle auszunutzen, indem die einen Häftlinge gegen die anderen aufgehetzt wurden“.<sup>276</sup> Der weitere Verlauf des Höß-Prozesses habe dann „immer größere von den Deutschen an den Polen begangene Verbrechen ans Licht gebracht“<sup>277</sup>, wengleich gegen schwangere „Polinnen nicht so strenge Strafmaßnahmen ergriffen wurden wie gegen Jüdinnen, die in der Regel in die Gaskammer geschickt wurden [...]“.<sup>278</sup> Die Opferzahl wurde zum Ende der Beweisaufnahme mit 4,5 Millionen angegeben. Ein tschechischer Zeuge habe festgestellt, „die Deutschen planten in erster Linie, das polnische und das tschechische Volk restlos zu ermorden [...]“<sup>279</sup>, und Höß Himmlers Pläne offenbart, „nach denen 30 Millionen Slawen hingerichtet werden sollten“.<sup>280</sup> Staatsanwalt Cyprian faßte dann in seinem Plädoyer zusammen: „In der Hölle von Auschwitz befanden sich Häftlinge aus fast allen Völkern Europas. Auschwitz

[...], żywcem palonych w krematoriach, duszonych w komorach gazowych. Sądzeni będą sprawiedliwym wyrokiem przez tych, przez naród, który skazali na zagładę, na zupełne wytepienie. [...] paliście nas i mordowaliście masowo, gdy chwyciliście za broń [...].

<sup>272</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 11, 16.3.1947, Obserwatorzy zagraniczni na procesie Hoessa w Warszawie [Ausländische Beobachter beim Höß-Prozeß in Warschau]: *Hoess będzie odpowiadał za akcję eksterminacyjną Niemców na terenie Polski. [...] Prokurator Cyprian informuje, że po wymordowaniu wszystkich Żydów w Oświęcimiu Niemcy mieli tę samą akcję zastosować do Polaków – nie zdążyli na szczęście wykonać tego bestialskiego planu.*

<sup>273</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 12, 23.3.1947, Świat i Polska: Proces mordercy milionów ludzi: *W 1944 r. gazowano warszawiaków po powstaniu.*

<sup>274</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 13, 30.3.1947, Dalszy ciąg procesu Hoessa [Der Höß-Prozeß geht weiter]: [...] *w dniu uroczystości narodowych specjalnie znęcał się nad więźniami.*

<sup>275</sup> [...] *biologiczne wyniszczenie narodów słowiańskich, w pierwszym rządzie Polaków i Czechów.*

<sup>276</sup> *Celem władz niemieckich było pomieszenie wszystkich narodowości razem, wykorzystanie istniejących szowinizmów przez wzajemne szczucie jednych więźniów na drugich.*

<sup>277</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 14, 6.4.1947, Proces Hoessa: [...] *coraz to większe zbrodnie dokonywane przez Niemców na Polakach.*

<sup>278</sup> [...] *że do Polek nie stosowano represji tak kosztownych jak do Żydówek, które posyłano z reguły do komory gazowej [...].*

<sup>279</sup> *Niemcy projektowali wymordować w pierwszym rządzie naród polski i czeski [...].*

war das Vernichtungszentrum für die unerwünschten Völker, darunter in erster Linie die Juden, Polen und Tschechen.<sup>281</sup>

Seit dem Beginn ihres Erscheinens ist in *Gazeta Ludowa* die Tendenz erkennbar, die Orte des Judenmordes für die polnische Leidensgeschichte zu vereinnahmen. Eine besondere Rolle bei der Verherrlichung des polnischen Leidens spielte von Anfang an das ehemalige NS-Lager Auschwitz. Mehrmals wurde über die neue Nutzung des Lagers informiert. Im November 1945 berichtete das Blatt über die Aufstellung eines Holzkreuzes in Auschwitz durch eine Delegation des Verbandes der ehemaligen politischen Häftlinge, das mit der Aufschrift versehen war: „Dem Andenken der gepeinigten Brüder (*Pamięci Umęczonych Braci*)“, wobei eine Prozession abgehalten wurde und zum Gedenken an die Opfer Kerzen angezündet wurden.<sup>282</sup> Im Februar 1946 unterrichtete *Gazeta Ludowa* über die Vorbereitungen, Auschwitz in ein „Leidensmuseum“<sup>283</sup>, ein „Denkmal des Märtyrertums“<sup>284</sup> umzugestalten. Dabei solle der Charakter als Industriestadt mit der neuen Funktion als „Denkmal des polnischen Leidens“ verbunden werden. In Hinblick auf das NS-Lager hieß es, es solle nur ein kleiner Abschnitt des sog. Stammlagers bewahrt werden: „der berühmte Todesblock 10 und die umliegenden Blöcke (*słynny 10-ty blok śmierci i przyległe bloki*).“ In einem von ihnen solle ein Museum entstehen.

„Das Gelände des früheren Lagers Birkenau wird mit den Trümmern des Krematoriums und den Verbrennungsvorrichtungen unter freiem Himmel geschützt werden, an besonderen Orten, wo die Tragik ihre größte Intensität erreichte, werden Skulpturen und Denkmäler aufgestellt werden.“<sup>285</sup>

Im September wurde mitgeteilt, auf Initiative von KRN-Abgeordneten würden Auschwitz und Birkenau zu „Denkmälern des polnischen Leidens und anderer Nationen (*pomników martyrologii polskiej i innych narodów*)“ umgestaltet.<sup>286</sup> Birkenau solle „völlig rekonstruiert (*zrekonstruowane będą całkowicie*)“ werden, wobei 40 Holzbaracken des Frauenlagers „als Muster (*jako wzorcowych*)“ erhalten blieben, die anderen aber an Einwohner von abgebrannten Dörfern der Umgebung abgegeben würden. Zwei Blöcke sollten als Mausoleum dienen und eine Reihe weiterer Gebäude an Völker übergeben werden, „deren Angehörige Häftlinge in Auschwitz waren

<sup>280</sup> [...] według których miało być stracone 30 milionów Słowian.

<sup>281</sup> Chłopski Sztandar, Nr. 15, 13.4.1947, Proces Hoessa: *Więźniowie niemal wszystkich narodów Europy znajdowali się w piekle oświęcimskim. Oświęcim był centrum zniszczenia niepożądanych narodów, jak w pierwszym rządzie Żydów, Polaków, Czechów.*

<sup>282</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 18, 21.11.1945, Adam Dzierwa: *Krzyż w Oświęcimiu na wspólnej mogile ofiar hitlerowskich* [Ein Kreuz in Auschwitz auf dem Gemeinschaftsgrab der NS-Opfer].

<sup>283</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 43, 12.2.1946, *Muzeum Martyrologii w Oświęcimiu*.

<sup>284</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 97, 7.4.1946, *Oświęcim – pomnikiem męczeństwa*.

<sup>285</sup> *Teren dawnego obozu w Brzezince, z gruzami krematoriów i stosów paleniskowych będzie objęty ochroną, na poszczególnych miejscach o największym nasileniu tragizmu wzniesione będą rzeźby i pomniki.*

<sup>286</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 259, 20.9.1946, *Muzeum Martyrologii w Oświęcimiu. Baraki z Brzezinek dla spalonych wsi.*



(których przedstawiciele byli więźniami w Oświęcimiu)“<sup>287</sup>. Demgegenüber war nicht vorgesehen, an die jüdischen Opfer mit Bezug auf ihre jüdische Identität zu erinnern.<sup>287</sup>

Im Oktober war in *Gazeta Ludowa* über eine – nach Auffassung des Blattes – weitere sinnvolle Nutzungsmöglichkeit der von den Deutschen zurückgelassenen Todeslager zu erfahren, denn Baracken aus Auschwitz dienten mittlerweile als Marktstände: „Diese Baracken sind aus Auschwitz herbeigeschafft worden, dem Todeslager, das so viele Millionen verschlungen hat! [...] Auch Dörfer, die an der Front gelegen waren, erhielten eine Zuteilung solcher Baracken [...]“<sup>288</sup>, so daß es den Bauern möglich gewesen sei, wieder auf ihre Parzelle zurückzukehren.

Ende 1946 informierte *Gazeta Ludowa* anlässlich des Allerseelen-Festes mit einem Beitrag von Bolesław Zachariasiewicz über das Totengedenken in dem „berüchtigten (*osławiony*) ,Todeslager Auschwitz“<sup>289</sup>. Das NS-Lager sei Ziel verschiedener „Pilgerfahrten“<sup>289</sup> gewesen: Die ehemaligen Insassen seien nun nach Auschwitz zurückgekehrt „als freie Bürger des Staates, der nach sechs Jahren der Knechtschaft entstanden sei, um zu leben und der Welt das Grauen der deutschen Herrschaft zu verkünden“<sup>289</sup>. Die polnischen Behörden hätten sich nach Möglichkeit bemüht, die Bauten „in Anbetracht der historischen Bedeutung dieser in ihrer Art einzigen NS-Mordstätte in dem Zustand zu bewahren, in dem sie nach der Flucht der Deutschen angetroffen wurden.“<sup>290</sup> In Birkenau könne man noch die Trümmer des Krematoriums sehen, „und daneben die in menschlicher Asche grabenden ,Sucher nach Schätzen‘, welche die SS-Leute den ermordeten Opfern nicht hatten abnehmen können. Ein makabrer Anblick, der alle bisherigen Beispiele von Nachkriegsdemoralisierung übersteigt.“<sup>291</sup>

Den Einwohnern in der Umgebung des Konzentrationslagers Auschwitz billigte der Verfasser dennoch eine patriotische Haltung und Mitgefühl zu. Und Auschwitz, wo „die besten, um die Freiheit der Welt kämpfenden Söhne millionenfach ermordet wurden (*milionów pomordowanych najlepszych synów walczących o wolność świata*)“<sup>289</sup>, war für ihn der Ort polnischen Leidens: jetzt

<sup>287</sup> Ebenda. Im Museum waren folgende Abteilungen vorgesehen: „Deutschland und Polen; die SS und Polen; Arbeit, Leben und Tod im Lager; das Gas und die Krematorien; die Geschichte von Auschwitz; ,Kanada‘ (die persönlichen Gegenstände der Vergasteten) (*Niemcy a Polska, SS i więźniowie, praca, życie i śmierć w obozie, gaz i krematoria, historia Oświęcimia, „Kanada“ [rzeczy po gazowanych]*)“.

<sup>288</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 289, 20.10.1946, Baraki z Oświęcimia na stoiska targowe [Baracken aus Auschwitz werden Marktstände]: *Baraki te przywieziono z Oświęcimia, obozu śmierci, który pochłonił tyle milionów! [...] Również wsie przyfrontowe, dostały przydział podobnych baraków na domy mieszkalne.*

<sup>289</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 314, 15.11.1946, Bolesław Zachariasiewicz: Symbol śmierci i tryumfu. W obozie koncentracyjnym w Oświęcimiu [Symbol des Todes und des Triumphes. Im Konzentrationslager in Auschwitz]: *[...] lecz wolnymi obywatelami Państwa, które po sześciu latach niewoli powstało, by żyć i głosić światu grozę niemieckiego panowania.*

<sup>290</sup> *Władze polskie mając na uwadze historyczne znaczenie dla świata tej jedynej w swoim rodzaju mordowni hitlerowskiej, starała się w miarę możliwości zachować zabudowania obozowe w takim stanie, w jakim je po ucieczce Niemców zastano.*

<sup>291</sup> *[...] a obok nich grzebiących w popiele ludzkim „poszukiwaczy skarbów“, których SS-owcy nie zdołali ukraść pomordowanym ofiarom. Widok makabryczny przewyższający wszystkie dotychczasowe przykłady powojennej de-*

stunden

„die Gebäude leer, oder sind mit jenen belegt, die sie zu errichten befahlen. [...] Es ist jedoch die Erinnerung und die Geschichte des Volkes geblieben, das die Knechtschaft haßt und die Freiheit über alles liebt, es sind Kreuze geblieben und Spuren verbrannter Knochen, ein unbesiegter Geist, der das Grauen überstanden hat, sich als unbezwungen erweist und in unseren Herzen weiterlebt.“<sup>292</sup>

Eine andere Sprache sprechen indessen Berichte über den Umgang mit dem materiellen Erbe der NS-Okkupation durch die örtliche Bevölkerung. Ende 1945 beklagte *Gazeta Ludowa*, das Lager in Auschwitz habe sich innerhalb weniger Monate bis zur Unkenntlichkeit verändert:

„Die Beweise für die Hinrichtungsstätte werden vernichtet und kommen abhanden. Den Ort der größten NS-Verbrechen, den Ort der Leiden von Vertretern fast aller Nationalitäten sollten wir besonders schützen und in Ehren halten. Es wäre notwendig, all das zu sichern und zu bewahren, was Erinnerungswert hat [...] und unsere Pflicht würde erfüllt werden gegenüber unserer Generation, – und gegenüber den Nationalitäten, deren Söhne und Töchter in dieser Todesmühle den Märtyrertod erlitten haben.“<sup>293</sup>

Nur wenige Tage später berichtete das Blatt, daß ein Prozeß gegen mehrere Dutzend Angeklagte bevorstehe, denen vorgeworfen wurde, sie hätten in der zweiten Jahreshälfte auf der Suche nach Wertsachen Gräber auf dem Gelände des Konzentrationslagers Auschwitz ausgegraben und die Leichen verstümmelt.<sup>294</sup>

Häufiger als die PKWN-Blätter unterrichtete *Gazeta Ludowa* über die Schändung von Massengräbern und Friedhöfen – meist jedoch, ohne sich mit deren Ursachen auseinanderzusetzen. Es begann mit der Leichenschändung durch „Goldsucher“ auf dem Gelände des trotz ‚Bewachung‘ durch 300 Mann geplünderten NS-Lagers Auschwitz, das als ‚Besitz ganz Europas (*własność całej Europy*)‘ bezeichnet wurde<sup>295</sup>. Später hieß es zum Unwesen der „Schatzsucher“ dort, die Kommission, die den genauen Umfang des Geländes und einen Plan zu seiner Sicherung aufstellen sollte, habe im April 1946 auf dem Gelände von Birkenau eine Gruppe von mehreren Dutzend Personen angetroffen, von denen einige mit Schaufeln und Hacken beim

*moralizacji.*

<sup>292</sup> [...] bloki obozowe są puste, albo zapelnione tymi, którzy je budować kazali. [...] Pozostalo natomiast wspomnie-nie i historia Narodu, który niewoli nienawidzi, a wolność kocha nade wszystko, pozostały krzyże i ślady wypalo-nych kości, pozostał duch niezwyyczajony, który przetrwał grozę, zda się niepokonaną i żyje dalej w naszych sercach.

<sup>293</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 18, 21.11.1945, Adam Dzierwa: Krzyż w Oświęcimiu na wspólnej mogile ofiar hitlerowskich: *Sam obóz ze wszystkim, co pozostało, zmienił się nie do poznania. – Niszczą i znikają dowody kaźni. Miejsce największych zbrodni hitlerowskich, miejsce cierpień przedstawicieli niemal wszystkich narodowości winniśmy otoczyć szczególną czcią i opieką. Należałoby zabezpieczyć i zachować wszystko, co stanowi wartość pamiątkową [...] a spełniony zostałby obowiązek wobec na-szego pokolenia, – i wobec tych narodowości, których synowie i córki ponieśli męczeńską śmierć w tym młynie śmierci.*

<sup>294</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 23, 26.11.1945, Ludzie czy szakale. Haniebna profanacja grobów ofiar Oświęcimia [Menschen oder Schakale? Schändliche Entweihung der Gräber von Auschwitz-Opfern]. Ende 1945 berichtete das PSL-Organ, in Lodz habe eine Konferenz stattgefunden, um „Wohnhäuser auf dem Gelände des sog. Gettos [...] gegen fortgesetzten Diebstahl und Zerstörung zu sichern (*[...] zabezpieczenia domów mieszkalnych na terenie t.zw. ghetta [...] przed dalszą kradzieżą i dewastacją*)“, Nr. 30, 3.12.1945, 400 domów rozkradziono. Co oszczędziła wojna – zniszczyła grabież [400 Häuser ausgeraubt. Was der Krieg verschont hat, ist durch Raub vernichtet worden].

<sup>295</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 76, 17.3.1946, T.G. [Tadeusz Garczyński?]: Profanacja obozu w Oświęcimiu w świetle urzędowych dokumentów [Profanierung des Lagers in Auschwitz im Lichte behördlicher Dokumente]. Siehe auch

Graben gewesen seien; die Kommission habe „an Ort und Stelle eine Verordnung herausgegeben, um das Gelände vor Raub und Profanierung zu sichern“ und eine Wache mit 30 Personen aufgestellt.<sup>296</sup> Ihre Fortsetzung fanden diese Berichte in Nachrichten über die Schändung evangelischer Friedhöfe.<sup>297</sup>

Einen von den lokalen Behörden verantworteten Mißstand prangerte *Gazeta Ludowa* dann Ende Juli 1946 unter der Überschrift „Sakrileg. Bier und Wodka im Straflager Auschwitz“ an.<sup>298</sup> Der *Gazeta Ludowa*-Publizist zählte das Lager zusammen mit Majdanek und Groß Rosen zu den „geheiligten Orten (*uświęcone miejsca*)“ und kritisierte, daß – wie *Dziennik Polski* berichtet habe – in der Wachstube des Lagers Eintrittskarten verkauft würden und im ehemaligen Gebäude der politischen Abteilung in Auschwitz I eine Bar mit Alkoholausschank eröffnet habe: „Es fehlt an Worten, diese Tatsache zu verurteilen. Man muß sie [die Bar] rasch schließen, damit wir vor ausländischen Besuchern nicht vor Scham erröten müssen.“<sup>299</sup>

Als das „Museum des Martyriums Polens“ auf dem ehemaligen Lagergelände am siebten Jahrestag des ersten Gefangenentransports nach Auschwitz eröffnet wurde, waren vor allem die ehemaligen politischen Häftlinge zugegen, während Cyrankiewicz und auch ein Vertreter des Jüdischen Zentralkomitees Ansprachen hielten.<sup>300</sup> Eine ‚Polonisierung‘ von Auschwitz sprach auch aus den Erinnerungsberichten in *Gazeta Ludowa*, die über die konspirative Arbeit informierten, Juden aber nicht erwähnten: „Trotz unserer Isolation empfanden wir uns als Teil des kämpfenden Polen und waren wir stets bereit, aktiv hervorzutreten ohne Rücksicht auf Verluste, die damit verbunden waren.“<sup>301</sup>

---

unten Kap. IV.2.2.3.

<sup>296</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 107, 17.4.1946, Poszukiwacze skarbów w Oświęcimiu [Schatzsucher in Auschwitz].

<sup>297</sup> Vgl. *Gazeta Ludowa*, Nr. 86, 27.3.1946, Makabryczne noce na cmentarzu ewangelickim. Hieny ludzkie dla rabunku rozbijają trumny [Makabre Nächte auf dem evangelischen Friedhof. Hyänen in Menschengestalt erbrechen raublustig Särge] – über den stark zerstörten Friedhof an der Młynarska-Straße, und ebenda, Nr. 156, 7.6.1946, Potworna profanacja grobów na cmentarzu w Toruniu [Ungeheuerliche Grabschändung auf dem Friedhof in Thorn].

<sup>298</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 205, 28.7.1946, T.G. [Tadeusz Garczyński?]: Świętokradztwo. Piwo i wódka w obozie karnym w Oświęcimiu.

<sup>299</sup> *Nie ma dosyć słów na potępienie tego faktu. Trzeba go szybko usunąć, byśmy nie potrzebowali się rumienić ze wstydu przed przyjezdnymi cudzoziemcami.*

<sup>300</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 26, 6.7.1947, Muzeum martyrologii Polski w Oświęcimiu [Museum des Martyriums Polens in Auschwitz].

<sup>301</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 179, 2.7.1946, Antoni Kowalski: Praca konspiracyjna w Oświęcimiu. Przyczynę do dziejów obozów koncentracyjnych: *Pomimo izolacji, czuliśmy częstką walczącej Polski i zawsze byliśmy gotowi do czynnego wystąpienia, bez względu na straty, jakie by były z tym połączone.* Vgl. auch *Gazeta Ludowa*, Nr. 330, 1.12.1946, Ze wspomnienia więźnia: „Lucek“ więzien, Nr. 11958: Podziemia organizacja w obozie Oświęcimskim; ebenda, Nr. 100, 10.4.1946, Gorzej niż w Oświęcimiu. Obóz wychowawczy dla Polaków.

### 2.1.8 Mitteilungen zu den Unruhen in Kielce

*Gazeta Ludowa* unterrichtete am 5. Juli 1946 unter Berufung auf eine PAP-Meldung auf der Titelseite über „blutige antisemitische Ausschreitungen in Kielce“ – eine Provokation „reaktionärer Elemente“.<sup>302</sup> Zwei Tage später folgte, ebenfalls auf der ersten Seite wie in den PKWN-Blättern, ein Bericht über die Erklärung Osóbkas<sup>303</sup> und die Reaktion des CKŻP-Vertreters Adolf Berman anlässlich seiner Unterredung mit Außenminister Rzymowski und dem Direktor des „Büros für jüdische Angelegenheiten“ Górski. Deren Zweck war es ursprünglich, eine Resolution des CKŻP hinsichtlich der Ausschreitungen in Palästina zu überreichen, doch wurde sie von den Kielcer Ereignissen überschattet. Rzymowski habe sich nun „aufs Tiefste erschüttert von der Nachricht über die schändlichen Vorfälle“ geäußert, seine „allerentschiedenste Verurteilung (*najbezwzględniejsze potępienie*)“ der Täter der Ausschreitungen ausgedrückt und versichert, daß die Regierung – „ähnlich wie überhaupt zur Ausrottung antisemitischer Erscheinungen“ – alles unternehmen werde, um die Schuldigen streng zu bestrafen.<sup>304</sup> Tags darauf hieß es auf der Titelseite, daß die Bauernpartei „die Ausschreitungen in Kielce verurteilt“ habe.<sup>305</sup> Dabei stellte die Redaktion freilich einfühend fest, die öffentliche Meinung „fordert sorgfältigste Ermittlungen mit dem Ziel, sämtliche Umstände zu untersuchen, unter denen der Pogrom eingetreten ist“.<sup>306</sup> Der PSL-Vorsitzende habe erklärt: „[...] ich muß auf das Kategorischste diese Ausschreitungen verurteilen [...]. Das PSL ruft alle seine Mitglieder zu Anstrengungen auf, um, soweit es in ihren Kräften steht, verbrecherische Vorfälle dieser Art zu verhüten [...]“.<sup>307</sup>

Anlässlich des Begräbnisses der Todesopfer zitierte *Gazeta Ludowa* ausführlich aus der Grabrede des Ministers Kaczorowski; die Stellungnahmen der jüdischen Vertreter wurden inhaltlich nicht wiedergegeben.<sup>308</sup> Daß sich Polizisten an den Unruhen beteiligt hatten, durfte wegen der Zensur nicht erwähnt werden. Im Zusammenhang mit dem Schnellgerichtsprozeß hob das PSL-Organ hervor, daß er durch 20 Auslandskorrespondenten beobachtet werde; einer der

<sup>302</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 183, 5.7.1946, Krwawe zajścia antysemityczne w Kielcach. 34 osoby zabite, 42 – ranne. (Seite 1).

<sup>303</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 185, 7.7.1946, O zajściach kieleckich. Oświadczenie premiera Osóbki-Morawskiego [Über die Ausschreitungen in Kielce. Erklärung des Ministerpräsidenten Osóbka-Morawski], wo dieser eine Verbindung zieht von den Vertretern der NS-Besatzung zu den Organisatoren des Pogroms.

<sup>304</sup> Ebenda, Rezolucja Żydów polskich (Seite 1): [...] *podobnie jak w ogóle dla wytepienia przejawów antysemitycznych*.

<sup>305</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 186, 8.7.1946, PSL potępia zajścia w Kielcach. Rozmowa z wicepremierem Mikołajczykiem [Das PSL verurteilt die Ausschreitungen in Kielce. Gespräch mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Mikołajczyk].

<sup>306</sup> [...] *domaga się najskrupulatniejszego śledztwa celem zbadania wszystkich okoliczności, w jakich pogrom nastąpił*.

<sup>307</sup> [...] *muszę jak najkategoryczniej potępić te zajścia [...]. PSL wzywa wszystkich swoich członków do wyteżonej akcji zapobiegania na tyle, o ile to jest w ich siłach, tego rodzaju wypadkom zbrodniczym [...]*.

<sup>308</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 187, 9.7.1946, Pogrzeb ofiar pogromu w Kielcach.

Angeklagten sei Besitzer eines Hauses und einer Bäckerei, die er von Juden erworben habe.<sup>309</sup>

Tags darauf informierte das Blatt ähnlich wie die PKWN-Presse über die Aussagen jüdischer Zeugen und die Stellungnahmen von Sachverständigen zu den Todesursachen. Dabei habe der Leiter der Ermittlungsbehörde im Sicherheitsamt der Wojewodschaft Kielce, Kwasik, ausgesagt, die Unruhen hätten von 9 bis 18 Uhr angedauert. Die Rede des Staatsanwalts habe sie als eine „politische Tat“ gewertet.<sup>310</sup> Der Bericht eines Sonderkorrespondenten wies unterdessen darauf hin, daß die Opfer des Pogroms in ihre Heimatstadt gekommen seien, um überlebende Angehörige zu suchen, und ergänzte, der Prozeß gegen 12 Tatverdächtige sei nur der Auftakt zu einer Prozeßserie im Zusammenhang mit den Vorfällen in Kielce. Während es sich bei den Angeklagten in der Mehrzahl um „Dummköpfe, Schwachsinnige und Entartete“ handle, die „nur das Vollstreckungskommando des begangenen Verbrechens sind“<sup>311</sup>, fehlten weiterhin die „Täter“, d.h. die „Initiatoren“.

Am nächsten Tag berichtete das PSL-Blatt auf der Titelseite über die Verkündung des Urteils. Demnach hätten „die Deutschen alle Juden in ein Massengrab getrieben. Viele von ihnen zeichneten sich durch Liebe und Verbundenheit zum polnischen Volke aus.“<sup>312</sup> Nicht nur seien die polnisch-jüdischen Beziehungen traditionell von Harmonie geprägt gewesen – die Bedingungen der Okkupationsjahre hätten, so das Gericht, die Verbundenheit noch gefestigt:

„[...] daß der schreckliche letzte Krieg, die gemeinsamen Erlebnisse in den Konzentrationslagern, der gemeinsame Kampf während der Liquidierung [der Juden] oder während des [polnischen National-] Aufstands – all dies die Freundschaftsbande und das Gefühl der Gemeinschaft zwischen Juden und Polen gestärkt hat.“

Zugleich hieß es: „In unserer Geschichte sehen wir keine Pogrome, wenn es sie gab, so waren es nur Auswüchse, die von Aufhetzung herrührten.“<sup>313</sup>

In der Urteilsbegründung gestand das Gericht zu, „daß das Verbrechen von Kielce ein schrecklicher Schandfleck auf der Ehre des polnischen Volkes ist, weil unser Volk in seiner Geschichte in der ganzen Welt für seine Toleranz bekannt war“.<sup>314</sup> Letztlich konnte es nur mit einem unbewiesenen Verschwörungsszenario erklären, wie es zu dem Gewaltausbruch

---

<sup>309</sup> Gazeta Ludowa, Nr. 188, 10.7.1946, Proces o zajęcia antysemityczne w Kielcach. 1-szy dzień rozprawy [Prozeß um die antisemitischen Ausschreitungen in Kielce. Erster Verhandlungstag].

<sup>310</sup> Gazeta Ludowa, Nr. 189, 11.7.1946, Proces o zajęcia antyżydowskie w Kielcach. Drugi dzień procesu. Aussagen des Sachverständigen Adam Urbański über den sozialen und politischen Hintergrund der Unruhen fehlen hier allerdings.

<sup>311</sup> Ebenda, Dwie grupy zbrodniarzy na ławie oskarżonych w Kielcach [Zwei Verbrechergruppen auf der Anklagebank in Kielce]: [...] *głupcy, kretyni i zwyrodnialcy są tylko kolumną wykonawczą dokonanej zbrodni.*

<sup>312</sup> Gazeta Ludowa, Nr. 190, 12.7.1946, Dziewięć wyroków śmierci w Kielcach [Neun Todesurteile in Kielce]: *Niemcy wszystkich Żydów wpędzili do wspólnego grobu. Wielu z nich wyróżniło się miłością i przywiązaniem do narodu polskiego.*

<sup>313</sup> [...] *iz ostatnia straszna wojna, wspólne przeżycia w obozach koncentracyjnych, wspólna walka podczas likwidacji czy w czasie Powstania, to wszystko wzmocniło więzi przyjaźni i poczucie wspólnoty między Żydami i Polakami. [...] W historii naszej nie widzimy pogromów, jeśli były, to tylko wybryki z podjudzania.*

<sup>314</sup> [...] *iz zbrodnia kielecka jest straszną plamą na honorze narodu polskiego, ponieważ naród nasz w historii swej*

gekommen war: „[...] daß der Kielcer Pogrom der erste Versuch seitens dunkler Kräfte der Reaktion war, einen Bürgerkrieg zu provozieren und Chaos auszulösen, deswegen muß das Urteil abschreckend wirken“.<sup>315</sup>

Ein weiterer Bericht blickte auf die Zeugenaussagen beim Prozeß zurück und unterschied vier Gruppen, darunter eine mit „Zeugen jüdischer Nationalität“.<sup>316</sup>

Das PSL-Blatt publizierte einen Aufruf von Journalisten, der den Pogrom als „Überbleibsel der nazistischen Saat, des moralischen Giftes, das im Kampf mit der Polnischen Demokratie immer noch wirkt“, ansah<sup>317</sup>; auch druckte man wie die PKWN-Zeitungen Góreckis Brief an Kardinalprimas Hlond ab.<sup>318</sup> Zwei Tage später hieß es, die Gnadengesuche der Verurteilten seien abgewiesen worden und die Urteile damit rechtskräftig, und tags darauf brachte man die PAP-Meldung, daß die Kielcer Verantwortlichen des Sicherheitsdienstes und der Bürgermiliz verhaftet worden seien.

*Chłopski Sztandar* veröffentlichte Mitte Juli unter der Überschrift „Blutige antisemitische Ausschreitungen in Kielce“<sup>319</sup> die anfängliche PAP-Meldung sowie die Stellungnahme, die Mikołajczyk im Namen des PSL abgegeben hatte. Das Parteiorgan fügte hinzu: „In dieser Sache ist es nötig, das Wort zu ergreifen (*[w] sprawie tej należy zabrać głos*).“ Es erinnerte in seiner Stellungnahme zunächst an den Einsatz von Polen für die eigene Freiheit und die anderer seit den Tagen Tadeusz Kościuszkos. Nach Ansicht der PSL-Journalisten

„hat das polnische Volk [...] während des letzten Krieges standhaft und konsequent für die eigene Freiheit und die Menschenrechte gekämpft. Unterdrückt und gedemütigt, hat es nicht einen Moment lang nachgegeben. Neben dem polnischen Volk hat auch das jüdische Volk gekämpft. Konsequent und planmäßig hat es in Warschau den Kampf aufgenommen, hat es in den Reihen polnischer Wehrformationen gekämpft – im Namen der gleichen Losung: ‚Für unsere und eure Freiheit‘. [...] Die Kielcer Ausschreitungen sind im Namen der Freiheit des polnischen Volkes erschütternd [und] im Namen der Demokratie, der Unabhängigkeitskämpfe, im Namen der Menschenwürde muß man sie verurteilen. Dies ist unser Standpunkt.“<sup>320</sup>

Die Kielcer Wojewodschaftsorganisation des PSL hatte inzwischen die Unruhen als Ausdruck „einer dem polnischen Volke und dem polnischen Bauern fremden Ideologie des Rassismus“

*tak często prześladowany, słynął cały świat ze swej tolerancji.*

<sup>315</sup> [...] że pogrom kielecki był pierwszą próbą sprowokowania wojny domowej przez ciemne siły reakcji i wprowadzenia chaosu, dlatego wyrok musi być odstraszący.

<sup>316</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 190, 12.7.1946, Koszmarny proces. Ofiary i obserwatorzy tragedii świadczą [Ein alptraumhafter Prozeß. Opfer und Beobachter der Tragödie legen Zeugnis ab].

<sup>317</sup> Ebenda, Odezwa dziennikarzy: [...] to pozostałość hitlerowskiego posiewu, trucizny moralnej, która wciąż jeszcze działa w walce z Polską Demokratyczną.

<sup>318</sup> Ebenda, Pismo do Prymasa Polski.

<sup>319</sup> *Chłopski Sztandar*, Nr. 27, 14.7.1946, Krwawe zajście antysemityczne w Kielcach.

<sup>320</sup> *Podczas ostatniej wojny [...] naród polski wytrwale i konsekwentnie walczył o wolność swoją i o prawa człowieka. Gniebiony i poniewierany nie uległ ani na chwilę. Obok narodu polskiego walczył i naród żydowski. Konsekwentnie i systematycznie poderwał się do walki w Warszawie, walczył w szeregach polskich organizacji zbrojnych – w imię tego samego hasła – „Za naszą wolność i waszą“. [...] Zajścia kieleckie są wstrząsające w imię wolności narodu polskiego, w imię demokracji, walk niepodległościowych, w imię godności człowieka należy je potępić. Takie jest nasze stanowisko.*

verurteilt.<sup>321</sup> Ihr Vorsitzender erklärte wenige Tage später vor einem Kongreß der PSL-Jugendorganisation, mit dem „blutigen Verbrechen“ von Kielce verbinde sich ein Gefühl der Scham, „ich schäme mich deswegen, weil ihn Polen begangen haben. [...] Wie viele andere sind sie [die Kielcer Juden, K.-P.F.] nur deswegen umgekommen, weil sie Juden waren“.<sup>322</sup> Das Verbrechen von Kielce sei geplant und vorbereitet gewesen. Zur Erklärung, warum sich Bürgerinnen und Bürger daran massenhaft beteiligt hatten, brachte der PSL-Politiker vor: „Die Menschen sind von einer verbrecherischen Psychose ergriffen worden, für viele bedeutet das menschliche Leben absolut nichts.“<sup>323</sup> Der „Bauernbewegung (*Ruch Ludowy*)“, versicherte er, sei die Losung „Drauf auf die Juden! (*bij Żydów*)“ immer fremd gewesen, und sie werde ihr auch künftig fremd bleiben. Das PSL-Tageblatt unterließ es hier, an die antisemitischen Traditionen der polnischen Bauernparteien selbstkritisch zu erinnern.

Kurz darauf sah ein *Gazeta Ludowa*-Publizist den Antisemitismus in Polen als Element einer „Welt moralischer Leere“ an.<sup>324</sup> Er referierte eine Rede, die Konstanty Jocz für das PSL auf einer vom Lodzer Wojewoden Jan Dąb-Kociół einberufenen Konferenz gehalten hatte, die dem Thema gewidmet war, mit welchen Mitteln der Antisemitismus bekämpft werden könne. Darin habe Jocz die Grundsätze der christlichen Ethik der „materialistisch-heidnischen Weltanschauung des NS-Okkupanten (*materialistyczno-pogański światopogląd hitlerowskiego okupanta*)“ bzw. jeglicher materialistisch-heidnischer Weltanschauung entgegengestellt: „Das PSL erinnert daran, daß dem stets auf höchstem ethischen Niveau stehenden polnischen Volke niemals der Vorwurf rassistischer Pogrome gemacht wurde“<sup>325</sup> – ganz im Gegenteil hätten „die in Ost- und Westeuropa grausam verfolgten Juden nur in Polen Schutz und „menschliche Fürsorge (*ludzka opieka*)“ gefunden. Der Verfasser lobte ausdrücklich auch die Rede von PPR-Wojewodschaftssekretär Ignacy Loga-Sowiński als vernünftig, da dieser festgestellt habe, daß man den Kampf gegen den Rassenhaß nicht nur in der polnischen Gesellschaft, sondern auch im jüdischen Milieu führen müsse.

Unter der Überschrift „Begegnung mit dem Teufel“ publizierte Teofil Syga eine neue Interpretation für den Pogrom in Kielce.<sup>326</sup> Denn dem Teufel diene „das unbewußte Wirken der Dummheit. Dieser Dummheit nämlich hat er in Kielce das Wort Pogrom

<sup>321</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 190, 12.7.1946, Potępienie zbrodni kieleckiej. Stanowisko PSL [Verurteilung des Kielcer Verbrechens. Der Standpunkt des PSL]: [...] *obcą narodowi i chłopu polskiemu ideologią rasizmu.*

<sup>322</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 195, 17.7.1946, Nienawiści – przeciwstawcie uczucie miłości i braterstwa. Przemówienie prezesa Poniackiego w imieniu PSL na Zjeździe „Wici“ w Kielcach [Stellt dem Haß das Gefühl der Liebe und der Brüderlichkeit entgegen. Ansprache des Vorsitzenden Poniacki im Namen des PSL beim Kongreß der „Wici“ in Kielce]: [...] *wstydzę się dlatego, że dokonali jej Polacy. [...] Zginęli jak wielu innych tylko dlatego, że byli Żydami.*

<sup>323</sup> *Zawładnęła ludźmi jakąś zbrodnicza psychoza, dla wielu życie ludzkie nie przedstawia żadnej wartości.*

<sup>324</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 198, 20.7.1946, Świat moralnej próżni.

<sup>325</sup> *PSL przypomina, że na Narodzie Polskim stojącym zawsze na najwyższym poziomie etnicznym, nie ciążył nigdy zarzut pogromów rasowych.*

<sup>326</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 199, 21.7.1946, T.B. Syga: Spotkanie z diabłem.

eingeflüstert, dieser Dummheit hat er eine Antriebskraft verliehen, die stets zuverlässig arbeitet, wenn man sie mit Haß ölt, gleichgültig welchem: rassischem, religiösem oder politischem.“<sup>327</sup>

Noch ein weiteres Mal ging *Gazeta Ludowa* Ende November 1946 auf die juristische Ahndung des Kielcer Pogroms ein, nachdem vor dem Bezirksgericht ein weiterer Prozeß gegen zwölf Tatverdächtige und zwei Milizionäre begonnen hatte.<sup>328</sup> Diesmal seien die Angeklagten z.T. freigesprochen worden.<sup>329</sup>

### 2.1.9 Zusammenfassung

*Gazeta Ludowa* berichtete häufig über die die jüdische Gemeinschaft betreffenden Themen: die Wiederbelebung jüdischen Lebens im Nachkriegspolen, die Palästina-Frage, die sog. Repatriierung nach Polen und die Auswanderung der Juden aus Ostmitteleuropa sowie über die Tätigkeit der „Antirassismus-Liga (*Liga do Walki z Rasizmem*)“. Der quantitative Umfang der Berichterstattung über den Judenmord weicht dabei erheblich von dem geringen Stellenwert ab, den jüdische Themen in der Untergrundpresse der Bauernbewegung unter der NS-Okkupation hatte. Auf den Ablauf des Mordes an den Juden wurde nun in zahlreichen Berichten über Prozesse gegen NS-Täter rückblickend eingegangen. Man informierte auch viel über die polnisch-jüdischen Beziehungen unter der NS-Okkupation und den jüdischen Widerstand – ohne damit einen unmittelbaren, vordergründigen politischen Zweck zu verfolgen.

Vielmals wurde das gemeinsame Leiden von Polen und Juden unter der NS-Okkupation betont. *Gazeta Ludowa* schrieb in Hinblick auf das polnisch-jüdische Verhältnis vor den Kielcer Unruhen fast nur über die Judenhilfe von Polen, zumal mit Władysław Bartoszewski einer der Aktivisten des Rates für Judenhilfe der Redaktion angehörte. Die PSL-Blätter unterstrichen den Anteil der Helfer, die einem spezifisch katholischen Milieu angehörten, und machten gleichzeitig deutlich, daß sich Juden an der Verfolgung von Juden bzw. Polen jüdischer Herkunft beteiligt hatten. *Gazeta Ludowa* war bemüht, der Haltung der katholischen Kirchenführung die von seiten des PSL offenbar gewünschte propagandistische Richtung zu geben.

Was den Blick der PSL-Presse auf die Thematisierung des Judenmordes in der PKWN-Presse und im Ausland anbetraf, wandte man sich heftig gegen den Einfluß einer martyrologischen

---

<sup>327</sup> [...] *nieświadomie działanie głupoty. Tej to głupocie podszepnął w Kielcach słowo: pogrom, do tej głupoty wstawił motor, który zawsze działa niezawodnie, gdy go się naoliwi nienawiścią, obojętnie jaką: rasową, wyznaniową czy polityczną.*

<sup>328</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 322, 23.11.1946, Uczestnicy zająć kieleckich przed sądem rejonowym [Teilnehmer an den Kielcer Ausschreitungen vor dem Bezirksgericht].

<sup>329</sup> *Gazeta Ludowa*, Nr. 327, 28.11.1946, Druga seria z pogromu kieleckiego skazana na więzienie [Die zweite Tätergruppe des Kielcer Pogroms zu Gefängnis verurteilt].



‚jüdischen Perspektive‘ auf die veröffentlichte Meinung, welche Polen als Bedrücker und Verfolger von Juden einschloß. Die PSL-Presse ging zudem mehrmals kritisch auf die behördlichen Maßnahmen ein, mit denen das Aufgehen von Teilen der jüdischen Bevölkerung in der Mehrheitsgesellschaft beschleunigt werden sollte und die von der Regimepresse in der Regel nicht angesprochen wurden.

Anders als in den PKWN-Blättern wurde die Heimatarmee für die aktuellen antijüdischen Gewaltakte nicht verantwortlich gemacht und die Rolle der NSZ nur selten erwähnt. Erst nach dem Kielcer Judenpogrom behandelte die PSL-Presse auch das Problem der aktuellen antijüdischen Gewalttaten. Anlässlich ihrer politischen Instrumentalisierung forderte *Gazeta Ludowa* sorgfältigste Ermittlungen über den Tathergang und seine Hintergründe – ohne sich damit durchsetzen zu können. Dabei war die Lage des PSL überaus schwierig, weil die regimetreue Presse sie für antisemitische Stimmungen und Gewalt unaufhörlich mitverantwortlich machte und die Zensur alles tat, um der Partei die Verteidigung zu erschweren, und ihre Tageszeitung enorm behinderte. Dagegen hatte die Zensur gegen die wiederholte Klage der PSL-Blätter, die Auslandskritik an den antijüdischen Gewalttaten in Polen sei ungerecht, Ausdruck von polenfeindlichen Stimmungen („Antipolonismus“) und übertrieben, offenbar nichts einzuwenden.

Für die PSL-Presse stand der Judenmord im Schatten der Verfolgung der polnischen Bevölkerung durch die deutschen Besatzer, die in der Wahrnehmung der PSL-Publizisten eine ungleich größere Bedeutung annahm. Die Orte des Judenmordes wurden der polnischen Leidensgeschichte zugerechnet. Ein Bedauern über das Verschwinden der jüdischen Bevölkerung aus dem Alltagsleben Polens gab es nicht, ja zuweilen gaben PSL-Blätter – mit dem stillen Einverständnis der Zensur – ihrer Genugtuung darüber Ausdruck. Dies diente der Regimepresse wiederum als Ansatzpunkt der Kritik am überkommenen Antisemitismus.